Reiners
(Maria v. Lourdes)



Ich bin die unbefleckte Empfängnis!

Lourdes als Welt-Heiligtum.

Von

Ad. Reiners, Pfarrer.

Zweite umgearbeitete und vermehrte Auflage.

Mit Illustrationen.

München.

Verlag von Rudolf Abt.

1897.



Lourdes

als Welt-Heiligtum.

Von

Ad. Reiners, Pfarrer.

Zweite, umgearbeitete und vermehrte Auflage.

Mit oberhirtlicher Genehmigung.

München.

Verlag von Rudolf Abt.

1896.

In Bezug auf die im Buche mitgeteilten auffallenden Heilungen unterwerfen wir uns gemäß dem Dekrete Papst Urbans VIII. dem Urteile der hl. Kirche.

Der Autor.



1. Lourdes als Gnadenort.

Lourdes ist heutzutage, wenn nicht der erste, so doch einer der bedeutendsten und bekanntesten aller Marianischen Gnadenorte in der ganzen katholischen Kirche. Hier gerade erweist sich die Unbefleckt empfangene Gottesmutter Maria als die helfende, tröstende, liebende Mutter der leidenden Christenheit, wozu im Testament der Liebe am Kreuzesstamme der sterbende Welterlöser sie bestellt, und zwar in den auffallendsten Gebetserhörungen und in zahllosen Wunderheilungen, welche die gottlose Wissenschaft nicht umstoßen kann.

Die göttliche Vorsehung wollte nämlich in der für Menschenverstand unbegreiflichen Weisheit an diesem vor 50 Jahren schwer zugängigen Gebirgsorte, wo nur selten eines fremden Touristen Fuß sich aus einem der viel schöneren Badeorte der Pyrenäen, von Cauterets, Biarritz, oder aus dem „Juwelstädtchen" Pau verirrt hatte, eine Gnadenstätte, einen Born für's Seelenheil und für's leibliche Wohl von Millionen Bedrängter und presthafter Menschen in's Leben rufen.

Wie die benachbarten natürlichen Gesundheitsquellen und Bäder der Pyrenäen für den Leib, zur Stärkung und Herstellung der Gesundheit, so sollte hier ein übernatürlicher Gnadenborn entstehen, der auf wunderbare und übernatürliche Weise Genesung und Heilung verschafft und, auffallend genug, sogar Nichtkatholiken, Protestanten und Juden hilft.

Der Ort selbst gibt dem Christen Anlaß und Stoff zum betrachten. In Frankreich, der „ältesten Tochter der Kirche", in jenem Lande, wo immerdar die hellleuchtendsten Zierden der Pariser „Sorbonne" und der geistlichen Orden die unbefleckte Empfängnis Mariens im frühen Mittelalter so gläubig bekannt und verteidigt haben, daß sie einen Eidschwur vor Antritt einer Professur oder Verleihung des Doktorgrades verlangten; in jenem Lande, wo die Könige mit den Bischöfen und Städten alle Jahrhunderte hindurch bis zum heutigen Tage in der Verehrung der Gottesmutter gewetteifert haben und wo das Rosenkranzgebet so große Wunder von St. Dominikus Zeiten an gewirkt hat, wo aber in diesem Jahrhundert gerade der Kampf gegen das Christentum, wie zu den Zeiten der Albigenser, heftig entbrannt ist; in Lourdes, nur vier Stunden vom gläubigen Lande Spanien entfernt, wo das ächt fromme Volk sich als Gruß und Wunsch das «Ave Immaculata», Ave Maria, entgegenruft; hier, nicht weit von Italien mit dem Sitze des Statthalters Christi, der vor 28 Jahren das „Dogma" der Unbefleckten Empfängnis feierlich erklärte und so der Gottesmutter in ihrem Glorien-Sternenkranz den hellstrahlenden Juwel eingefügt hatte: hier wollte die Gottesmutter unter Zeichen und Wundern sich der Welt zeigen, gleichsam das Echo des Spruches Pius IX. in Rom durch Wort und That, durch wunderbare übernatürliche himmlische Beglaubigung bestätigen lassen. Es war das 4. Jahr nach der Verkündigung des Dogmas der unbefleckten Empfängnis gewesen. Wie einstens Jerusalem zur Zeit

der Kreuzzüge, so zieht Lourdes aus allen Himmelsgegenden Pilgerzüge an. Wie mächtig predigt Lourdes die „Katholizität" der Kirche! — Aber auch die Prophezeiung der Gottesmutter, daß im Magnifikat alle Geschlechter sie lobpreisen würden, ergeht augenspringend an diesem Gnadenorte zum Christenherzen, wenn man die Völkermassen aller Zonen und Zungen in ihren seltsamen Nationaltrachten, in ihren verschiedenen Dialekten und Sprachen bei der Grotte singen und laut beten hört. Ein Glaube, eine Taufe, ein Vater Aller und eine Mutter Aller, die Himmelskönigin Maria, die als Gnadenspenderin in der kath. Kirche, der Heilsanstalt auf Erden die Güte und Barmherzigkeit ausübt.

Der Autor hatte das Glück und die Freude, zweimal in den Jahren 1879 und 1894, an der aus Paris abfahrenden französischen Nationalfahrt „U. L. F. vom Heile" nach dem Gnadenorte Lourdes Teil nehmen zu können. Fünf Eisenbahnzüge i. J. 1879 und 16 Züge i. J. 1894 brachten die Pilger und Tausende von Kranken nach dem Pyrenäenstädtchen. Ungefähr 60 Wunderheilungen ereigneten sich jedesmal, von denen er mehrere der Geheilten gesehen und mit ihnen gesprochen hat. Leichtbegreiflich wird es demnach dem Leser erscheinen, daß der Autor seither alljährlich auch im Geiste die deutschen, belgischen und französischen Pilgerfahrten nach Lourdes begleitet, indem er die Berichte derselben in den Lourdes-Annalen, sodann aber auch alle einschlägige Literatur über die Ereignisse und Wunder an der Grotte des Massabiellenfelsens gelesen hat.

Millionen von frommen Marienverehrern, Tausende von Leidenden und Unglücklichen möchten gewiß nach der Grotte und ihrem Wunderborn pilgern, um dort die Himmelskönigin als die Unbefleckt Empfangene zu verehren und ihre Macht und Herrlichkeit zu preisen, um Erhörung, Heilung oder Erleichterung in ihren Leiden zu finden. Allein die kostspielige und höchst ermüdende Reise macht den meisten Mariendienern die

Wallfahrt unmöglich. Ein Glück ist es, daß die Madonna von Lourdes allenthalben unter diesem Titel in der katholischen Welt verehrt wird, daß Maria aber auch überall, fast im selben Maße, wie an der Grotte zu Lourdes, ihre Gunsterweisungen, Gnaden, Erhörungen, selbst Wunderheilungen gewährt, wenn der Christ mit gläubigem Vertrauen vor ihrem Bilde, etwa vor einer Grottendarstellung betet, wenn er das leicht versendbare, überall zu habende Wasser aus dem Quell der Grotte gebraucht. Für alle frommen Verehrer der Muttergottes von Lourdes, namentlich für die im Geiste Hinpilgernden, ist zunächst dieses Büchlein geschrieben. Dieses Werkchen soll nun die allerneuesten Veränderungen und Umgestaltungen in Lourdes, die letzten Wunderheilungen bei den Nationalpilgerfahrten „U. L. F. vom Heile", die Schilderungen der Sakraments- und Lichterprozession an der Grotte, sodann auch Winke für Pilger nach dem Gnadenorte bieten.

2. Kurze Geschichte

der Erscheinungen U. L. F. und der Entstehung des Gnadenortes Lourdes.[1])

Gottes unergründliche Weisheit erwählt gewöhnlich das Niedrige, das Geringe, um Großes, Bedeutendes, Außergewöhnliches zu wirken. So sollte auch ein 14 jähriges Mädchen, unwissend und schlicht, das Kind armer Müllersleute, im entlegenen Gebirgsflecken Lourdes, das Instrument oder Werkzeug der Vorsehung sein, um zur Verehrung der allerseligsten Gottesmutter, der Unbefleckt Empfangenen, zum Heile Tausender und Millionen heils- und hilfsbedürftiger Menschen, in jener schwer zugänglichen Grotte des Massabiellenfelsens einen bevorzugten Ort der Gnaden und Wunderheilungen zu schaffen, einen Wunderborn dem Felsen zu entlocken, dessen Wasser zum Heile von Millionen Unglücklicher reichlich fließet. Es war am 11. Februar 1858, als Bernadetta Soubirous in Begleitung ihrer drei Jahre jüngeren Schwester und eines anderen Mädchens den Gavefluß entlang Reisig sammeln ging. Erst kürzlich war sie von Bartrès zurückgekehrt, wo sie Viehhirtin war. Das unwissende und kränkelnde Kind, das von seinem Pfarrer nicht einmal gekannt war, hatte bei seinem vorgerückten Alter die hl. Kommunion noch nicht empfangen. Der Vater war von der Mühle, worauf er schlechte Geschäfte gemacht hatte, von einem unbarmherzigen Manne vertrieben worden. Es hatte die Gemeinde der armen

[1]) Weil diese Geschichte allgemein bekannt, soll sie hier in gedrängter Kürze mitgeteilt werden.

Familie in einem alten Gebäude des leer stehenden Maurenschlosses eine Notwohnung für den Winter angewiesen. Um das kärgliche Mahl am Fettendonnerstag bereiten zu können, mußten die drei Kinder vorher Holz sammeln gehen.

Beim Durchwaten des Kanals gewahrt Bernadetta plötzlich unter auffallendem Windesbrausen in einer Nische oberhalb der gegenüberliegenden Grotte eine wunderschöne Frau, die ihr zulächelte und mit dem Rosenkranze sich selbst bekreuzte; sie lehrte das Kreuz machen. Die Gefährtinnen sahen Bernadetta auf den Knieen liegen, erfuhren dann, welche Erscheinung sie gehabt. Die Gestalt atmete Güte und Jugend. Sie war gekleidet in ein Gewand und einen Schleier, beide weiß wie Schnee, und trug einen blauen Gürtel. Ihre entblößten Füße waren mit einer goldenen Rose geschmückt. Als die Kinder zu Haus von der Erscheinung erzählten, verbot die Mutter dem Geschwisterpaar die Rückkehr zur entlegenen Grotte. Aber am Sonntag, den 14. Februar, gab dieselbe jedoch den bittenden Kindern wieder die Erlaubnis, die Grotte des Massabiellenfelsens aufzusuchen. Und siehe, Bernadetta sah beim Abbeten des Rosenkranzes die Erscheinung wieder und konnte selbe mit Weihwasser besprengen. Beim dritten Besuche, am 18. Februar, sprach die wunderbare Frau: „Was ich dir zu sagen habe, brauche ich nicht zu schreiben; erweise mir nur die Freude, während 14 Tagen täglich hierher zu kommen.“ Auf das Versprechen des Kindes fuhr die himmlische Frau fort: „Und ich verspreche dir, dich glücklich zu machen, nicht in dieser, aber in der anderen Welt. . . . . Sie (deine Begleiterinnen) mögen mit dir kommen, sie und noch Andere. Ich wünsche viele Leute hier zu sehen.“

Auf das Volk hatte die wunderbare Erscheinung einen gewaltigen Eindruck gemacht, so daß dieses Ereignis das Stadtgespräch bildete. Drei Frauen hatten

Bernadetta schon das zweite Mal zur Höhe begleitet und gesehen, wie sie mit aller Glut betete und das Auge unverwandt auf die Nische gerichtet hielt, wie das sonst so blasse Gesicht von innerer Freude durchglüht war. Am Donnerstag, 18. Februar, war ein Wochenmarkt in Lourdes und zahlreiche Fremde erschienen an der Grotte. Die Einen glaubten dem Kinde, die Anderen schalten sie eine Lügnerin. Bei dem fünften Besuche waren etwa fünfhundert Personen, bei der sechsten Erscheinung am 21. Februar waren schon Tausende anwesend. Ganz in der Nähe der Seherin stand an diesem Tage ein Arzt, Dr. Dozous, der mit dem Pfarrklerus kalt und rückhaltend in seinem Urteile war, und vom medizinischen Standpunkte aus sich Gewißheit verschaffen wollte. Der Arzt beobachtete das Kind bei der Erscheinung, untersuchte den Puls und bescheinigte amtlich: „Es ist weder die Starrsucht mit ihrer Gliederlähmung, noch die bewußtlose Verzückung der Halluzination, sondern ein außergewöhnlicher Fall, welcher der Heilkunde noch ganz unbekannt ist."

Die Volksstimmung wandelte sich jetzt zu Gunsten Bernadetta's um.

Als am folgenden Sonntag das Mädchen aus der Vesperandacht kam, verhaftete es ein Polizist und führte es zum Polizeikommissar Jacomet, der erst süße Worte, dann durch scharfe Entrüstung sie eine „abgefeimte Betrügerin" hieß, und sie zum Eingeständnisse des Betruges zwingen wollte. Draußen lärmte das Volk; plötzlich trat der Vater in's Bureau und verlangte Freilassung der Tochter. Als er versprach, sein Kind von fernerem Besuchen der Grotte abzuhalten, ward ihm dieselbe überlassen.

Harte Stunden standen der kleinen Dulderin bevor. In der Schule neckten die Schülerinnen und beleidigte selbst die Lehrerin sie mit harten Worten, daß sie noch müßte in's Zuchthaus gesteckt werden, weil sie die einfachen Leute verwirrte. — Als die Mittagsstunde des

Montags darauf nahte, wurde das Kind trotz aller Versprechen und Verbote, wie mit unsichtbarer Gewalt zur Grotte hingerissen. Der Kommissär ließ darob den Vater rufen und machte ihm harte Vorwürfe und Drohungen; der arme Mann entschuldigte sich und das Kind. Am Dienstag, 23. Februar, vertraute ihr die Erscheinung ein Geheimnis an und gab hervortretend den Auftrag: „Und nun, gehe zu den Priestern und sage ihnen, daß an diesem Orte eine Kapelle erbaut werden soll.“

Der damalige thatkräftige Pfarrer Peyramale empfing in unfreundlichem Tone das kleine Mädchen und fuhr es mit barscher Stimme an: „Was treibst du für Dinge? Du bist also die Bernadetta, welche die ganze Stadt in Aufregung versetzt hat?“ — Das Kind war eingeschüchtert, doch entledigte es sich seines Auftrages. Der Pfarrer wurde nachdenklich. Wußte er ja, daß die seligste Gottesmutter zahllosen Heiligen, wie dem heil. Antonius von Padua, Hermann Joseph, Felix u. s. w. auch Tausend anderen Nichtheiligen oft erschienen sei; er wußte aber auch, daß der Teufel sehr oft zur Schädigung der Religion den Menschen als Lichtengel erscheint. Die Pastoralklugheit gebot, nicht leichtsinnig sich in's Fangnetz des satanischen Betruges sich zu verwickeln. Er forderte deshalb mit Recht, daß der unter den Füßen der Erscheinung stehende Rosenstrauch jetzt gleich, zur Winterszeit, aufblühen möchte, und so ein Beweis für die Wahrhaftigkeit der Erscheinung erbracht werde. Die Aufgeklärten zollten dem klugen Pfarrer ungeteilten Beifall ob dieser Forderung. Als am Mittwoch, 24. Februar, das Kind an der Grotte erschien, stand der Steuereinnehmer Estrade, ein Freund Jakomets, unter der Menge, um das Kind zu beobachten. Er sah sie zum Innern der Grotte hinaufrutschen und hörte sie die Worte sprechen: „Buße! Buße! Buße!“

Bernadetta begab sich zum Pfarrer und berichtete ihm, daß die Erscheinung beim Verlangen, daß der wilde

Rosenstrauch blühen sollte, bloß mild lächelnd zum Himmel emporgeblickt hätte, dann im Innern der Grotte ein Geheimnis für sie allein geoffenbart habe. Beim Besuche am 26. Februar endlich sprach die himmlische Erscheinung: „Und nun, meine Tochter, trinke und wasche dich an der Quelle, und iß von den Kräutern, die dort wachsen.“ Das Kind wollte zum Gavefluß eilen. „Gehe nicht dahin“, rief die Erscheinung, „schöpfe aus dieser Quelle“, und sie zeigte mit dem Finger auf jene Stelle, wo gestern das Kind gekniet und gebetet hatte. Bernadetta schob die Steine zur Seite, machte ein Grübchen, und verspürte jetzt nassen Schlamm; sie grub tiefer, und mit etwas Widerwille trank sie vom trüben Schlamm und wusch sich das Antlitz. Als sie weggegangen war, drang das Volk in die Grotte und bemerkte mit unbeschreiblicher Aufregung den neuen entstandenen Quell, der wie ein Silberfaden herab dem Gave zufloß. Da eben wieder Wochenmarkt gewesen, ward dieses Wunder allenthalben bekannt und alles mochte von diesem Wasser nehmen.

3. Erste Wunderheilungen u. Pilgerungen.

In Lourdes lebte ein armer Steinbrecher, Ludwig Bouriette. Vor einigen Jahren hatte eine mißlungene Mine seinen Bruder getötet, ihm aber die Augen-Sehkraft genommen und schließlich den schwarzen Star, als unheilbare Krankheit nach Dr. Dozou's Erklärung, ihm als Folge der Augenverletzung beschieden.

Dieser Blinde sandte seine Tochter zum Wasserholen vom neuangebohrten Quell, wusch sich mit dem noch trüben Wasser die Augen und — plötzlich war er

geheilt, so daß er alle Worte, die der Arzt schrieb, lesen konnte. Außer Dr. Dozous hatte auch der berühmte Badearzt Dr. Vergez, der zugleich Professor an der medizinischen Fakultät zu Montpellier war, diese Heilung untersucht und beglaubigt.

Auf diese Heilung strömte massenhaft Volk zur Grotte, und es wollten alle von dem Wunderwasser mit nach Hause nehmen. Bei Anbruch der Nacht sah man die Grotte mit hundertfachem Kerzenlicht erleuchtet, hörte man Bitt- und Dankgesänge zur Verehrung der Himmelskönigin. Vornehmlich zeichneten sich hierbei die Steinbrecher aus Dank für die Heilung ihres Zunftgenossen aus. Andere Heilungen folgten. Es wurden plötzlich geheilt „Marie Daube, Bernade Soubie, Fabian Baron, Johanna Crassus." Diese Heilungen fallen umsomehr in's Gewicht, weil sie amtlich untersucht und bestätigt worden sind. Man kann sich die Begeisterung des Volkes denken, welches in Scharen zur Grotte strömte, das Wasser schöpfte und fromme Lieder sang.

Diese Quelle war also die Antwort der Erscheinung auf die Wunder-Forderung des Pfarrers Peyramale von Lourdes. Sie ergießt täglich 122.400 Liter Wasser.

Aber auch der Unglaube und die weltliche Macht, verbunden mit der Freimaurerei, erhoben sich jetzt. Militär ward aufgeboten, um die Besucher von der Grotte abzuhalten. Aber neue Wunder beglaubigen als Antwort auf diese Maßregeln die göttliche, übernatürliche Herkunft.

Ein Elternpaar steht an der Wiege ihres zweijährigen Justin, eines von Geburt lahmen, mißgestalteten und kraftlosen Schmerzenskindes, das jetzt am Fieber erkrankt war. Dr. Peyrus hatte erklärt, es sei nicht zu retten. Die betrübte Mutter wollte, da sie, wie einstens Hagar in der Wüste dem Sterben ihres Sohnes Ismail nicht zusehen konnte, ihr Schmerzenskind dem Tode entreißen. Voll Vertrauen eilte sie mit dem sterbenden Kinde, dessen Glieder steif und leblos, die Augen fast gebrochen

waren, zur Grotte, und tauchte es in Gegenwart von 500 Personen in das kalte Heilswasser. Es ward plötzlich gesund. Drei Ärzte bestätigten die übernatürliche Heilung des Kindes. — Auch der Wirt Blaise Mamus wurde von einer großen Geschwulst dadurch geheilt, als er dieselbe in's Wasser der Quelle eintauchte. Die Witwe Crozat erlangte nach zwanzigjähriger Taubheit durch den Gebrauch des Wassers das Gehör wieder. August Bordes wurde plötzlich gesund, nachdem er lange lahm gewesen.

Am 25. März erklärte die Erscheinung dem Kinde, das vorwitzig um Namen frug: „Ich bin die Unbefleckte Empfängnis.“ Am 5. April sah der Arzt Dozous, wie die abgebrannte Kerze in der Hand des Kindes in seiner Extase brannte, ohne daß dasselbe Schmerzen verspürte.

Die Verfolgungen brachen aber jetzt heftiger als früher über Bernadetta herein. Der Präfekt de Müssy von Tarbes wollte das Kind als Irrsinnige in ein Krankenhaus bringen. Die Grotte mit all' den zahllosen Weihgeschenken und Geldspenden ward am 4. Mai beraubt, selbst das Geländer umgehauen. Trotzdem erschienen am Abende Hunderte mit brennenden Kerzen, was die Wut des Polizeikommissärs noch mehr anfachte. Eine Gemeindeverordnung verbot am 8. Juli das Betreten des Gemeindeeigentums unter einer Strafe von fünf Franken. Auch wußte eine falsche Analyse des Wassers, um die Wunder zu entkräften, besondere mineralische Heilskräfte nachzuweisen. Hochgestellte Personen durchbrachen jedoch trotzig die Schranken und bezahlten die Strafe. — Schließlich siegte doch die gute Sache, indem Napoleon III. auf Petitionen hin dem Präfekten die Freibetretung der Grotte befahl. Der Bischof setzte am 17. November 1858 eine Untersuchungskommission ein, welche nach drei Jahren 144 auffallende Heilungen feststellte, ohne diejenigen

zu berücksichtigen, welche auf natürliche Weise erklärt werden konnten.

Bernadetta hatte ihre Mission erfüllt; sie konnte zurücktreten und hinter Klosterräumen sich heiligen, ihrer baldigen Auflösung entgegengehen.

4. Kirchliche Anerkennung und Einsetzung eines eigenen Festes.

Die katholische Kirche, die so weise und bedächtig, ja zurückhaltend bei allen außergewöhnlichen Erscheinungen und Festeinführungen ist, wollte durch ihre unfehlbaren Oberhirten dem Weltheiligtum eine Auszeichnung gestatten. Pius IX. fand in seiner Bedrängnis Trost und Mut beim Bilde der Lourdes-Madonna in seinem Studierzimmer und im Garten, ward hier angefeuert und gestärkt, als lebensmüder Greis mit zitternder Hand das Ruder stark zu führen und die Barke Petri durch das wildempörte Weltmeer sicher zu leiten. Mit vielen Ablässen, mit einer Erzbruderschaft, selbst mit dem Titel einer „kleinen Basilika“ hat er die Gnadenstätte auszeichnen wollen. Mit größten Festfeierlichkeiten ließ er durch seinen Nuntius das Bild in Lourdes krönen. Sein Nachfolger Leo XIII., der, wie sein Name bedeutungsvoll andeutet, mit der Kraft und Majestät des Löwen, aber auch mit Taubeneinfalt und Lammes-Sanftmut in aller Lehrweisheit die Kirche regiert, hatte neben einem Jubiläum und der Einweihung der Rosenkranzkirche, die er reich beschenkt hat, auch ein eigenes Offizium, das heißt eine besondere Messe mit Tageszeiten des Breviers, auf den 11. Februar eingesetzt, so daß auf dem kath. Erdenrund auf Verlangen der Bischöfe dieses

Fest gefeiert werden kann. Die Lektionen des Breviers, welche vom kirchlichen Lehramt und einer eigens eingesetzten Kongregation mit größter Umsicht geprüft wurden und deshalb auch als Muster betrachtet werden sollen, wenngleich sie nicht dieselbe Hochachtung und Würde, wie die vom hl. Geiste inspirierte hl. Schrift verdienen, möchten die Auszeichnung der Wiedergabe hier in deutscher Uebersetzung erhalten.

„Vier Jahre nach der Verkündigung des Dogmas von der Unbefleckten Empfängnis der allerseligsten Jungfrau erschien diese selbst mehrmals am Ufer des Gaveflusses, nahe in der Stadt Lourdes in der Diözese Tarbes in Frankreich, in einer Felsenhöhlung in der Grotte von Massabielle einem zwar sehr armen, aber rechtschaffenen und frommen Mädchen, das in der Landessprache Bernadette hieß. Der Anblick der unbefleckten Jungfrau atmete Jugendfrische und Wohlwollen; sie war mit einem schneeweißen Gewande und ebensolchem Schleier bekleidet und trug einen himmelblauen Gürtel; die bloßen Füße schmückte eine goldene Rose. Am ersten Tage der Erscheinung, das ist am 11. Februar 1858, lehrte sie das Mädchen das Kreuzzeichen würdig und fromm machen und forderte es, den Rosenkranz, der vorher am Arme herunterhing, in die Hand nehmend, nach ihrem Beispiele zum Beten desselben auf. Das Gleiche that sie auch bei den übrigen Erscheinungen. Am zweiten Erscheinungstage besprengte das Mädchen, welches ein Gaukelspiel des Teufels fürchtete, in der Einfalt ihres Herzens die Jungfrau mit Weihwasser; doch die Allerseligste lächelte milde und zeigte ihr ein noch wohlwollenderes Angesicht. Bei der dritten Erscheinung lud sie das Kind ein, vierzehn Tage lang zur Grotte zu kommen.

In der Folge redete sie dasselbe öfters an und ermunterte es, für die Sünder zu beten, die Erde zu küssen und Buße zu thun; dann gab sie ihr den Auftrag, den Priestern zu sagen, man solle ihr hier eine Kapelle bauen und in Prozessionen an den Ort kommen. Überdies befahl sie ihr, das Wasser aus der Quelle, die bisher noch unter dem Sande verborgen war, aber bald hervorsprudelte, zu trinken und sich darin zu waschen. Endlich am Feste der Verkündigung antwortete die Jungfrau auf die inständigen Fragen des Mädchens nach ihrem Namen, da sie so oft ihres Anblickes sie gewürdigt hatte, mit vor der Brust

gefalteten Händen und zum Himmel erhobenen Augen: „Ich bin die Unbefleckte Empfängnis!“

Je mehr der Ruf von den Gnaden, welche, wie man sich erzählte, die Gläubigen in der heiligen Grotte empfingen, sich ausbreitete, um so stärker wurde, durch die Heiligkeit des Ortes zur Grotte gerufen, von Tag zu Tag der Zufluß der Menschen. Daher veranstaltete der Bischof von Tarbes, bestimmt durch die Wunderberichte und das makellose Leben des Mädchens, vier Jahre nach den erzählten Ereignissen, eine juristische Untersuchung der Thatsachen, bestätigte durch seinen Urteilsspruch den übernatürlichen Charakter der Erscheinung und gestattete die Verehrung der unbefleckten Jungfrau in der genannten Grotte. Bald wurde die Kapelle erbaut. Von diesem Tage an strömen dort beinahe unzählbare Scharen von Gläubigen aus Frankreich, Belgien, Italien, Spanien und den übrigen Ländern Europas, ja selbst aus den entlegenen Gegenden Amerikas jahraus jahrein zusammen, um zu beten und Gelübde zu erfüllen, und der Name der Unbefleckten von Lourdes strahlt wieder in der ganzen Welt. Das Wasser der Quelle, das nach allen Weltgegenden versandt wird, gibt den Kranken die Gesundheit wieder. Der katholische Erdkreis aber, eingedenk so großer Wohlthaten, hat bei der Grotte einen Tempel erbaut von wunderbarer Kunst. Zahllose Fahnen, die Zeugen der erlangten Gnaden, als Weihegeschenke von Städten und Ländern dort dargebracht, zieren das Heiligtum der Jungfrau mit prächtigem Schmuck. An diesem ihrem Sitze wird die unbefleckte Jungfrau ohne Unterlaß verehrt, und zwar unter tags durch Gebete, den Gesang religiöser Lieder und andere feierliche Zeremonien, bei Nacht jedoch durch jene herrlichen Lichterprozessionen, welche die fast endlosen Scharen der Pilger mit brennenden Wachskerzen und Fackeln in der Hand unter Lobgesängen auf die seligste Jungfrau veranstalten.

Daß die genannten Pilgerzüge in unserem erkalteten Jahrhundert den Glauben wieder erweckt, zum Bekenntnis des christlichen Gesetzes Mut gegeben und die Verehrung der unbefleckten Jungfrau in wunderbarer Weise befördert haben, weiß alle Welt. Bei diesem staunenswerten Glaubensbekenntnis hat das christliche Volk seine Priester zu Führern, welche ihre Völker zur Grotte bringen. Ja, selbst Bischöfe besuchen häufig die heilige Stätte, leiten die Pilgerzüge und assistieren bei feierlichen Festen. Nicht selten kann man sogar die Fürsten der römischen Kirche im Purpur als einfache Pilger daselbst erblicken. Und vollends die römischen

Päpste, bei ihrer Verehrung der Unbefleckten von Lourdes haben den Tempel mit den kostbarsten Geschenken überhäuft. Pius IX. hat ihn mit heiligen Ablässen, dem Privilegium einer Erzbruderschaft und dem Titel einer Basilika Minor ausgezeichnet; auch ließ er das daselbst verehrte Bild der Gottesgebärerin durch seinen apostolischen Nuntius in Frankreich feierlich krönen. Leo XIII. spendete ebenfalls zahlreiche Gnadenerweise, er gewährte einen Jubiläumsablaß anläßlich der Wiederkehr des 25. Jahrestages der Erscheinung, gab den Pilgerzügen einen gewaltigen Aufschwung durch sein apostolisches Wort und ließ die feierliche Einweihung der Rosenkranzkirche in seinem Namen vornehmen. Die Krone setzte er seinen Gnadenerweisen dadurch auf, daß er auf Bitten mehrerer Bischöfe die feierliche Begehung eines Festes unter dem Titel der Erscheinung der allerseligsten, unbefleckten Jungfrau Maria mit eigenem Offizium und eigener Messe gnädig gewährte." —

5. Bernadetta stirbt als Ordensfrau.

Bernadetta, die bei der Taufe schon den Namen Maria Bernard erhalten hatte, der von den Eltern in den volkstümlichen „Bernadetta" umgewandelt wurde, trat am 8. Juli 1866 in's Noviziat der Krankenschwestern zu Nevers ein. Als besondere Gnade hatte sie sich erbeten, daß sie nie in's Sprechzimmer zu gehen brauche. Ihre Mission war erfüllt, unbeachtet, gleichsam von der Welt abgesperrt, wollte sie den Rest ihrer Lebenstage in Vorbereitung auf die Heimkehr zur schönen Dame im Himmel zubringen. Welche Geheimnisse hatte ihr die seligste Jungfrau anvertraut!

Sechs Monate schon nach ihrem Eintritte befiel das auserlesene Instrument Mariens eine tötliche Krankheit, wo man ihre Auflösung erwartete und sie deshalb bedingungsweise ihre Gelübde ablegen ließ. Sie genas und wurde als Gehilfin in der Sakristei und in der Infirmerie verwendet. Alle Tage wallfahrtete die Seh-

erin von Lourdes hier in der Abgeschiedenheit im Geiste zu ihrer lieben Grotte am Massabiellenfelsen und hielt eine geistige Wallfahrt. Ihr Gebets- und Leidensleben im Kloster war das einer wahren Heiligen.

Am 22. September 1878 hatte sie das hohe Glück, ihre ewigen Gelübde ablegen zu können und ward nun reif befunden für den Himmel. Zu ihrem Asthma gesellte sich der Knochenfraß, so daß ihr Körper nurmehr eine rohe Fleischwunde war. Aber Maria beschützte sie, linderte ihre ungemein großen Leiden. An Mariens Festtagen vergegenwärtigte sie sich die früheren Erscheinungen und ihre Unterredungen mit der Unbefleckten Empfängnis. Viermal hatte das leidensvolle Geschöpf im Kloster die heilige letzte Ölung empfangen.

Auf dem Sterbebette reichte man ihr die Photographie der von A. Caillat skulptierten Statue der Erscheinung, die sie als die minder schlechte bezeichnete.

Mit dem Dichter Novalis dürfte sie von diesem Bilde sagen:

Ich sehe dich in tausend Bildern,
Maria! lieblich ausgedrückt,
Doch keins von allen kann dich schildern,
Wie meine Seele dich erblickt.
Ich weiß nur, daß der Welt Getümmel
Seitdem mir wie im Traum verweht,
Und ein unnennbar süßer Himmel
Mir ewig im Gemüte steht.

Sie gab auch an, daß die seligste Jungfrau nicht auf Französisch, sondern im Patois oder Volksdialekt mit ihr gesprochen habe: „Souy l'Immaculada Councepcioun."

Mit den Worten: „Hl. Maria, Mutter Gottes, bitt' für mich arme Sünderin," starb sie am 16. April 1879.

Leichendienst und Begräbnis fanden am 19. April im Kloster Saint-Gaillard zu Nevers statt. Der Bischof selbst unterbrach seine Firmungsreise, um in der Kapelle des Klostergartens sie zu beerdigen und eine Leichen-

rede zu halten, wozu er die Worte der heiligen Schrift wählte: „Das Gelöbnis (Sacramentum) des Königs verbergen ist gut; Gottes Werke aber offenbaren und bekennen ist ehrenhaft.“ Ihre Mission hatte Bernadetta ganz erfüllt, und sie ist wie eine Heilige gestorben.

Höchst interessante Mitteilungen über diese Seherin bringt das Buch von Mgr. Ricard gegen E. Zola's Roman. Erzählt wird darin, wie mehrere Bischöfe und Aerzte, u. A. Bischof Dupanloup von Orleans, unerkannt und allein im Kloster sich gemeldet, die Schwester einem Verhör unterzogen. Alle wurden am Ende zu ihren Gunsten gestimmt, wenngleich sie anfänglich selbe als Kranke und „Hysterische“ ansahen. Namentlich war der große Gelehrte Dupanloup, der als einfacher Pfarrer mit dem Regenschirm unterm Arm eintrat, nach der bewilligten Unterredung mit ihr von seiner Antipathie zurückgekommen.

6. Die Grotte predigt die Einheit und Katholizität.

Was einstens der hl. Paulus schrieb, daß bei Gott kein Unterschied der Personen, kein Unterschied zwischen Freien und Sklaven, zwischen Juden und Heiden gebe, das kann man auch von der Grotte in Lourdes behaupten. Das Journal von Lourdes hat mit Recht bei Ankunft der Bayern im April 1895 geschrieben: „Die Jungfrau von Lourdes ist bereit, die Bayern mit ihrer mütterlichen Güte zu empfangen. Zweimal hat sie dieselben schon gesehen, da sie die von ihr bevorzugten Marienfarben von weiß und blau auf ihrer Brust trugen, an ihrer Grotte mit soviel Eifer beteten, die Huldigung ihrer Herzen ihr zu Füßen legten. Sie bewahrt in ihrer Basilika als kostbares Andenken ein Banner mit der Inschrift: „Regina pacis.“ Die Königin des Frie-

dens ist wahrhaftig Maria. Bei ihrer geheiligten Grotte gibt es weder Juden noch Heiden, weder Deutsche noch Franzosen. Hier sind nur Kinder, die sich vereinigen in ein und derselben Liebe vor dem Angesichte ein und derselben Mutter." Dieses 1876 geschenkte Banner der Deutschen flattert am Gewölbe der Basilika. Wenn auch nach dem Kriege von 1870 eine Antipathie, eine Deutschenhetze in dem besiegten Lande sich geltend machte, die Fahnen der französischen Katholiken haben, wie dasselbe Journal schreibt, die Deutsche als eine Schwester zugelassen, im Chore ihrer beständigen Gebete für den gemeinsamen Vater der kath. Christenheit, für die allgemeinen Anliegen der Kirche, für die Sorge, die alle Nationen in Kümmernis und Trostlosigkeit hält, für den Frieden durch die Rückkehr des Reiches J. Christi und seiner Gerechtigkeit.

Maria ist die Königin des Friedens, wie die deutsche Fahneninschrift so schön sagt. Deshalb sollen auch an der Grotte alle Völkerschaften aller Zeiten und Zungen u. Weltenzonen friedlich beisammen knieen, wie der Prophet Isaias im Bilde Jahrtausende zuvor gesehen und prophezeit hat. Dort und dann wohnt friedlich zusammen der Wolf bei dem Lamme, das Böckchen bei dem Parder, der Löwe bei dem Hündlein, ein kleiner Knabe treibt sie. Nichts schadet und feindet sich an in diesem Friedensreiche. Die Mutter des guten Hirten ist ja die Himmels- und Friedenskönigin (Fest am 1. Sonntag im Mai) und diese Friedfertigkeit muß deshalb am Gnadenorte Mariens besonders zum Ausdrucke gelangen. „Es ist ein Schauplatz katholischen Fühlens und Denkens, Glaubens und Liebens von so ergreifender Wirkung wie man es nie erleben wird" schreibt ein Lourdespilger.

Wie die Prozessionen und Pilgerfahrten aus allen Gegenden des Weltalls, die zallosen Fahnen aller Völker und Nationen, die Weihegeschenke als Ausdruck des Dankes für Wunderheilungen, Errettung aus Gefahren, Er-

hörung in verzweifelten Fällen in den beiden Kirchen und in der Grotte es genugsam bekunden, ist Lourdes ein kosmopolitischer Gnadenort, ein Weltheiligtum geworden. Das kann man an jedem Tage, vornehmlich an hohen Festtagen, in den Kirchen des Pyrenäenstädtchens, namentlich an der Grotte erkennen. So haben am Feste Maria Himmelfahrt 1894 Amerikaner, Engländer, Deutsche, Belgier, Spanier, Russen, Südamerikaner; dann Ordensleute in all' den verschiedenen Habiten und abwechselnden Trachten, kirchliche Würdenträger und weltliche Prinzen das hohe Fest an der Grotte mitfeiern wollen und so der Grotte den Stempel des kosmopolitischen Heiligtums aufgedrückt. Man erblickte hier den Herzog von Nemours, das Grafenpaar von Eu mit ihren drei Prinzen, den Rektor der katholischen Universität Amerikas, Msgr. Keane, mit 92 Nordamerikanern, welche um ihre prachtvolle Fahne sich geschart hatten. Bereits 1874 waren 500 Amerikaner auf ihrer Romreise nach Lourdes gekommen. Dieses Mal hatten sie eine Fahne geopfert, und auch konnte der Rektor Msgr. Keane die Abschwörung eines amerikanischen Protestanten an der Grotte vornehmen. Zu diesen gesellten sich am Samstag, 18. August, 70 Canadenser, die großartiger Wunderheilungen sich zu erfreuen hatten. Unter ihnen befand sich M. Boucher, der Vater eines wunderbar genesenen Mädchens, deren Heilung in ganz Montreal einen großen Widerhall gefunden hatte.

In seltsamer Stimmung sitzen wir auf der breiten Steinbank, welche den Gavefluß von der Grotte eindämmt, und überlassen uns, von dem Rauschen des Flusses mit den krystallklaren Wassern eingelullt, unseren Träumereien. Wer hat diese wunderbare Umgestaltung hervorgerufen? Hoch über der jähen Grotte, erhebt sich die „weiße Basilika der weißen Frau" mit ihrem prachtvollen Turme, der wie ein Finger himmelan weist, während die neue Rosenkranzkirche, mit der originellen Konstruktion ohne Fenster mit den gewaltigen, riesenhaften

Arkaden und Treppenanlagen, etwas gedrückt sich vor derselben anschmiegt. So weit das Auge reicht, ist der Platz vor der Grotte, der dem Flusse abgerungen worden war, dem selbst ein neuer Lauf angewiesen wurde, bestens bepflastert, mit Tausenden von Bänken und Ruheplätzen versehen worden. Ein breiter Prozessionsweg schlängelt sich in ≷ Form an der Seite der Grotte zur Basilika hinauf. Zahllose Klöster und Institute gewahrt das Auge zu beiden Seiten des Gave in der Umgebung der Gnadengrotte. — Und welche Hand hat dieses Bild, gleichsam über Nacht, hingezaubert? Es ist der Finger des Allerhöchsten, es ist der Ruf der unbefleckten Jungfrau: „Ich will, daß viele Menschen hierher kommen, und daß man in Prozessionen hieher wallfahre."

Nachdem wir an der mysteriösen Stätte, wo ein geheimnisvolles Wehen den Geist umfangen hält, verweilt und ausgeruht, geht es wieder zur Basilika. Über der Eingangsthüre sieht man ein Mosaikmedaillon Pius IX., das aus den Ateliers des Vatikans herstammt. Die Basilika kann im Vergleich mit den großen Kathedralen Frankreichs eine Kapelle genannt werden. Welch' eine Pracht, oder vielmehr, welch' ein Schmuck! An dem Gewölbe flattern ungefähr 1000 Votivfahnen aus England, Belgien, Brasilien, Amerika, Oesterreich ꝛc., kurz, aus allen katholischen Weltteilen. Das Mauerwerk ist von Exvotos aus Marmor und edlen Metallen ganz überdeckt. Neben den reichen Geschenken des Papstes bemerkt man mit einem mitleidsvollen Gefühle jene des hartgedrückten I r l a n d s und des geknuteten P o l e n v o l k e s. Um den durch ein prachtvoll gearbeitetes, vergoldetes Eisengitter abgeschlossenen Hauptaltar befinden sich im Kreuz unter den fünfzehn Kapellen die von N.-D. de Salette, vom Rosenkranz, von den Siegen, vom Berge Karmel. Wie die Oberkirche sind auch die Krypta, und selbst die R o s e n k r a n z k i r c h e mit Exvotos ganz überdeckt. Letztere kostet nur das Sümmchen von 3¼ Millionen Franken. Und wenn auch nicht die Prozessionen und

Pilgerzüge, die einzelnen Waller in ihrer Nationaltracht es nicht laut an dem kältesten Wintertage verkünden würde, daß Lourdes eine kosmopolitische Freistätte, ein katholisches, d. h. allgemeines Weltheiligtum ist, so würden es die Fahnen, Inschriften, Exvoto aus edlen Metallen, die Krücken an der Grotte genügsam verkünden.

7. Als Weltheiligtum wird Lourdes

am Besten durch eine schnelle Aufzählung der ausländischen, fremden Pilger bewiesen, die im Laufe des letztverflossenen Jahres 1894 u. 1895 dort erschienen sind.

Zum Weltheiligtume kamen 1894:

Fünf Kardinäle, 50 Erzbischöfe und Bischöfe.

175 organisierte Wallfahrtszüge brachten 155,907 Pilger aus allen Ländern. Dargebracht wurden 36,000 hl. Messen, empfangen 391,000 Kommunionen, 3554 Pilger ließen sich in Lourdes Erzb. d. Unb. Empf., und 3744 in jene vom hl. Rosenkranz aufnehmen.

Über 3000 in den Lourdes Hospitälern untergebrachte Kranke wurden von mehr als 200 Ärzten behandelt und 120 Heilungsprozesse an dem Konstatationsbureau bestätigt. Im Laufe des Jahres wurden 110,750 Flaschen Lourdes-Wasser nach allen Himmelsgegenden versandt. Und welche Wassermasse wird erst von den Pilgern selbst mit nach Hause genommen. Leo XIII. erhielt eine Statue der Lourdes-Madonna aus echtem Silber für sein Arbeitszimmer.

Geopfert wurden i. J. 1894 u. A. 395 Marmortafeln als Exvoto, 69 Schultertücher oder Amikte, 167 Purifikatorien, 21 Corporale, 7 Pallen, 14 Alben, 27 Altartücher, 16 Meßgewänder, 1 Kelch, 1 Ciborium, 2

Chormäntel, 2 Fahnen, 239 Herzen, 19 Kreuze, 13 Medaillen, 7 Degen, 2 Palmen ꝛc.

Am 1. und 2. Febr. kniete an der Grotte Msg. Mac Dounel, Bischof von Broklyn in Amerika.

Am Feste der Erscheinung, 11. Febr., wo Grotte und Basilika ihr Festgewand angelegt hatten, waren 100 Priester erschienen, worunter mehrere Weiße Väter der afrikanischen Missionen, Missionäre aus Malakka und von der Befreiung, zu sehen waren.

Vom 8.—10. April weilte Msg. Ledochowski, Bischof von Gnesen-Posen, an der Grotte.

Am 18. April kamen die ersten Belgier unter Führung des Malers François aus Brüssel.

Am 22. April erzählte Msg. Pelkmans, Bischof von Labora, im Zentrum Asiens, in seiner Predigt den Pilgern von seinen fernen Missionen.

Anfangs Mai erschien die Nationalwallfahrt der Belgier, die im Vorjahre nur 600 Mitglieder, 1895 aber 1000 Pilger mit mehr als 100 Knaben mit sich führte. In flämischer und französischer Sprache wurde gebetet und gepredigt.

Am 8. Mai kamen 250 Belgier aus Antwerpen mit 20 Kranken.

Die kath. Schweiz entsandte von 8. — 12. Mai 500 Pilger, die ein 19jähriges Mädchen in einer sargartigen Kiste mit sich führten, das hier geheilt wurde.

Aus dem Elsaß langten am 9. Mai 600 Pilger an.

Am 18. Mai knieten Msg. Mac-Donald, Bischof von Charlottetown, und Msg. Cameron, Bischof von Antigonish aus Kanada, an der Grotte.

Auch Msg. Thomas Becker, Bischof von Savannah in den Vereinigten Staaten, eine Familie aus Cuba, eine Gruppe Engländer, die offen für die Bekehrung Englands beteten, sah man an diesen Tagen hier knieen.

Am 30. Mai trafen 32 Holländer ein.

Msg. Flood, Bischof von Port d'Espagne auf der Insel Trinitas, erteilte 1 Kleriker das Diakonat und 2 das Subdiakonat in Lourdes.

Am 18. Juni trug Msg. Richard Scannell, ein amerikanischer Bischof, bei der Sakramentsprozession das Allerheiligste.

Die zweite Fronleichnamsprozession hielt Msg. Heinrich Cosgrove, Bischof von Davenport. Am 2. Juli finden wir Maria Raveggio, apostol. Vikar von Zentral-Afrika dort. Am 11. Juni den Kardinal Mayngnan, Msg. Guillois, Bischof von Tuy, Msg. Freydier apost. Protonotar und Msg. Fierney, Bischof von Hartford; am 24. Juli Msg. Meseguer y Costa, Bischof von Lerida in Spanien, am 30. Juli Msgr. Hieronymus Thomas da Silva, Erzbischof von San Salvador, Primas von Brasilien, sowie Msg. Silverio, Bischof von Camaco (Marianna) an der Grotte. Das Portiunkulafest feierte hier Msg. von Courmont, apost. Vikar von Zanzibar. Am 6. Aug.: der apost. Vikar von Gibraltar, Msg. Canilla und Msg. Ladislaus Szczcsniak aus Warschau.

Am Feste Maria Himmelfahrt erstrahlte das Weltheiligtum im Festgewande und hatten sich aus allen Gegenden und Nationen Pilger eingefunden: Engländer, Deutsche, Belgier, Portugiesen, Amerikaner. Zwei Bischöfe erhöhten die Feier: Msg. Karl Pelvat, Bischof von Nagpora (Hindostan) und Msg. Courmont von Zanzibar.

In der großen Woche der Nationalwallfahrt, wo 30,000 Waller in dem Städtchen sich kreuzten, gaben am 15. Aug. 75 Pilger aus Canada, Mexiko, Texas, Vereinigten Staaten, das Beispiel erbaulichster Andacht. Sie opferten eine seidene, rot und weißgestreifte Fahne, deren Ecken die 44 weißen Sterne der 44 Staaten auf himmelblauem Hintergrunde schmückten. In dieser „großen Woche“ weilten 8 Bischöfe und Würdenträger, worunter Msg. Sambusetti, Erzb. von Korinth, Msg. Ri-

boult, Generalvikar von Cap Haïti, zu nennen ist; auch der Graf von Eu mit seiner Familie war zugegen.

Am 28. Aug. begrüßten 150 Pilger aus Malta, an deren Spitze Msg. Pase, ihr Erzbischof und Msg. Camilleri, Bischof von Gozo standen, und opferten ein Maltheserkreuz.

Im September, der allgemeinen Ferienzeit, erschienen zahllose Gruppen von Touristenpilgern, namentlich aus deutschen Ländern im Weltheiligtum und verschwanden unter den Pilgermassen.

Am 20. Sept. 1895 beging die Loge und Italien das 25jährige Jubiläum des Raubes oder der Annexion des Erbe Petri. In Lourdes wollten die Katholiken aus allen Ländern des Erdenrundes durch Sühnegebete diesen Trauertag begehen. Wir verzeichnen unter den Pilgern den Vicomte von Damaskus, die Kommandore Tolli und Corsanego, 4 italienische Prälaten. Der Kardinal Bourret rief um 3 Uhr nachmittags von der Kanzel: „Aus allen Teilen der Welt seid ihr zusammengeströmt, um den Statthalter J. Chr. inmitten der ihn umlagernden Trübsalen zu trösten. Weshalb so viele Bitten an den Himmel richten, höre ich eueren Einwurf, da die Uebel, welche die Kirche bedrängen, ja nur zu, statt abnehmen. O ihr Kleingläubigen und Mutlosen, gleichet ihr nicht dem Kinde, das Schutz unter dem Eichbaume beim Gewittersturme gefunden und entsetzt forteilen will, wenn es im starken und laubreichen Wipfel den Sturm heulen hört." — Dann ermunterte er die Zuhörer zum beharrlichen, inbrünstigen Gebete. Seit der Gefangenschaft des Stadthalters Christi waren die Italiener schon 9 Mal nach Lourdes um dessen Befreiung beten gekommen. Am 19. Sept. 1895 waren sie 370 Pilger, worunter 150 Priester, unter Anführung von Msg. Caldagoli, des Bischofes von Grosetto, gekommen.

Tagtäglich langten im Oktobermonate bedeutende Pilgerzüge aus Frankreich bei der weißen Madonna an. Am 24. Oktober kam Msg. Moriêe, Bischof von Cayes (Insel Haïti), am Allerheiligenfest Msg. Eberhard, Erzb.

von Rio de Janeiro an, der einen goldenen, mit Edelsteinen reich verzierten Kelch schenkte.

Am Sonntag 17. Nov. kamen amerikanische Bischöfe, Msg. Ed. Thomas, O'Duryer, Bischof von Kimerie und Msg. Decelles mit 4 Priestern aus Kanada an.

8. Das Weltheiligtum und der Unglaube, die Freimaurerei u. die ungläubige Wissenschaft.

Die Vorgänge und Wunder an der Grotte des Massabiellenfelsens haben in allen kirchenfeindlichen Kreisen eine allgemeine Empörung und feindselige Kampfesstimmung wachgerufen. Bereits sahen wir, wie die Staatsgewalt im Bunde mit der Freimaurerei die Uranfänge des Gnadenortes zu verwischen und auszurotten suchten. Heutzutage hört man, nachdem der berüchtigte Romanschreiber E. Zola auf's Unflätigste die Gnadenstätte durch sein Buch besudelt hat, die Schlagwörter Unsinn, Schwindel, mittelalterlicher Wunderkram und Trödel. Andere, die gebildeter sein wollen, reden von Halluzinationen, Hysterie, Hypnotisme, Nervenerregung, Suggestion, mysteriösem Fluidum oder unbekannter, elektrischer Kraft. Andere, selbst Katholiken, wollen Bernadette hysterisch, ein vollendetes spiritistisches Medium, keine bewußte Betrügerin sein lassen. Das Wort Wunder, auch der Name Lourdes sind sogar in der ungläubigen Welt ein übelklingender Name, eine abgeurteilte Frage.

Allein die Akademien und Schulen, so die Salpetrière in Paris, die von Nancy, mußten notgedrungen aus dem Szeptizismus heraustreten und die auffallend vor den Augen von Hunderttausenden in der ganzen Welt und in einem Zeitraum von nahe 50 Jahren sich zutragenden Wunderheilungen besprechen. Hunderte von

Ärzten kann man oft an einem Tage gelegentlich der französischen Nationalwallfahrt in dem Konstatations- oder Untersuchungs-Bureau in Lourdes versammelt sehen, um die Krankheiten und deren plötzliche wunderbare Heilungen zu prüfen. Und diese Männer der Wissenschaft und Heilkunst, mögen sie Protestanten, Materialisten, Pantheisten, kurz Ungläubige sein, müssen notgedrungen den übernatürlichen Charakter anerkennen, das Wunderbare zugeben, das die Gesetze der Natur überspringt, da sie selbst Augen- und Ohrenzeuge geworden sind. Wenn auch jetzt, nach der Entdeckung der Röntgen'schen X-Strahlen, auch der Arzt die Wunden der Unheilbaren vor ihrer Abreise nach Lourdes, wie E. Zola es wünschte, abphotographieren kann, wird er um so deutlicher und unanfechtbarer das Wunderbare damit begründen und beweisen können? — In Lourdes kann man an einzelnen Tagen an 1500 Kranke aller Art beisammen sehen. Kein Hospital der Welt kann dem Arzte so viele zu gleicher Zeit und dazu meist von der Kunst Aufgegebene, Unheilbare, wie das Arztzeugnis besagt, bieten.

So erscheinen jetzt diese Ärzte, welche mit Kopfschütteln und mitleidigem Lächeln bei ihren Kranken den Namen Lourdes und sein Wasser nennen hörten, jetzt an der Grotte, oft unbekannt, um zu prüfen, um zu sehen, sich zu überzeugen, der Wahrheit dann Zeugnis zu geben. Wie oft finden wir nicht unter der Unmasse Unheilbarer, Frauen und Kinder der Ärzte, ja Ärzte selbst vor, die vom Gnadenwasser ihre Heilung erwarten, welche die Heilkunst ihnen versagt.

Lourdes hat neben den Untersuchungen der Ärzte auch sein „Archiv" der Heilungen. Neben dem Wochenblatt des Journal de Lourdes bestehen seit 29 Jahren die Monatshefte der Annalen, welche in 29 Jahrbänden alle namhaften Heilungen, nebst Aerzte-Zeugnissen und anderen Schriften der wunderbar Geheilten mitteilen. Also wird vor aller Welt, vom Fuße der Pyrenäen

bis zum Nord- und Südpol und bis in die überseeischen Länder die Wunderheilung bekannt, das Für und Wider besprochen.

Ueber dreihundert verschiedene Ärzte, worunter Universitätsprofessoren und Sommitäten der Wissenschaften, haben schriftliche Zeugnisse über die Wunderheilungen gegeben.

Nach Dr. Dozous und Dr. Vergez, welche als Augen- und Ohrenzeugen im Pyrenäenflecken die Vorgänge bei der Entstehung und die ersten Wunder der Heilungen untersucht und beglaubigt haben, kam Dr. St. Maclou, der in Lourdes seine jugendliche Lebensgefährtin verloren hatte, und deshalb all' seine Kenntnisse und Wissenschaft, all' seine Kräfte in den Dienst der Gnadenmutter von Lourdes und ihre Verehrung stellte. Er ist der Gründer des Konstatations-Bureau der Beweisführungen der Ärzte, gedachte sogar eine Art Versammlung von Ärzten aller Länder bis zu einer Zahl von 150 alljährlich hier abhalten zu lassen, als der Tod ihn am 10. Dez. 1891 unerwartet abrief. Sein Nachfolger Dr. Boissarie hat die Leitung des Bureau der Beweisführungen übernommen und ein kritisches Buch herausgegeben: Lourdes, Histoire, médical, das bei Huttler in Augsburg 1892 schon in 3. Aufl. in der Übersetzung erschien. Seine ruhige, klare, objektive und wissenschaftliche Darstellung muß den Gebildeten fesseln und mehr als der Roman eines E. Zola zum Nachsinnen stimmen, zur Ueberzeugung bringen. „Klassischer Zeuge, schreibt er in der Vorrede, aber auch kompetenter Richter ist der Arzt allein hier bei den Kranken. In seiner Eigenschaft als Kliniker, als Mann der Erfahrung, kann er reden. Wird nach des Arztes Angaben und unter seiner Diktion die Geschichte von Lourdes geschrieben, so beruht sie auf unbestreitbarer Grundbasis . . . . .“ Ich wollte die seit 1858 durch gelehrte und gewissenhafte Aerzte gemachten Beobachtungen durchlesen und auf ihre Richtigkeit prüfen. Ich habe begriffen, daß diese

Ärzte als getreue Berichterstatter der Wahrheit gemäß erzählt haben, und daß diese Thatsachen und unter ihren Augen sich abspielenden Ereignisse den gewöhnlichen Kreis unserer Studien durchaus überschritten haben. „Man diskutiert die Wunder nicht, man wird mit Achselzucken und Kopfschütteln vorübergehen", werden mir Einige zurufen. Mit den Worten Didays antworte ich: „Zwischen alles Glauben und alles Leugnen ohne Beachten, gibt es nur die dünnste Gehirnwindung. Beide erzeugen die Heere der Unduldsamen."

Der Arzt ist der Mann der Beobachtung. Ehe er sich mit der Lehre beschäftigt, muß er alle Elemente zusammentragen, die ihm als Grundlage zu seinen Schlußfolgerungen dienen sollen. Meine Kollegen habe ich um Aufschlüsse über Heilungen angegangen, deren Augenzeuge sie gewesen. In meiner ärztlichen Praxis hatte ich überrascht plötzliche Heilungen und Modifikationen beobachten können und deshalb besser beurteilen dürfen. Seit 5 Jahren saß ich im Ärztebureau während der Pilgerfahrten, ich sah diese ununterbrochenen Reihen von Kranken, Geheilten, zum Leben Erstandenen vorüberziehen. Gewöhnt bin ich an den Enthusiasmus und die Begeisterung der Massen. Ich durfte die tröstende Illusionen, den lebenden Glauben und alle jene vorübergehenden Erscheinungen studieren, welche der äußerste Kraftausdruck des Willens sind.

Heilungen habe ich gesehen, welche auf keinerlei Weise eine wissenschaftliche Auslegung zuließen. Was ich sah, das haben 50, ja 100 Ärzte gleichfalls gesehen. Ich möchte weniger ein persönliches Werk als eine kritische Kompilation schreiben. Ich nehme die Thatsachen, wie die bestgestellten Männer sie annehmen, um besser selbe zu verstehen.

Die Scheinwunder unserer Krankenhäuser, welche den letzten Grad der Macht der Natur und der Kunst zeigen, sind nur ein Kinderspiel im Vergleich mit jener geheimnisvollen Kraft, die sich zu Lourdes offenbart.

Wo die Thätigkeit des Menschen aufhört, beginnt schon das Reich des Uebernatürlichen. Der Arzt, der sich zum ersten Male einer solchen Umwälzung jeden Naturgesetzes gegenübersieht, steht verblüfft und bestürzt da und sucht vergeblich nach einem Anhaltspunkt zur Erklärung. Vierzehn Jahre habe ich gewartet, ehe ich die Beobachtungen an einer meiner Kranken veröffentlicht habe. Diese Weisheit, diese Langsamkeit und diese langwierigen Untersuchungen sind nicht nach dem Geschmacke der Menge. In unserer positiven und skeptischen Gesellschaft vollzieht sich ein seltsamer Umschwung zum Mysteriösen. Das 19. Jahrh. endet unter Ideenzeichen, die es kürzlich in's Reich der Aufschneiderei verwiesen hatte." — Er führt eine Aeußerung des großen Pasteur an, der in dem Worte des Unendlichen mehr Uebernatürliches findet, als sich in den Wundern aller Religionen befinden. Dann fährt Boissarie fort. „Zweifelt ihr an den Worten und Schriften der anderen, es gibt ein Mittel, euch zu überzeugen. Kommet nach Lourdes während der großen Wallfahrtszüge, beobachtet, studiert die Heilungen, tretet in das Beweisführungsbureau ein, examiniert die Patienten, äußert unbedenklich eueren Zweifel. Ihr werdet dort Kollegen finden, die mit der peinlichsten Methode vorgehen, mit der größten Zurückhaltung aussprechen. Ihr werdet überzeugt sein, daß dort Aerzte von ehrlicher Gesinnung und unantastbarem Charakter, peinliche Beobachter der Regeln der Arzneikunst. Ärzte, welche von keiner anderen Absicht beseelt sind als die Wahrheit gegen die Schwärmerei der Menge und gegen die Theorien und Vorurteile der (atheistischen, materialistischen) Schulen zu verteidigen."

9. Einzelne Kategorien von Krankheiten, die in Lourdes Heilung fanden.

Der berühmte Arzt Dr. Boissarie hat in seinem Buche über Lourdes die Heilungen nach Krankheiten geordnet [1]).

A. Die vornehmsten Brustkrankheiten, Schwindsüchtige, welche in Lourdes Heilung fanden, sind:

1. Madelaine Latapie, 18 Jahre alt, seit 4 Jahren schwindsüchtig, von Dr. Dulac als unheilbar und dem Tode nahe erklärt, trank am 27. August 1868 zwei Glas Wasser und war plötzlich und vollständig geheilt.

Dr. Larré von Adé erklärte Schwindsucht im zweiten Grade und ihre wunderbare Heilung. (Annalen von Lourdes, B. II. S. 66.)

2. Clotilde de La Rivière, die als schwindsüchtig an Lungenknotensucht seit mehreren Jahren litt, befand sich in der Agonie, als sie plötzlich unverhoffte Heilung fand. Dr. Regnault, Professor an der Schule zu Rennes, hat diese im 2. Band der Annalen von Lourdes S. 33 ausführlich erzählte Heilung beglaubigt.

3. Schwester Johanna von Jesus fand nach einer Novene zu N. D. de Lourdes am 24. Dezember 1869 plötzliche Heilung der fortgeschrittenen Schwindsucht. Der Bischof von Amiens hat durch einen Brief vom 15. Februar 1870 (Ann. II. B. S. 187) diese Wunderheilung ausführlich erzählt.

4. Schwester Marie Regis war wegen Brustkrankheit nach Nizza gesandt worden. Leider konnte das Klima der Krankheit keine Aufhaltung gebieten, und man mußte ihr die hl. Wegzehrung reichen. Am letzten Tage einer Novene verspürte sie neues Leben, war vollständig gesund, so daß sie aufstehen und sich ankleiden konnte. (Ann. 5. B. S. 77.) Arztzeugnis aus Nice.

---

[1]) Lourdes: Histoire médicale 1858—1891. Trois cents certificats de guérisons.

[2]) Der Arzt Dr. Boissarie hat Jahr für Jahr die in den Annalen mitgeteilten Heilungen mit Meisterhand analisiert und als Fachmann erzählt. Nicht bloß kath. Aerzte, auch protestantische, wie Dr. Vizeri, Militär-Chirurg zu Niort, Dr. Thorens, Mac-Geven, andere erklärte Freidenker und Atheisten, erkennen gezwungen den übernatürlichen Charakter der Heilungen in Lourdes an. Siehe Boissarie S. 130, der alle Heilungen in drei große Abteilungen einreiht.

5. Frl. Gibert hatte seit 3 Jahren in Folge der Brustkrankheit eine derartige Schwachheit, daß sie bis zu einem Skelette abgemagert war. Sie fand plötzlich Heilung an der Grotte, welche die Aerzte Dugas und Professor Fabre von Marseille beglaubigten. (Ann. 5. B., S. 280.)

6. Baptistine Alexis, 33 Jahre alt, bot die Zeichen einer verhärteten und äußerst harten Brustkrankheit. Sie fand am 4. Oktober von der langen Krankheit der Schwindsucht Heilung, als sie in die Piszine gelassen worden. (Ann. 4. B. S. 271. Zeugnis des Arztes Fabre aus Marseille.)

7. Frl. Maria-Johanna mit einer fortgeschrittenen Brustkrankheit behaftet, die von zwei Aerzten aus Marseille als unheilbar erklärt wurde, erhielt plötzlich Heilung an der Quelle von Lourdes. (Ann. 7. B. S. 49.)

8. Cölestine Bon, 29 Jahre alt, aus Lacaune, seit zwei Jahren lungenkrank und in Folge anhaltenden Blutspeiens ganz entkräftet, begab sich nach Lourdes, trank an der Piszine einige Glas Wasser und fand plötzliche und vollständige Heilung. (Ann. 7. B. S. 255. Dr. Roumegous.)

9. Eulalia Bourges 21 Jahre alt, deren Mutter und Schwester bereits an Brustkrankheit gestorben, wurde plötzlich von heftigem Seitenstechen befallen, und zwei Jahre später zeigten sich deutlich die Anzeichen der Schwindsucht, die raschen Verlauf nahm. Eine Pilgerfahrt nach Lourdes blieb erfolglos; man hielt eine Novene zu U. L. Frau von Lourdes und befestigte auf die Stirne der Kranken eine in das Wasser der Grotte getauchte Medaille. Augenblicklich und vollständig genas sie, ohne auch nur die geringsten Spuren der Krankheit zurückzulassen. Dr. Lecachard von Angers bestätigte diese wunderbare Heilung und erteilte darüber einen ausführlichen Bericht. (Ann. 9. B., S. 35.)

10. Julie Jadot, deren ausführliche Heilung von Dr. Ollivier, Arzt des Hospizes von Château-Porcien in dem Ardennes-Dep., unterm 5. Febr. 1874 in dem 7. B. der Ann. S. 94 ausführlicher beschrieben wurde.

11. Constanze Laurisson, deren Mutter schwindsüchtig starb, wurde von einer gefährlichen Brustkrankheit befallen, die einen raschen Fortschritt machte und nach Verlauf von zehn Monaten vom Antwerpener Arzt Dr. Peeters von Lierre als unheilbar erklärt wurde. Die Kranke war bereits ihrem Ende nahe, als plötzlich am letzten Tage einer Novene zu U. L. Frau von Lourdes unerwartete Heilung eintrat. (Ann. 9. B. S. 209.)

12. Frl. Clemence Dordon litt während 25 Jahren fortwährend an Lungenentzündung, spie fast immer Blut; zuletzt kam noch eine gefährliche Darmfellentzündung hinzu, was ihren annoch bereits precären Zustand bedeutendermaßen verschlimmerte. Dr. Lebon von Besançon erklärte Ende Juli 1879 das Uebel als unheilbar, und die Kranke als unrettbar verloren. Frl. Dordon unternahm eine Pilgerfahrt nach Lourdes und erlangte dort vollständige Genesung. Diese wunderbare Heilung wurde von Dr. Lebon bestätigt und ausführlich berichtet. (Ann. B. 13, S. 44.)

13. Frl. Goupel war von Lungenschwindsucht behaftet, die von Dr. Regnault von Rennes als höchst gefährlich und sogar tödtlich erklärt wurde. Das Uebel verschlimmerte sich, und die Kranke war gänzlich abgemagert. Allein auf einmal ließ die Krankheit nach, und Frl. Goupel genas vollständig, was von Dr. Regnault und Dr. Aubry von Mohon ausführlich bestätigt ward. (Ann. B. 13, S. 254.)

14. Gräfin de Massia verriet seit längerer Zeit Symptome einer fortgeschrittenen Lungenschwindsucht im zweiten Grade. Als später nun noch ein Uebel des Kehlkopfes hinzutrat, wurde die Krankheit von den Aerzten Dr. Puig von Perpignan und Dr. Cayla von Ginestas als unheilbar erklärt. In diesem Zustande begab sich die Kranke nach Lourdes, wo sie am fünften Tage beim Gebete in der Grotte plötzlich geheilt wurde. Sämtliche Aerzte, Dr. Puig, Dr. Cayla, Dr. Lacroix, Hauptarzt des Krankenhauses zu Beziers, sowie Dr. Couroy von Saint-Honoré bezeugten ausführlich, daß diese Heilung augenblicklich und vollständig war. (Ann., B. 14, S. 265.)

15. Abbé Bourmanns war gefährlich krank, das Atmen war kurz, die Stimme war geschwächt, das Husten anhaltend, die Füße geschwollen, und er war außerordentlich schwach und mager. Dr. Schmitz von Antwerpen erklärte ihn dem Tode nahe. Voll Vertrauen auf Hilfe begab sich der Geistliche nach Lourdes, und nach mehrmaligem Untertauchen in das Wasser der Piscina erlangte er seine vollständige Gesundheit wieder wie zuvor. Dr. Schmitz bestätigte diese wunderbare, unerwartete Heilung. (Ann. B. 15, S. 28.)

16. Elise Seisson, aus der Diözese Aix, litt seit 6 Jahren an einer chronischen Luftröhrenkrankheit, die von Dr. Pigeon von Rogonas als unheilbar erachtet wurde. Nach einer Pilgerfahrt

nach Lourdes verschwand die Krankheit vollständig, ohne daß auch nur ein Anzeichen zurückblieb. (Ann., B. 15, S. 142.)

17. Louise Brin, 21 Jahre alt, aus der Diözese Luçon, war seit 8 Jahren mit einer chronischen Luftröhrenkrankheit behaftet, verbunden mit schleimigen, oftmals mit Eiter und Blut vermischten Auswürfen. Während $2^1/_2$ Jahren hütete sie beständig das Bett, nahm fast keine Nahrung zu sich, und nach der Ansicht des Dr. Damour schien ihr Ende nahe zu sein. Sie begab sich nach Lourdes; beim dreimaligen Gange nach der Piszina ward sie gänzlich geheilt, was von Dr. Damour als übernatürlich bestätigt wird. (Ann., B. 15, S. 256.)

18. Frl. Josephine Pérard seit sechs Jahren schwindsüchtig, ward plötzlich zu Lourdes geheilt. Von fünf Aerzten wurde diese wunderbare Heilung ausführlich bestätigt. (Ann., B. 16, S. 199.)

19. Frl. Josephine Chavé war mit einem schweren Lungenleiden behaftet. Dr. Chavée, ihr Vater, sowie mehrere seiner Kollegen erklärten, daß die Kranke ihrem nahen Tode entgegen gehe. Es wurde sogleich eine Novene zu U. L. F. von Lourdes abgehalten, und schon am ersten Tage trat eine unerwartete, gänzliche Heilung ein. (Ann., B. 19, S. 70.)

20. Alphonse Grandon, 35 Jahre alt, litt seit zwei Jahren an Lungenknotensucht, verwickelt mit Schwindsucht im dritten Grade. Nach einer Wallfahrt zu U. L. F. von Lourdes, wurde der Leidende gänzlich geheilt und gelangte wieder in seinen früheren normalen Gesundheitszustand. Dr. Lecomte von St. Quintin gab eine ausführliche Bestätigung dieser Wunderheilung ab. (Ann., Sept. 1890, S. 123.)

21. Bereits seit achtzehn Monaten litt Schwester Josephine vom Orden des hhl. Herzens Jesu an einer gefährlichen Lungenschwindsucht, von Dr. Levaillant von Beauvais als unheilbar erklärt. Schwester Josephine wurde jedoch zu Lourdes in der Piszina plötzlich geheilt. Ausführlicher Bericht von Dr. Levaillant. (Ann., Sept. 1890, S. 125.)

22. Die Ordensschwester Dominique war von häufigen Blutstürzen geplagt, verriet bereits leichte Spuren von Schwindsucht, und ward ihr Zustand von Dr. Copueret von Troyes als höchst gefahrvoll erachtet. In der Piszina von Lourdes erlangte sie vollständige Heilung.

(Zeitung v. L., 7. Sept. 1890.)

23. Maria Theresia Guignes, seit drei Jahren schwindsüchtig, von Dr. Giraud von St. Laurent-du-Gros als dem Tode

nahe erklärt, begab sich nach Lourdes, wo plötzlich die Krankheit verschwand, und sie sich einer vollen Gesundheit erfreute. (Zeit. v. L., 3. Aug. 1890.)

24. Madame Oppeneau, an einem eitrigen und heftigen Seitenstechen sowie an argem Beinfraß leidend, wurde augenblicklich in der Piszina von Lourdes geheilt. Dr. Deletang von Arcy bestätigte ausführlich diese Wunderheilung. (Zeitschr. „Le Pélerin“ 1890, S. 570.)

25. Frl. Le Bourlier litt an einer Luftröhrenkrankheit sowie an einer fortgeschrittensten Lungenschwindsucht im höchsten Grade. Dr. Nellen von Paris erklärte die Uebel als unheilbar. In der Piszina zu Lourdes jedoch erlangte die Kranke plötzliche Heilung. Ausführlicher Bericht in den Ann. von L., Aug. 1890.

26. Peter Rodier, bereits seit langer Zeit lungenschwindsüchtig, von Dr. Bastard von Paris als dem Tode nahe erklärt, ward nach einer Wallfahrt zu U. L. F. von Lourdes plötzlich geheilt. (Zeitung „Le Pélerin“ 1890, S. 510.)

27. Frl. Anna Catry von Bousbeeque war während 28 Monaten lungenkrank, hatte die Sprache verloren und war stets von eiterigen Auswürfen geplagt. Dr. Dumont von Verriez, sowie Dr. Lefebvre, Professor an der Universität von Löwen, erklärten den Zustand der Kranken als höchst gefährlich. Catry begab sich nach Lourdes; nach viermaligem Untertauchen in das Wasser der Piszina fand sie unerwartet gänzliche Heilung und erfreute sich einer guten Gesundheit. Dr. Dümont gab eine ausführliche Bestätigung dieser Wunderheilung. (Ann., 22. B., S. 238.)

28. Madame Arnal war mit einer Lungenschwindsucht im dritten Grade behaftet, und der Arzt hatte die Krankheit als unheilbar erklärt. Die Kranke zog nach Lourdes, wo sie augenblicklich in der Piszina Heilung erhielt. (Ann., 9. B. S. 270.)

29. Frl. Lucia Sévérac war seit langer Zeit bereits mit einem weißen Geschwulst am linken Knie behaftet, und vom Arzte war diese Krankheit als unheilbar erklärt worden. Nach einer Novene zu U. L. F. von Lourdes fand sie Heilung, was von Dr. Prades als übernatürlich erklärt wurde.

B. Krebsartige Krankheiten und Brüche, deren Wunden in Lourdes selbst kontroliert wurden.

1. Raymond besaß seit 17 Jahren ein krebsartiges Geschwulst an der Stirne (Epithelioma) und wurde nun plötzlich in Lourdes geheilt. Dr. Delord von St. Girons sowie Dr. Estrémé von Castillon, welche den Kranken in Behandlung hatten, gaben einen ausführlichen Bericht über diese wunderbare Heilung ab. (Ann. 5. B. S. 57.)

2. Frl. Marie Fanguet war mit dem Krebs am Busen behaftet, und schon sollte der Arzt die Amputation des letzteren vornehmen, als plötzlich durch Aufschläge und Waschungen mit Lourdeswasser das Geschwulst vollständig verschwand, und das Fräulein gesund wurde. (Ann. 5. B. S. 102.)

3. Philomène Simonneau, bereits seit fünf Jahren an argem Beinfraß und kaltem Brande leidend, ward augenblicklich vollständig gesund. Die Kranke, die vorher sich nicht zu bewegen vermochte, ging jetzt, selbst ohne zu hinken, was von Dr. Moreau als höchst wunderbar und übernatürlich erklärt wurde. (Ann. 5. B. S. 260.)

4. Ein krebsartiges Geschwulst am Busen ward durch 2 oder 3 Besprengungen mit Lourdeswasser augenblicklich vertrieben, was Dr. Ardouin ausführlich bezeugt. (Ann. 5. B. S. 38.)

5. Pierre de Ruder erhielt plötzliche Heilung eines langjährigen Beinbruches, was ausführlich bestätigt wird. (Ann. 8. B. S. 197.)

Diese Heilung hatte in Belgien und Frankreich ungeheuer großes Aufsehen erregt.

6. Der Priester Guilmin, seit 30 Jahren mit Seitenfraß behaftet, erlangte plötzliche und gänzliche Heilung dieses Uebels. (Ann. 9. B. S. 12.)

7. Madelaine Lancereaux, 61 Jahre alt, seit 19 Jahren kränklich, fiel in einen Keller und brach das Schenkelbein, so daß es ihr nur mehr möglich war mit Krücken zu gehen. Allein augenblicklich verschwanden all' diese Uebel in der Piszina von Lourdes, und das Fräulein schreitet wieder frei und ungehindert einher. Die Aerzte Dr. Morineau, Bechillon und Gaillard von Poitiers bestätigten dieses Wunder. (Ann. 9. B. S. 98.)

8. Schwester Marie-Bernardine hatte seit zwei Jahren ein krebsartiges Geschwulst am Busen und eine Drüse in der Achselhöhle. 4 Aerzte erklärten diese Krankheit als unheilbar, da sie

die Kranke zu schwach zu einer Operation fanden. Durch eine Abwaschung mit Lourdeswasser verschwanden das Geschwulst und die Drüse. (Ann. 9. B. S. 251.)

9. Frl. Marie Moreau, mit einem geschwürartigen Krebs am rechten Busen ward von Dr. Martel von Beziers als verloren erklärt. Sie begann eine Novene zu U. L. F. von Lourdes, wusch den Busen mit Lourdeswasser und ward gänzlich von diesem Uebel befreit; an Stelle der Wunde trat eine gewöhnliche Narbe. Von Dr. Martel wurde diese Heilung als übernatürlich erachtet. (Ann. 10. B. S. 14.)

10. M. Duval war seit 5 Jahren mit einem weißen Geschwulst und tiefer Wunde am Ellenbogen behaftet. Zu Lourdes erlangte sie plötzliche Heilung. Dr. Cotin von Paris, welcher eine Amputation des Armes für notwendig gehalten, erklärte die Heilung für vollständig und augenblicklich. (Ann. 11. B. S. 151.)

11. Schwester Colette, mit tiefen Eitergeschwüren, krebsartigem Geschwulste und einem kränklichen, schwachen Körperbau begabt, erhielt in einigen Stunden zu Lourdes Heilung all dieser Uebel. Dr. Vergez schreibt diese Wunderheilung einer übernatürlichen Kraft zu. (Ann. 11. B. S. 238.)

12. Madame Relmas hatte seit 5 Jahren ein Eitergeschwür am Busen, und die Aerzte schlugen eine Operation vor. Zu Lourdes verschwindet der Krebs, die Drüsen vergehen, und die Heilung ist vollständig. (Ann. 13. B. S. 136.)

13. Frl. dü Ménil besaß bereits seit längerer Zeit ein Geschwulst, sowie mehrere arge Wunden, erhielt aber plötzlich beim Gebete in der Piszina zu Lourdes ihre vollständige, frühere Gesundheit wieder, was ihr Arzt Dr. Vergez bestätigt. (Ann. 13. B. S. 312.)

14. René de Vill, seit fünf Jahren bereits mit einem weißen Geschwulst und mit mehreren eitrigen Wunden behaftet, begab sich nach Lourdes. Bei dessen Rückkehr waren Geschwulst, Geschwüre und Wunden verschwunden und René wieder gesund wie zuvor. Dr. Leys bestätigte diese Wunderheilung. (Ann. 14. B. S. 150.)

15. Wittwe Fromond, deren Vater an einem Krebsgeschwür an der Unterlippe gestorben war, wurde von einem ähnlichen Geschwulste geplagt. Da nach einer ersten Operation das Uebel sich noch verschlimmerte, hielten die beiden Aerzte des Krankenhauses von Nantes, Dr. Malherbe und Dr. Az, eine zweite Ope-

ration für nötig. Die Kranke aber begab sich nach Lourdes, wo das Uebel spurlos verschwindet, was von den Aerzten von Nantes Dr. O'Neill und Dr. Gouord ausführlich berichtet wird. (Ann. 14. B. S. 183.)

16. Joseph Viane von Brüges, seit 4 Jahren mit ausgedehnten Geschwüren, die von einem gefährlichen Hüftbeinfraß herrührten, behaftet, erlangte zu Lourdes durch Untertauchen in der Piszina am 7. Juni 1882 in Zeit von 48 Stunden gänzliche Heilung sämmtlicher Wunden. Die Dr. Van Droman und Dr. Vergez bestätigen dieses ausführlich. (Ann. 16. B. S. 20.)

17. Frau Drossin von Tongres, 44 Jahre alt, ist bereits seit sechs Jahren mit einem Krebsgeschwür am Busen sowie Drüsen in der Achselhöhle behaftet. Dr. Teuwen selbst bezeugt, daß diese gefährliche Kranke nach zweimaligem Bade in der Lourdespiszina gänzliche Heilung erlangte. (Ann. 18. B. S. 31.)

18. Frl. Marie Marcellin, besaß ein Geschwür am Unterleibe, das von Dr. Audibert als höchst gefährlich erklärt worden und in der Piszina zu Lourdes verschwand. (Ann. 18. B. S. 96.)

19. Madame Dautras de l'Aude hatte ein Krebsgeschwür am rechten Beine, und hatten die Aerzte Dr. Bouisson von Montpellier und Dr. Cassan aus Narbonne eine Operation für nötig erachtet. Mehrere Abwaschungen mit Lourdeswasser bewirkten eine vollständige Heilung. (Ann. 18. B. S. 158.)

20. Goffette aus Lüttich, seit mehreren Jahren von einem krebsartigen Geschwulst des Unterleibes behaftet, begab sich nach Lourdes, allwo die Kranke plötzlich und gänzlich geheilt wurde, was von vier Aerzten versichert ward. (Ann. 19. B. S. 142.)

21. Frau Ricorne war durch einen Schlagfluß an allen Gliedern derart gelähmt, daß sie nicht die geringste Arbeit verrichten konnte. In der Piszina zu Lourdes erlangte sie plötzlich den ungestörten Gebrauch ihrer Glieder wieder. (Ann. 19. B. S. 265.)

22. Frl. Monseur, an einem Schenkelbeinfraß sowie an einer gefährlichen Knochenkrankheit leidend, wie von Dr. Bonhomme konstatiert wurde, erlangte in der Piszina zu Lourdes vollständige Heilung dieser Krankheiten. Von Dr. Duhamel haben wir eine ausführliche Bestätigung dieser Wunderheilung. (Ann. 20. B. S. 21.)

23. Frl. Charron-Gallot besaß seit 3 Jahren ein ausgedehntes Unterleibgeschwulst, gegen das alle ärztlichen Mittel erfolglos blieben, und das von Dr. Bourrasseau als unheilbar er-

klärt wurde. Die Leidende unternahm eine Wallfahrt nach Lourdes und erhielt in der Piszina nach mehrmaligem Untertauchen in der Lourdesgrotte ihren früheren Gesundheitszustand wieder; sie ward gänzlich geheilt. (Ann. 22. B. S. 144.)

Allzuweit würde es führen, wollte man auch alle unheilbaren Augenleiden, Staare, alle Magenkrebsgeschwüre, kurz alle Heilungen hier klassifizieren und mitteilen.

10. Die vornehmsten Heilungen in Lourdes.

Außer den 144 bei der kanonischen Untersuchung als Wunderheilungen verkündeten Gesundungen haben die vielen Auffallenden, die sich dutzendweise an einzelnen Tagen wiederholten, die Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf die Wasser der Quelle und die Vorgänge an der Grotte wachgerufen. Nur einige der vornehmsten Heilungen sollen hier angeführt werden. An erster Stelle aber

1. Heinrich Lasserre, der erste und eigentliche Chronikschreiber von Lourdes, hatte die Sehkraft seiner Augen eingebüßt. Ein Freund, der später sogar Staatsminister ward, ersuchte Lasserre, einmal mit Lourdeswasser einen Versuch zu machen. „Wenn ich Katholik und nicht Protestant wäre, schrieb ihm der Freund, würde ich es ohne Zögern thun.“ — Bei dem lauen Lasserre bedurfte es einer eindringlicheren Zusprache, bis er Wasser von Lourdes sich nach Paris bestellte, und nach Empfang der hl. Sakramente beim Waschen mit Lourdeswasser plötzlich die Sehkraft wieder erlangte. Aus Dankbarkeit reiste er nach Lourdes, sprach persönlich mit Pfarrer Peyramale und der Seherin Bernadetta, sammelte alle Zeitungsberichte und Dokumente über alle authentischen Heilungen, machte größere Reisen und gab 1869 ein erstes, 1870 ein zweites Buch heraus, das mehr als hundert Auflagen erlebt, und in 22, fast allen europäischen Sprachen, übersetzt ist worden.

Ein reicher Mann aus Paris, Mr. Artus, rue Tronchet Nr. 5, hinterlegte bei dem Notar Türquet, rue Hanovre Nr. 6, aus Dank für die erlangte Heilung seines Töchterchens, eine Summe Geldes, die er bis auf 100,000 Franken zu steigern ver-

sprach, die jenem zufallen würde, der nur eines der von H. Lasserre mitgeteilten Wunder fälschen könne. Als Schiedsrichter sollten fünf Mitglieder der medizinischen Akademie und fünf aus der französischen Akademie, nach freier Wahl des Anfechters, gewählt werden.

Für Untersuchungsunkosten hatte M. Artus noch 5000 Franken besonders hinterlegt. — Bis jetzt hat noch kein einziger Arzt, noch Romanschreiber und Zeitungsreporter oder sonst ein geldbedürftiger Literat oder Gelehrte sich herbeigelassen, diese hohe Summe zu verdienen. Trotzdem höhnen und lästern sie fortdauernd, wie der Naturalist E. Zola es 1894 in seinem Roman über Lourdes gethan, sprechen von Suggestion, Halluzination, „Secousse morale“ und tausenderlei Faseleien, ohne jedoch die Wunder entkräften zu können.

Der zweite Historiograph von Bedeutung ist kein Geringerer, als der blinde Mgr. Segur. Er wollte in seinem Gottvertrauen von der ihm durch die gütige Vorsehung zugesandten Blindheit nicht geheilt werden. Als aber seine inniggeliebte Mutter durch Wasser von Lourdes geheilt worden, da wallfahrtete er nach dem Pyrenäenstädtchen, redete mit den noch lebenden Zeugen der Großthaten Mariens und diktierte seinem Sekretär ein Buch über Lourdes, das dessen welthistorische Bedeutung verbreitete und auffallenderweise im selben Jahre 1870 mit dem von Lasserre die Presse verließ. Der dritte Geschichtsschreiber ward Dr. Dozous, ehedem ein lauer Katholik, der 1870 sein Buch: Die Grotte, ihre Quelle und Heilungen veröffentlichte. Wunderbare Heilungen in den Jahren 1862—1881 haben der Jesuitenpater Alex. Weninger, in seinem Buche, die Wunder von Lourdes, sowie A. Schott in seinem umfangreichen Werke (Stuttgart 1887) veröffentlicht. Die Lourdes-Litteratur ist wie keine andere zahlreich. Neben den Annalen von Lourdes im 29. Jahrgange sind in Deutschland das Echo der Annalen, Lourdeskalender, eine Flut von Erzählungs- und Wallfahrtsbücher zu nennen.

A. Wunderheilungen, welche bei der Nationalwallfahrt 1879 unter den 107 Erklärungen oder aufgenommenen Protokollen besonderes Auffallen erregten, waren: 1. Camille Benita, der beim Zerplatzen einer Granatkugel (obus) im Kriege 1870 am Oberbein verwundet war. Bald darauf trat ein schmerzhafter Knochenfraß ein. Nur mit Hülfe zweier Krücken konnte er sich, auch nach stattgefundener Operation, fortbewegen. Da die menschliche Wissenschaft machtlos war, ihn nicht zu heilen vermochte, wandte er sich nach Oben und versprach eine Wallfahrt nach Lourdes. Kaum war er in Lourdes in das Wasser der Piszina hinabgelassen worden, als er kräftig und vollständig geheilt herauskam. Voll Freude half der wunderbar Geheilte an den folgenden Tagen seine Leidensgefährten auf Tragbahren zur Grotte tragen. Der Autor dieses Buches sah und sprach ihn bei der Piszina.

2. Augustine Lhuillier aus Paris litt an einer Rückenmarkskrankheit, sowie an einer Lenden- und Beinlähmung und befand sich im Hospital Lariboisière. In Lourdes trug man sie auf einer Matratze zur Grotte, sie wurde auf diesem Lager kommuniziert, konnte gleich aufstehen und frei einhergehen.

3. Aglaë Humety aus Neuvireuil hatte seit 3½ Jahren die Stimme verloren, und alle Heilmittel waren erfolglos. Schon auf dem Wege nach Lourdes erhielt sie über dem Rosenkranzbeten ihre ganze Stimme wieder und hörte nicht auf zu singen, als andere schon ermüdet aufhörten.

4. Marie Lefèvre aus Mandry litt seit Langem an einem unheilbaren Magenkrebsgeschwür, das seit 6 Jahren Blutspeien bei ihr hervorrief. Nur von Milch, mit Wasser vermischt, lebte sie und konnte selbst bei der hl. Kommunion nur einen Teil der Spezies empfangen. Gegen alle Hoffnung wollte sie nach Lourdes gehen; dort wurde eine heil. Messe für sie gelesen. Gegen Ende derselben richtete sie sich auf und rief: „Ich bin geheilt!" Diese Magenkranke, die nicht einmal die hl. Kommunion vertragen konnte, hielt eine vollständige Mahlzeit und aß mit großem Appetit auf der ganzen Rückreise.

5. Frau Leclère aus Paris, die seit 1873 am Magenkrebs erkrankt war, mußte von 1876 ab fast beständig das Bett hüten. Sie gelobte eine Wallfahrt nach Lourdes. Schon nach der hl. Kommunion, die sie an der Grotte empfing, fühlte sie sich etwas besser. Beim Hinablassen in die Piszina fühlte sie sich vollkommen geheilt. Voller Dankbarkeit begab sie sich zur Grotte, und da sie sonst nichts besaß, nahm sie Trauring und Ohrringe und

legte sie auf den Altar nieder. So lange sie in Lourdes verweilte, verbrachte sie alle Nächte in Danksagung an der Grotte.

6. Brouard Bracqmard, seit 24 Jahren krank, konnte seit $3^1/_2$ Jahren gar nicht mehr gehen. Nach mehrmaligem Eintauchen in die Piszina war sie vollständig genesen und konnte sogar den steilen Kalvarienberg hinaufsteigen.

7. In der Nähe von Echternach liegt im romantisch schönen Thälchen Lauterborn mit einem schloßartigen Gehöfe die frühere Klostermeierei von Echternach. Hier lebte die sehr achtbare Familie Biver, von denen sich einige Töchter nach Frankreich verheirateten. Eine derselben, Justine, die Tochter eines Arztes und Gemahlin des Friedensrichters Guerrier in Baune sollte in Lourdes eine auffallende Heilung finden, die Heinr. Lasserre in einer eigenen Broschüre als Wunder des 16. Sept. erzählte. Die unglückliche Mutter kam nämlich, von ihrem Vater und anderen Aerzten vergeblich behandelt und als unheilbar angesehen, nach Lourdes wo der Abbé Martignon seit langer Zeit auf seine Heilung wartete, und dieselbe auf das Gebet seines kürzlich verstorbenen Freundes Peyramale, Pfarrers von Lourdes, am 16. September als sicher erwartete. Der Priester brachte das große Opfer, als er die unglückliche Frau sah, seine Heilung des Stimmverlustes an diese Mutter abzutreten. Und wirklich genas beim Empfang der hl. Kommunion die Gattin und Mutter, so daß sie ohne alle Beihilfe, ohne Krücken und Wägelchen, fortan gehen konnte.

Unter den wunderbar bei der Nationalwallfahrt 1892 in Gegenwart von E. Zola Geheilten befinden sich:

8. Charlotte Renauld, welche ihren kürzeren Fuß in einer Sekunde um 3 Centimeter sich in der Piszina verlängern sah.

9. Johanna Gasteau, mit der sog. Pottkrankheit im heftigsten Grade behaftet, zugleich Skropheln in allen Gliedern, die sich bei der Sakramentsprozession von selbst aufrichtete und nie mehr einen Rückfall bekam.

10. Irma Montreuil, eine Schwindsüchtige, die überdies den von den Aerzten benannten müguet hatte. Bei Berührung des Wassers in der Piszina ward sie plötzlich geheilt, die Fisteln und Wunde waren in einigen Sekunden vernarbt.

11. Die berühmteste Heilung aber, welche der Romanschreiber Zola zu entkräften oder zu entstellen versuchte, war die, die unter dem Pseudonym von Elis. Rouquet, (Maria Lemarchand)

in dem Roman über Lourdes figurirt. Am 21. Aug. 1892 war die Leidende mit einem ärztlichen Zeugnisse des Dr. La Nëele aus Caen in einem ekelhaften, widerlichen Zustande an der Grotte erschienen. Der Krebs (lupus), hatte Nase und Mund, die Lippen, die rechte Wange ganz angefressen. Eine langsame Eiterung fraß unter der Geschwürkruste sich immer tiefer. Der Kopf hatte sich bis zu einem Hundekopf verlängert und bot mit den rauhen Haaren und den großen stierenden Augen etwas Schreckenerregendes. Die Nasenknorpel waren fast weggefressen und in die als Mund dienende Öffnung, woraus fortwährend eine mit Blut und Eiter vermischte, stinkende Materie herausfloß, mußte sie mit Vorsicht die zur Nahrung notwendigen Brotstückchen hineingleiten lassen. Diese Unglückliche wurde in der Piszina nicht allmählich, sondern plötzlich und vollständig geheilt. Beim Eintritt ins Konstationsbureau trug sie noch den Verband voll eiternder Materie bei sich. Der Arzt d'Hombres sah diese Wundmale noch rötlich, aber trocken und wie mit einer neuen Oberhaut versehen. Auch eine Wunde am Fuße war gerade wie die am Gesichte trocken und geheilt. Das Bureau war in diesem Augenblicke von Journalisten und Litteraten angefüllt. Unter den Augen der Ärzte ging das vollständige Wunder der Heilung vor sich.

Wunderheilungen des Pariser Nationalpilgerzuges vom 19.—25. August 1894:

1. Unter den am 1. Tage, Dienstag, 21. August 1894, nach der Sakramentsprozession verzeichneten Wundern zieht Mad. Bourges aus Amerikanisch Canada, die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Sie war die Heldin des Tages unter den Geheilten. Als Mutter von elf Kindern war sie seit acht Monaten krank. Ihr Gatte, der Arzt ist, ihr Schwager, der Professor an der medizinischen Fakultät ist, konnten ihr keine Heilung, keine Besserung verschaffen. Jetzt sind beide unter den Canadischen Pilgern in Lourdes Zeugen der Heilung und lassen ihrer Begeisterung freien Lauf.

2. Karl Wiot, ein 12jähriger Knabe, war vom siebenten Jahre an gelähmt und mußte auf Krücken gehen. Er brachte, ganz geheilt seine Krücken zur Mutter Gottes „von den Siegen" in Paris, weil die Lourdes-Jungfrau deren so viele hätte. „Als das Sakrament vorbeigetragen wurde, gestand das Kind, konnte

ich nicht folgen. Ich bin hinzugestürzt, um es zu küssen, und von dem Augenblicke an konnte ich demselben in der Prozession folgen." Der Knabe wünscht jetzt als Chorknabe in der Kirche zu dienen.

3. M. Schnetzer, welcher erblindet war und an einer doppelten Atrophie des optischen Nerves litt, kann jetzt mit leichter Mühe lesen.

4. Arthur Daucourt war seit mehreren Jahren an der rechten Seite gelähmt. Nach der dritten Immersion oder Eintauchung war noch keine Besserung erfolgt. Mit großem Vertrauen geht er ein Glas Wasser aus der Piszina trinken und verspürt gleich eine Besserung, welche während der Reise fortschreitet. „Jetzt kann ich wieder laufen", rief er.

5. Jean Landry von Moutier s. Boême (Charente), war an der Eisenbahngesellschaft von Orleans angestellt. Im September 1889 hatte er mit drei Männern Eisenbahnschienen abzuladen, wobei er von einer ungeheueren Last umgeworfen wurde und eine Bauchquetschung erlitt. Er mußte immer zu Bette liegen, ward von den Aerzten der Gesellschaft behandelt, die ihn zuletzt sich ganz überließen, da ihre Kunst ihn nicht zu heilen vermochte. Er schuldete auf sein zur Hypotheke gestelltes Häuschen große Summen, dem Bäcker allein 400 Franken. — Sein Ortspfarrer kollektierte für ihn die Reiseausgaben. Sein Arzt Dr. Gratreaud bescheinigte seine allgemeine Lähmung, daß die Füße wie aneinander gelähmt seien. Am Mittwoch, 22. August, gegen 11 Uhr verspürte er beim zweiten Eintauchen in der Piszina neues Leben in seinen Gliedern, so daß er allein aufstehen und zur Grotte seinen Dank abstatten gehen konnte. Seiner Frau begegnete er auf diesem Gange, die verblüfft, wie angenagelt stehen blieb, dann sich ihm um den Hals warf und rief: „Ist es möglich, bist du geheilt!" Der Admiral Mathieu begleitete ihn.

Bei seiner Rückkehr bereiteten ihm seine alten Kameraden einen rührenden Empfang an der Station von Angoulème, indem sie ihm wegen seiner Heilung eine Ovation darbrachten und die Gottesmutter hoch leben ließen.

6. Pascal Poirier war schon voriges Jahr geheilt worden. Er war in Folge des Typhus-Fieber so mißgestaltet, daß seine Beine zurückgebeugt unter ihm lagen. Am 23. August lag er vor der Grotte, es war keine Gestalt eines Menschen mehr. Da plötzlich verspürte er einen Ruck, einen Schlag in all seinen

Gliedern, seine mageren Beine füllen sich zusehends, er ist geheilt. Um an dem Pilgerzuge d. J. 1894 Teil zu nehmen und der Gottesmutter seinen Dank abstatten zu können, ging der arme Mann zwanzig Abende zu einem Bäcker arbeiten, und verdiente so die Reiseunkosten. Diesmal konnte der Geheilte, dessen Gesundung viele Zeitungen als unzuverlässig, nicht andauernd, bezeichnet hatten, als Krankenträger seine Kräfte anbieten und so am Besten seine Heilung vor aller Welt bestätigen.

7. Frl. Jeanne Gourian, eine Brustleidende (angine), hatte ungemein heftige Schmerzen, und obgleich sie nie für sich, sondern nur viel für die anderen Kranken betete, wurde sie geheilt.

8. Frl. Marie Rocher von Paris, war längere Zeit hindurch leidend. Ende dieses Jahres trat die Krankheit in vollständiger Entwicklung auf: Blutarmut, Blutauswurf, so daß sie beständig das Bett hüten mußte und keine Nahrung mehr nehmen konnte. Seit Anfang Juli konnte sie einige Schluck Lourdeswasser nehmen. In diesem elenden Zustande unternahm sie die Pilgerfahrt nach Lourdes; unterwegs fürchtete man, sie könne die Reise nicht fortsetzen. Zu Lourdes angekommen, begab sie sich zweimal in die Piszina, aber ihr Zustand wurde immer schlimmer. Am folgenden Tage war es unmöglich, sie in's Wasser zu bringen. Jede Bewegung machte sie kränker. Endlich, des Abends, nachdem sie mit immer wachsender Zuversicht gebetet, wurde sie erhört. Sie begab sich des anderen Tages zur Grotte und verblieb den ganzen Tag daselbst. Seither ist sie immer noch ganz gesund. Der Arzt, der sie in Paris behandelte, stellte ihr das Zeugnis vollständiger Heilung und Genesung aus.

9. Miß Sarah Arter aus Edimbourg (Schottland), im Jahre 1859 geb., war von ihrem 19. Jahre an magenleidend. Sie erbrach alle Speisen, die sie zu sich nahm, mit Blut untermischt. Sie war so elend, daß sie während fünf Jahren das Bett hüten mußte. Die arme Kranke wünschte nichts sehnlicher, als an der Pilgerfahrt nach Lourdes teilnehmen zu können. Trotz alles Abratens von Seiten des sie behandelnden Arztes unternahm sie die sehr beschwerliche Reise. Unterwegs wurde sie anfangs immer elender; nachher aber stellte sich Besserung ein, und zu Lourdes, nachdem sie drei Mal ins Wasser gestiegen, war sie vollständig geheilt. Sie konnte von allen Speisen genießen, ohne auch nur die geringste Unpäßlichkeit zu verspüren. Acht Operationen wegen Magenkrebs hatte bereits die Arme ausgehalten.

10. Frl. Marthe Corneille, 26 Jahre alt, aus Châlons-sur-Marne, litt seit mehreren Jahren an einer innerlichen Krankheit. Ihre Kräfte schwanden zusehends; sie konnte nicht mehr gehen und mußte im Hause sich überallhin tragen lassen. Sie unterzog sich einer Operation, welche aber nicht das gewünschte Resultat ergab und jedermann hielt sie für verloren. Sie schloß sich dem Pilgerzuge an und fand zu Lourdes die gewünschte Heilung.

11. Frl. Louise Eugenie Groult, die an einer chronischen Herzensaffektion litt und täglich 60 Aufschläge (ventouse) im Hospital erhielt, fand keine Aufnahme im Pilgerzuge, ging trotzdem nach Lourdes, wo eine gute Frau ihr Obdach gewährte. In der Piszina fand sie Heilung.

12. Frau L'hullier litt an einem innerlichen Krebs, der ihr heftige Schmerzen verursachte, welche nur häufige Morphiumeinspritzungen zu lindern im stande waren. Am 25. August erschien sie im Bureau der Beweisführungen und bat inständig, man möge ihr eine Einspritzung machen, da sie die Schmerzen nicht mehr ertragen könne. Man riet ihr, sich ins Spital zu begeben, was sie eilends that. Als sie über den Rosenkranzplatz ging, fühlte sie sich plötzlich geheilt. Die Schmerzen waren verschwunden und ihre Gesundheit ließ seitdem nichts mehr zu wünschen übrig.

13. Frl. Maria Grun hatte seit 12 Jahren nicht mehr das Bett verlassen, welches sie infolge einer mit Lahmheit verbundenen Krankheit der Nerven hüten mußte. Nach dem ersten Bade in der Piszina trat eine auffallende Besserung ein, welche sich täglich mehr befestigte. Jetzt fällt ihr das Gehen nicht mehr schwer, und die große Schwäche, die sie empfand, ist verschwunden.

14. Estelle Richevillain hatte am Knie ein arges Uebel, so daß sie seit 4 Monaten in einem eigenartigen Instrumente sich bewegen mußte; jetzt kann sie wieder gehen und knieen wie die anderen Menschen. Frl. Lanse, Eugenie Rustenholz, Frau Julie Georges wurden von Magenkrebs, Clairre Merrien von Atmungskrankheit, Frau Lambert von sehr bösem Augenweh in Lourdes geheilt.

wünschte die Unbefleckt Empfangene an der Grotte zu sehen. Anfänglich kamen einzelne Gruppen u. Ortschaften ohne Kreuz und ohne Priester, dann ganze Pfarreien, angeführt von ihren Seelsorgern, nachdem der Mund des Bischofs im Hirtenbriefe die Erscheinung und die Wunder beglaubigt hatte.

Die erste größere Prozession kam aus Tarbes, wo 1868 eine Mission abgehalten worden war, und 4000 Menschen auf Ostermontag unter Anführung des Diözesanbischofs selbst an der Grotte von Massabielle anlangten. Am selben Tage langten 1000 Männer aus der Meerstadt Bayonne in Lourdes an.

Erst im Jahre 1872 kam die erste französische Nationalwallfahrt zu Stande. Die Erstlinge Nordamerika's kamen am 2. Juni 1874, ungefähr 500 Pilger mit 30 Priestern. Deutschland[1]) entsandte 1875 von Aachen aus seinen ersten Pilgerzug, der eine herrliche Fahne mit dem Bilde des hl. Bonifatius und der hl. Elisabeth

---

[1]) Deutschland entließ 1875, also geraume Zeit nach dem Kriege, der so große Erbitterung und Haß gegen die deutschen Ueberwinder zurückgelassen hatte, seinen ersten Pilgerzug nach dem Pyrenäenstädtchen. Aus allen Gauen Deutschlands flossen reiche Beiträge zur Anschaffung einer Fahne, die drei Meter lang und zwei Meter breit, aus kostbarem Stoffe hergestellt wurde und auf der einen Seite das Bild der Unbefleckten Empfängniß mit der Unterschrift trägt: „Ego mater pulchrae dilectionis.“ Ich bin die Mutter der schönen Liebe, der Furcht und der Erkenntnis und der hl. Hoffnung.“ Zur Rechten kniet der hl. Bonifatius, zur Linken die hl. Elisabeth von Thüringen. Unten steht die Schrift: „Die Katholiken Deutschlands bitten Dich, Unbefleckt Empfangene Jungfrau, um Deinen mütterlichen Schutz für Kirche und Vaterland“, „Regina pacis ora pro nobis“. — Von Aachen aus hatte sich der Pilgerzug in Bewegung gesetzt. An der Grotte, wie auch in der Basilika, konnte man deutsche Marienlieder hören. Vornehmlich wurde das bekannte Lied: „Maria zu lieben“ in der Melodie des Lourdes-Nationalliedes mit dem Refrain des Ave gesungen.



Inneres der Basilika. (Siehe S. 22.)

in der Basilika am Massabiellen-Felsen aufhing. 1876 kamen die Spanier unter Anführung des Erzbischofes von Granada, 1877 die Portugiesen unter der Leitung des Kardinal-Patriarchen von Lissabon, 1881 eine Nationalwallfahrt der Ungarn unter Führung des Bischofes von Großwardein und schenkten eine Fahne. — Im Jahre 1882 zählte man bereits 170 wohlorganisierte Prozessionen.

Unter den Prozessionen des Jahres 1883 ragt die Nationalwallfahrt der Engländer hervor, an deren Spitze der Graf von Norfolk stand, welche ihre Fahne mit dem Bilde des hl. Georg in Lourdes zurückließen.

Das Jahr 1884, mit dem traurigen Gespenst der Cholera, zeigte weniger Prozessionen; dafür entstand der Segen der „geistigen“ Wallfahrt nach Lourdes. Im Jahre 1885 trafen 144 organisierte Pilgerzüge ein.

Unter den Pilgerzügen des Jahres 1886 ist der berühmteste der Pilgerzug der Oesterreicher. Von Wien aus setzte sich derselbe in Bewegung. Eine prächtige Votivfahne, von den Schwestern des armen Kindes Jesu hergestellt, wurde als Ehrengeschenk mitgenommen. Dieselbe ist 4 Meter lang und 2½ Meter breit. Auf der Vorderseite befindet sich die Rosenkranzkönigin, umgeben von 9 kleineren Bildern, welche die heiligen Patrone der österreichischen Lande darstellen; auf der Rückseite ist der Buchstabe M (Maria) mit einer Krone zu sehen. — Gemeinschaftliche heilige Kommunion, Predigt in deutscher Sprache, feierliche Darbringung des heiligen Meßopfers, Marienlieder, Besuche der heiligen Orte, alles das füllte die Zeit des Aufenthaltes in Lourdes aus. Die Votivfahne wurde in Gegenwart einer großen Volksmenge feierlich geweiht und enthüllt. Sie ist so schwer, daß kaum acht Männer sie heben konnten. Das Geschenk hat um so höheren Wert, als die Katholiken von Oesterreich, an der Spitze das Kaiserhaus, zu ihrer Herstellung Opfer darbrachten.

Bald nach dem österreichischen Pilgerzuge kam ein solcher aus Spanien, welcher 3000 Pilger zählte und vom Erzbischof von Granada angeführt wurde.

Unter den Prozessionen des Jahres 1887 ist bemerkenswert die deutsch-elsässische Wallfahrt.

Im Jahre 1888 kamen die Portugiesen nach Lourdes unter Führung eines Bischofes. Die Belgier kamen 1888 zum achtundzwanzigsten Male in vierzehn Jahren. Besonders zahlreich waren die Prozessionen im Monat Mai; Deutsche und Indier, Europäer, Asiaten, Afrikaner und Australier, Alle brachten der gemeinsamen Himmelskönigin die gebührende Huldigung dar. Bis zu Allerheiligen hatten im Jahre 1894 vor der Grotte gekniet, 5 Kardinäle, 1 Patriarch, 53 Erzbischöfe, Bischöfe, Aebte und andere Prälaten. 172 Pilgerzüge führten 155,327 Pilger dahin; außerdem sind unzählbare einzelne Wallfahrer nach Lourdes gekommen.

Prozessionen kommen heute noch mit Hunderten alljährlich zur Grotte und zwar aus allen Teilen des Erdglobus. In Lourdes selbst findet jeden Tag, wo Pilger da sind, um vier Uhr Nachmittags die berühmte Sakramentsprozession und um 8 Uhr Abends die Lichterprozession statt, die wir hier, weil noch in keinem Buche über Lourdes enthalten, ausführlich schildern wollen.

A. Die Sakramentsprozession.

Man erzählt, daß einst bei einer Pilgerfahrt am Morgen und Tagsüber keine einzige Wunderheilung, weder an den Piszinen noch an der Grotte, zu verzeichnen gewesen; deshalb hätte man eine Sakramentsprozession auf den Nachmittag angeordnet. Und sieh! zahlreiche und recht auffallende Heilungen ereigneten sich jetzt. So ward die theophorische Prozession beibehalten und bildet dermalen den Glanzpunkt der Nationalpilgerfahrt. Gegen vier Uhr versammeln sich in den beiden Kirchen die Priester. Die Einen bekleiden sich mit

den auf den Altären liegenden Meßgewändern, mit Kasel und Manipel. Die Mehrzahl zieht das Rochet an und erhält ein in Gold durchwirkter Kette hangendes, vergoldetes Monstranzbild, das wie ein Brustkreuz getragen wird. Einige Dutzend Priester erscheinen in Pluviale, die Kanoniker und Bischöfe in der Mozetta. In der Basilika nimmt die Prozession etwas nach 4 Uhr ihren Anfang. Die Fahnen der verschiedenen Pilgerzüge mit dem Kreuze und dem in Festornat herausgeputzten Schweizer eröffnen den Zug. Dann folgen die Männer mit brennenden Kerzen, nach ihnen der Klerus, der keinen Chorrock angethan hat, also in schwarzer Soutane, dann etwa 300 Priester im weiß schimmernden Vesperkleid, ferner etwa 80 mit Kaseln und 24 mit Pluvialen bekleidete Priester, alle eine brennende Kerze in der einen Hand, in der anderen die auf einem gedruckten Blatte ihnen überreichten Prozessionsgesänge in lateinischer Sprache. Die liturgischen Vorschriften oder Rubriken werden in Lourdes möglichst gut und ängstlich befolgt.

Mögen die Gesänge in den Eisenbahn-Zügen, bei den Reliquienprozessionen, vor der Grotte und am Abend uns Deutschen auch nicht ganz zugesagt und zuletzt sogar vielfach Ueberdruß hervorgerufen haben, bei der Sakramentsprozession wurden nur Choralgesänge recht würdevoll vom gesamten Klerus gesungen.

Vor der Basilika standen 8 Priester mit dem Traghimmel. Bis hiehin trug der Erzbischof von Akkon unter einer Umbrella das Allerheiligste. Während nun die Prozession langsam über den Arkadenweg der neuen Rosenkranzkirche sich hinabwand, vernahm das Ohr an der Grotte die Rufe und begeisternden Ergüsse der Assumptionspatres, welche die Kranken zum Vertrauen, zum Muth, zur Ergebung mit hinreißendem Flehen aufforderten, aber auch die gesunden Pilger zum Fürbitten für die unglücklichen Preßhaften anfeuerten. — Es hat die Spitze der Prozession die Kranken vor der Grotte

erreicht; sie schlängelt sich rund um dieses traurige, wehmutsvolle Lazaret, dem Gitter und den Piszinen entlang. Die Kranken geben sich alle Mühe, gesammelt zu sein und zu beten; man sieht auf ihrem Antlitz, welche Kraftanstrengung sie machen, wie sie wiederholt versuchen, vom Schmerzenslager sich zu erheben um niederzuknieen, wie bei diesen Versuchen alle die vertrauensvolle Hoffnung beseelt, ob sie vielleicht schon Heilung, Genesung oder wenigstens Linderung gefunden hätten. Und als das Chor der 400 Priester im Ornate mit brennenden Kerzen an ihnen vorüberzog, da blickte das thränenfeuchte Auge der unglücklichen Geschöpfe, — welche hier auf Erden in der Leidensschule so hart geprüft werden, die hier ihr Fegfeuer machen müssen, für alle Anwesenden und Teilnehmende, aber auch laut redende Prediger der Geduld und Resignation mächtige Herzensredner sind, — auch die Gesunden flehentlich an, daß auch sie für sie beten, aber auch dem Allgütigen für die Gesundheit, das höchste der irdischen Güter, aus ganzem Herzen laut danken müßten. Das Auge dieser Hartgeprüften blickte jeden einzelnen Priester flehentlicher als die Laien an, wie von seinem Gebete mehr als von dem der übrigen Waller sichere und schnellere Erhörung gewärtigend.

Der Traghimmel, unter dem der Bischof oder ein anderer Würdenträger das Allerheiligste trägt, ist an der Grotte angelangt. Hier wird auf dem kleinen Altare das Sakrament niedergestellt, um nach den üblichen liturgischen Gesängen an die 1200 Kranken, die aneinander auf Matratzen und in Wägelchen gereiht, das Antlitz dem Allerheiligsten auf dem Thronus zugewendet, den Segen zu geben. Ein plötzliches, herzpackendes, alle Glieder und Sinne des Anwesenden durchschwirrendes Stillschweigen tritt ein. Der laut von der Kanzel herab die Massen und die Kranken zum Vertrauen, zu Flammengebeten, zu Invokationen anfeuernde Pater ist auf die Kniee gesunken; die Volksmassen, welche durch

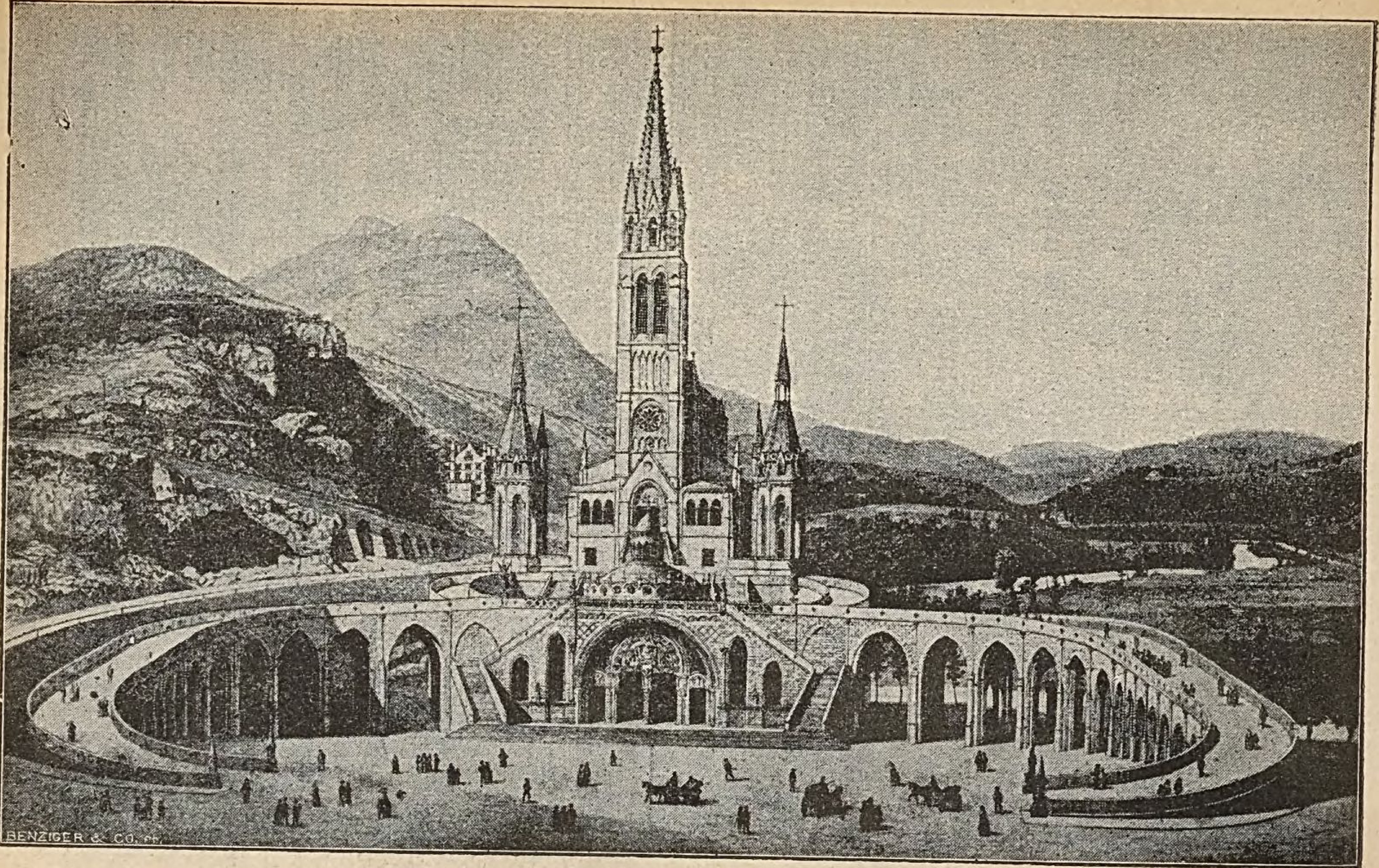
lautes Gebet, durch Nachrufen der Invokationen, durch Armausstrecken, durch Weinen und Schluchzen, ein wild aufregendes Gemurmel und Geräusch, ähnlich dem Meeresbrausen, dem Donnerrollen oder Kriegsgetüm verursacht hatten, knieen alle nieder, und nunmehr vernimmt das Ohr nur das leise Plätschern des Gave, der über Steingeröll seine hellklaren Wasser dahinwälzt. — Der Segen mit dem hochwürdigsten Gute ist gegeben, und eben stimmt der Vorsänger das „Laudate Dominum" an, als ein 10jähriger Knabe seine beiden Krücken wegwarf und mit dem Rufe „ich bin geheilt", auf die Knie sich vor das Allerheiligste werfen kommt. Das Volk übertönt die Vorsänger mit dem Magnificat, das jedesmal bei einer Heilung angestimmt wird. Als der Bischof nun aus der Grotte mit dem Allerheiligsten tritt, welch' ein markerschütterndes, zu lautem Schluchzen erregendes Schauspiel. Jeder der Kranken ruft: Jésus-Hostie fils de David. — Jesus Hostie, Sohn Davids, erbarme dich meiner, mache mich gesund." Wie ehedem der Blinde von Jericho, wie die Aussätzigen, wie Lahme und Taubstumme den Weltheiland im Judenland um Heilung und Genesung anflehten, so riefen diese Armen mit denselben Worten jener Unglücklichen: „Herr, wenn du willst, kannst Du mich heilen." — „Herr, mache mich gesund, mach daß ich sehe, daß ich gehe, daß ich höre." „Deine Gnade hast du ja diesem eben Geheilten, soviel tausend Anderen erfahren lassen. Verleihe auch mir diese Auszeichnung."

Wie beim Schafteiche Bethesda in die wallende Heilsflut, wie so oft zu Kapharnaum im Hause der Schwiegermutter Petri, die Kranken vor Jesu Füßen von mitleidigen Personen gebracht wurden, so hatten jetzt die „Brankardiers" und andere Priester die Dienstfertigkeit, diese Armen der Reihe nach zum Sakramente hinzubringen, wo ihnen das Ostensorium auf das Haupt gesetzt, der Fuß der Monstranz zum Kusse dargereicht wurde. In wie weit dieses erlaubt ist, wollen wir jetzt

nicht besprechen. Ganz vorzüglich war jener Anblick, ein wonnevoll beseligender, als ein unschuldiges Kind, von der Mutter Schoß an unheilbar leidend, auf den Armen eines Priesters dem Sakrament unter dem Baldachin entgegengereicht, statt den Fuß der Monstranz zu küssen, mit seinen schneeweißen, vollends abgemagerten Engelhändchen die Monstranz umarmte und das Glas, welches die Lunula mit der hl. Hostie sehen ließ, küßte.

Und die Masse der Zuschauer in ihrer Begeisterung drängte herzu, um den geheilten Knaben zu sehen, der hinter dem Traghimmel auf dem Rücken eines Mannes, wahrscheinlich des Vaters, sich mit um den Hals auf dessen Brust herabhängenden Beinchen gesetzt, seine Krücken wie Siegestrophäen stolz und freudig emporhielt. Alle nahten um dieses nervenerschütternde Schauspiel der Kranken bei der Verehrung des Allerheiligsten mit anzusehen. Zum Glück hatten sich die Hunderte von Brankardiers zum Schutz des Baldachins und der pflegbefohlenen Kranken, wie eine eherne Menschenmauer aufgepflanzt, hatten von den Schultetn ihre breiten Lederriemen herabgelangt und sich wie eine Kette miteinander verbunden, so daß jeder Durchbruch der Massen, welche in ihrer Begeisterung schwer zurückzuhalten gewesen, verhindert ward.

Nur langsam gelangte die Prozession auf ihrem Wege, wegen der vielen Krankensegnungen, zur Basilika zurück. Einzelne Kranke, die auf leicht beweglichen Wägelchen saßen, gaben sich nicht mit einem einmaligen Kuß und Segen zufrieden, sondern ließen sich eilends im Rennmarsche auf eine andere Stelle nahe an der Arkaden-Passerelle bringen, um voll Vertrauen ein anderes Mal der Segnung gewürdigt zu werden und vielleicht Heilung und Genesung zu finden. Traurig blicken dann jene Kranken, welche nicht genesen, auf die glücklicheren Leidensgenossen, denen Besserung oder vollständige Genesung bescheert ist worden.



Front-Ansicht der Rosenkranzkirche und Basilika mit der Arkaden-Passerelle. S. 52 u. 53.

Es ist sechs Uhr. Die Prozession, welche kaum einen 500 Meter weiten Weg machen mußte, hatte nahezu zwei Stunden gedauert. Die Fahnen pflanzen sich auf der hohen veranda-artigen Treppe der Basilika auf und lassen das kerzentragende Priesterchor mit dem Allerheiligsten und den wunderbar Geheilten als Gefolge, als Siegestrophäen in diesem Triumphzuge vorbeidefilieren.

Beim Ersteigen der zwanzig Stiegen zählenden Treppe aus Granit sah man ein munteres Knäbchen von etwa sieben Jahren, das auf dem Arme des Vaters getragen wurde, mit freudestrahlendem Antlitz seine Arme und Händchen fuchtelnd in der Luft bewegen, es klatschte, wahrscheinlich um den Zuschauern seine Freude auszudrücken, daß es wieder vollständigen Gebrauch seiner bisher gelähmten Glieder erlangt hatte. Aber auch andere Szenen, die wie ein Mißton das ergreifende Schauspiel durchdrangen, kamen vor. So hörte man ein Kreischen, dem Gebrüll eines Thieres vergleichbar, das die Kundgebungen des Glaubens bei der Grotte grell durchbrach, womit ein jugendlich schönes Mädchen, wahrscheinlich ein nervenschwaches, hysterisches Geschöpf, diese Augenblicke heiligster Begeisterung störte. Aber die Aufforderung eines Paters zur Ruhe ließ die Bedauernswerte am Arme einer Freundin den Platz verlassen.

Eine viel tausendköpfige Menge blieb vor der Basilika stehen, um die nach der Andacht zurückkehrenden Geheilten an sich vorbeidefilieren zu lassen, selbe aus der Nähe zu sehen, sie anzureden, oder gar wohl Namen und Andenken sich von ihnen zu erbitten.

B. Die abendliche Lichterprozession um 8 Uhr.

Schon dunkelte es, und wir mußten die Unterhaltung abbrechen, um an der berühmten Lichterprozession teilzunehmen. Unsere deutsche Begleitung, die ander-

wärts einquartiert war, hatte sich ein Stelldichein für acht Uhr abends bei der Basilika gegeben.

Mit der angezündeten Bougiekerze à 50 Cent., die in einem farbenen Papiertrichter steht, um das Abträufeln des Stearin aufzufangen, schlossen wir uns an der Grotte selbst dem Zuge an. Ehedem fand bei der Pfarrkirche in Lourdes der Prozessionsanfang statt, weil bei der Unmasse der Pilger die Entwickelung derselben bei der Grotte ein Ding der Unmöglichkeit war. Nachdem jetzt aber eine große Esplanade mit der bronzenen Statue des hl. Erzengels Michael, mit dem Kreuze der Bretons, der Madonna der Erscheinung, und namentlich den beiden Arkaden-Passerellen, welche im Halbkreise die Rosenkranzkirche einfriedigen und beschützen, erbaut worden, beginnt diese Lichterprozession Schlag 8 Uhr an der Grotte. Vorher halten die Patres der Augustiner v. d. Assumption eine Rede, erzählen die merkwürdigsten Begebenheiten der Genesungen, Besserungen und Heilungen des Tages. — Die Prozession selbst hat in den Augen der strengkirchlichen Katholiken den Charakter einer Senerade, ist eine weltliche Nachahmung eines Fakelzuges zu Ehren eines freudevollen Ereignisses, weshalb Rom diese Lichterprozessionen nicht kennt. Die Kirche will diese in Lourdes als spontane Volksandacht belassen und so lange kein rügenswerter Mißbrauch vorkommt, dieselbe bestehen lassen. Daher wird auch kein Zeichen mit der Glocke gegeben, begleitet kein Priester im Ornat die Andacht, wird immer nur das eine Lourdeslied mit den sechzig Strophen gesungen. Zwar sehen wir einige Fähnlein im Zuge; dieselben waren aber wohl nur Bruderschafts- oder Jugendvereinsfahnen, um die sich als Kennzeichen die einzelnen Gruppen geschaart hatten.

Durch den bequemen Z-Pfad, welcher hinter der Grotte zur Basilika sich emporwindet, der mit seinem Schutzgeländer bequem der Doppelreihe lichtertragender Pilger das Fürbaßschreiten und Lesen im Gesangbuch

gestattet, schlängelt sich an der Basilika vorbei die Prozession über die rechte Halbmond-Passerelle hinab. Langsam zieht sich geisterhaft, fast gespensterartig der doppelte Lichterfaden um die Michaelsstatue herum bis zur Rosenkranzkirche. Alles singt unaufhörlich das Lourdes-Nationallied, die Erzählung der Erscheinungen «L'heure était venue». Es war die Angelusstunde: «Ave Maria». — Hier geht ein Baske, denn auch die Bewohner aus Lourdes und den Pyrenäenbergen nahmen an dem Fackelzug, um dieses Wortes mich zu bedienen, Teil, und er singt mit rauher, sonorer Stimme, die uns derb und markig, ja wild, wie seine Bergheimat, zu sein dünkt, den Refrain des Ave Maria; da singt mit glockenreinem Stimmchen, gleich einem Engelchen, ein an der Hand seiner Mutter geführtes Knäblein; die wohlgeschulten Stimmen meiner deutschen Begleitung übertönen doch mit ihren wohltönenden, schmelzenden Melodien alle anderen, halten auf der Tonhöhe, ja führen das Chor. Ungeachtet alles Abratens, da schon große Ermüdung tagesüber, namentlich zwei Nachtreisen im Zuge, die Brust angegriffen hatten, gönnten sie sich bei der allgemeinen Begeisterung keine Ruhe, mochten immer und andauernd das Lob der Gottesgebärerin verkünden.

Die Statuen St. Michaels, der hl. Jungfrau, das Bretonkreuz stehen jetzt im Lichtmeer. Ueber unseren Häuptern, auf der grausigen Höhe des Kalvarienberges, sahen wir Hunderte von ähnlichen Lichtflämmchen flimmern, und gleichsam als Echo auf unseren Gesang wurde noch das Ave aus der Höhe herabgesungen. Hie und da brannte bengalisches Feuerwerk, sogen. Rote Flammen. Bald hatte sich der Flammenkreis geschlossen, die Spitze der Prozession war wieder vor der Rosenkranzkirche angelangt. Wir stehen auf den Treppen und lassen unseren Blick über das imposante Schauspiel, ein feenhaftes Traumbild, hinwegschweifen, hören noch eine Weile das kanonartige, wie in sich wegschiebendem Wellenschlage, ungeordnete Singen in allen Tonhöhen an,

und möchten, des Sehens und Hörens müde bis zur Abstumpfung der Nerven, unser Quartier aufsuchen. Da ruft die Stimme eines Paters vor der Rosenkranzkirche die Pilger zum Gesange des Glaubensbekenntnisses oder Credo auf. Jene Drumont'sche Melodie der missa regia ist ausschließlich hier gebräuchlich; dieselbe paßt ja auch zu den beliebten Tanzmelodien des „Ave Maris stella, des Salve, des Omni Die und anderer Volkslieder. — Unter Absingung des Credo entfernen sich die meisten Pilger, da 11 Uhr geschlagen hatte und suchen ihr Nachtquartier auf, während die anderen die Nacht in der Rosenkranzkirche oder an der Grotte in Gebet oder Betrachtung zubringen.

12. Die Verehrung der Unbefleckt Empfangenen von Lourdes und die Nachbildungen von Lourdes-Grotten in allen katholischen Ländern.

Leicht begreiflich ist das kostspielige und mühsame Pilgern zur Grotte am Massabiellenfelsen nur sehr wenigen Pilgern aus den entfernten Ländern möglich. Indes haben Frömmigkeit und Dankbarkeit der Christen Nachbildungen der Grotte von Lourdes in allen Ländern der Christenheit errichtet, um dort die Madonna von Lourdes zu verehren, ihre Hilfe in Anspruch zu nehmen, selbst Heilungen in allen den zahllosen Wehen und Krankheiten des Leibes und der Seele zu erbitten, schnellere und sichere Erhörung in den Tausenden von Anliegen zu finden. Novenen und Wasser von Lourdes wird man bei diesen Andachtsübungen gebrauchen. Unentgeltlich und nur gegen Vergütung der Transportunkosten, kann man von den Pères missionaires de la grotte à Lourdes gegen Postvorschuß das Wasser sich herschicken lassen. In der Heimat kann man ebenso gut wie in Lourdes durch vertrauensvollen Gebrauch des Lourdeswassers Erhörung finden, und ereignen sich wohl

mehr Wunderheilungen auf solche Weise wie in Lourdes selbst. Daher auch die vielen Novenenbüchlein, Gebetsbüchlein über Lourdes, die zahllosen Abbildungen der Lourdesmadonna in Kirchen wie in Privathäusern. Die Gottesmutter hat aber einzelne solcher Abbildungen und Grottendarstellungen mit ihren Großthaten ausgezeichnet, so daß es Gnaden- und Wallfahrtsorte für einzelne Gegenden und Länder geworden sind.

An der Spitze dieser Lourdes-Grottendarstellungen, die man wohl Filialen der Massabiellengrotte nennen dürfte, steht Ostacker. Diese berühmteste aller Darstellungen von Lourdes befindet sich in der Nähe von Gent bei dem Flecken Ostacker in dem Schloßpark der Baronin von Courtebourne und ist seit einigen Jahren ein berühmter Wallfahrtsort geworden. Man nennt Ostacker gemeinhin das belgische Lourdes.

Während man am Bauen eines Aquariums war, kam eines Tages der Pfarrer von Ostacker mit einer Ansicht von Lourdes zur Marquise und warf im Gespräche einfach den Gedanken hin, in der Höhle des künstlichen Felsens könnte ja auch zur Verzierung eine Statue der Muttergottes von Lourdes stehen. Das gefiel der frommen Dame, und ein Jahr darauf standen Fels und Höhle mit der Muttergottes von Lourdes da. Am 29. Juni 1873 wurde eine große Prozession von Ostacker nach dem neuen Lourdes veranstaltet, und das Bild kirchlich eingesegnet. Von diesem Augenblick an zog es das Volk aus der Umgegend wunderbar nach der Grotte hin, so daß die Marquise den Zugang zu derselben frei legen ließ.

In Thourout, einem kleinen flandrischen Städtchen, lebte Dr. Navejan mit seiner Frau und seinen drei kleinen Kindern ganz glücklich, bis am 9. September 1874, nach einigen vorläufigen Anfällen von Kopf- und Magenweh, die Frau plötzlich mit Blindheit geschlagen wurde. Die berühmtesten Augenärzte von Belgien und Deutschland wurden herbeigeholt, ihre Kunst aber blieb

erfolglos. Dazu erneuerten sich noch die Uebel an Kopf und Magen, und so kam die arme Frau dem Tode nahe und mußte versehen werden. Sie hatte außerordentliches Vertrauen auf die Muttergottes von Lourdes. Der Mann wollte nichts davon wissen. Indessen waren einige Verwandte für sie dahin gewallfahrtet, ohne jedoch ihre Heilung zu erlangen. Die Blindheit war eine vollständige geworden, und in schwermütigen Augenblicken jammerte sie, wenn sie die Kinder spielen hörte: „O, nur einmal laß mich meine Kinder noch sehen.“ Im Mai 1875 gestattete ihr Leiden ihr, das Bett zu verlassen, und an der Hand des 6jährigen Knaben Ludwig, der überall für die Genesung der Mama betete, spazierte sie im Garten. — Es wurde die Wallfahrt trotz allen Widerredens des Mannes an dem 13. Mai abgehalten. Wie inbrünstig betete der Kleine und frug dann: „Mama, siehst Du noch nicht?“

Der Kutscher wollte nicht länger halten und drängte zur Abreise. Die Gesellschaft erhob sich, machte noch einmal einen Gang zur Grotte, und wie die Blinde vor der Muttergottesstatue stand, da bat sie um Weihwasser, bezeichnete sich mit dem Kreuzzeichen und rief wehmütig: „O liebe Muttergottes! Läßest du mich denn wirklich gehen, wie ich gekommen bin?!“ Allen schnitt es durch's Herz, und aus aller Mund ertönte; „O Muttergottes heile sie doch!“ — „Tauche mein Schnupftuch in die Quelle der Grotte,“ bat jetzt die Blinde, „ich will meine Augen damit waschen.“ Man willfahrte ihr, und nun streifte sie leise mit dem nassen Tuche ihre Augen, und siehe! plötzlich geht ein Schüttern durch ihre Glieder; es ist ihr, als werde sie einer Last entledigt; sie erblickt das Weiße ihres Taschentuches; sie sieht auf, gewahrt die Felsen, die Grotte, die Mutter Gottes, alles ganz deutlich und klar. „Ich bin geheilt!“ rief sie plötzlich aus. Der kleine Ludwig stand wie versteinert da, und kaum konnte er die Worte hervorstottern: „Bist Du geheilt, Mama? Wirklich?“ — „Ja, ich sehe, ich

bin geheilt," antwortete die Mutter, da flog ihr aber der Kleine im Sturme um den Hals und rief: „O Mutter! was bin ich glücklich! Ich habe auch soviel für Dich gebetet." Alles, was in der Nähe war, kam heran und pries laut und unter Thränen die Güte und Macht der Mutter Gottes.

Aehnlich wie in Belgien entstanden in allen Ländern neue Lourdes. So in Oesterreich, in Franken, in Einsiedl (Böhmen), in Nerzing (Vorarlberg), zu Seeon in Ob.-Bayern, sogar in der protestantischen Stadt Köthen und in Rumänien, wo die Mehrzahl der Bevölkerung von der katholischen Kirche getrennt ist. Und gehen wir noch weiter nach Osten, so finden wir Lourdes-Heiligtümer in Pondichery (Indien) und in Neuseeland bei Australien, das von allen Seiten vom Weltmeere umspült ist.

Schon der Bau der Basilika sollte das Weltheiligthum darthun, indem Pfarrer Peyramale dasselbe nicht bloß als Nationalheiligtum für Frankreich haben wollte, sondern für alle Nationen; deshalb setzte er fest, daß der höchste Beitrag 500 Frcs. (400 Mark) betragen dürfe. Als ein Fürst eines Tages dem Bischof von Tarbes 60,000 Frcs. zu den Baukosten der von der seligsten Jungfrau gewünschten Kirche beitragen mochte, riet der Pfarrer die Abweisung dem Bischofe an, was auch geschah. Als der Architekt den ersten Plan dem Pfarrer Peyramale vorzeigte, zerriß er den Aufriß, und voll Entrüstung warf er die Fetzen als unwürdig und zu klein in den Gavefluß.

Der Charakter des Weltheiligtums und des Weltberufes von Lourdes trat zuerst und ganz vorzüglich in den Vordergrund, als im Juli 1876 die Basilika im Auftrage des Papstes in Gegenwart von 35 Bischöfen und Erzbischöfen, 1000 Priestern und 140,000 Christen aus allen Ländern der kath. Welt eingeweiht wurde.

Wir wollen nur, um dieses Merkmal, diese hervorstechende und charakteristische Eigenschaft der Katholizität, des allgemeinen Weltheiligtums noch mehr hervortreten zu lassen, die einzelnen Länder wie im Geistesfluge durcheilen und diese Verehrung wie aus der Vogelperspektive ansehen.

Rom, die Hauptstadt der Christenheit, worin unter den 400 Gotteshäusern 80 allein der gebenedeiten Gottesmutter geweiht, wo zahllose Gnadenbilder Mariens, wo in Läden und Straßenecken die Madonna thront und durch andauerndes Licht und ewige Lampen verehrt wird, räumte der Lourdes-Madonna viele Stellen ein. Pius IX. ließ selbst in den Vatikanischen Gärten eine Grotte mit dem Bilde von Lourdes errichten, wohin er gerne beten ging.

Im übrigen Italien sollte die weiße Madonna von Lourdes bald die größte Verehrung finden und die Lourdes-Annalen, sowie die italienischen Marienschriften (Rivista Mariana) erzählen zahlreiche Wunderheilungen aus Venedig (1883), Insel Ischia, Neapel, Albano (Mai 1881).

Springen wir über nach dem nur 4 Stunden von Lourdes entlegenen Spanien. In Madrid feierte die Erzbruderschaft von Lourdes im Februar 1884 eine Novene, an der der König, die Königin und die ganze Familie sich beteiligte.

England und Irland wollten in der Verehrung U. L. Frau von Lourdes nicht zurückbleiben. Beweis hiefür die große englische Wallfahrt nach Lourdes im Jahre 1883. Es nahmen an derselben unter Anderen teil: Herzog und Herzogin von Norfolk, Graf und Gräfin Deubigh, Lord und Lady Aroundell, die Lords Lovas und Herries u. s. f. Die Pilger kamen aus allen englischen Besitzungen: aus England, Schottland, Irland, Australien, Neuseeland, Canada und Indien. Als diese edle Schar unter dem von Grafen Norfolk getragenen

Banner des hl. Georgs zum ersten Mal zur Basilika hinaufzog, da blieb kein Auge trocken. Die Heilungen, die sie in Lourdes erlangt, sind wenig im Vergleich zu dem großartigen Eindruck, welchen die Wallfahrt auf ganz England gemacht hat.

Bei der Einweihung einer Lourdes-Grotte in Dublin beteiligten sich auch Protestanten. — Ein protestantischer Musiker, über dessen Anwesenheit Einige staunten, antwortete: „Ja, ich bin Protestant, aber ich liebe auch die heilige Jungfrau . . .“ — (Annalen-Brief aus Irland vom 2. Juli 1884.)

Lourdes-Grotten u. Verehrung der Lourdes-Madonna in deutschen Ländern.

Schon im Jahre 1876 finden wir in deutschen Blättern vielfache Meldungen von Wunderheilungen und Erhörungen durch Lourdes verzeichnet. Als 1880 das „Echo der Annalen von Lourdes“ in's Leben trat, konnte man in jedem Jahrgange zahlreiche Dankesbezeugungen lesen. Wir greifen u. A. den Jahrgang 1888 heraus und finden: S. 142. Zu Bödefeld (Paderborn) wurde am Kreuzberge in der Nähe des Gartens Gethsemane am 15. Juli eine Lourdesgrotte feierlich eingeweiht durch Herrn Pfarrer Tewes. Eine in der Nähe befindliche Quelle, welche namentlich gegen Augenleiden gerne benutzt wird, wurde teilweise in einen in der Grotte befindlichen Behälter geführt, von Zeit zu Zeit mit Lourdeswasser vermischt und der öffentlichen Benutzung ausgesetzt.

(1890, S. 156). Rheinprovinz. In Niedaltdorf, Grenzpfarrei in der Rheinprovinz, wurde in der prächtigen, gotischen Pfarrkirche eine großartige Lourdesgrotte durch den Hochw. Herrn Weihbischof Heinrich von Trier und Titularbischof von Amyzon feierlich eingesegnet.

(1891, S. 29.) In Sorsum bei Hildesheim (Hannover) wurde eine Lourdesgrotte feierlich eingeweiht; dieselbe befindet sich im Kirchhof, dem Haupteingang zum Gotteshause gegenüber.

(1892, S. 62.) Deutsch-Rasselwitz (Oberschlesien.) Auf Anregung des Herrn Stadtpfarrers Weiß wurde in der dortigen Pfarrkirche eine Lourdesgrotte errichtet und von demselben feierlich, unter Assistenz mehrerer Geistlichen, eingeweiht.

(S. 187.) In Wadern, Kreis Merzig, Diözese Trier, wurde aus Natursteinen der Umgegend, eine Lourdes-Kapelle mit Grotte erbaut und vom Herrn Definitor aus Wadern eingeweiht.

1896. Die Pfarrei Wincheringen (Trier) beging am Sonntag den 6. Juli, eine erhabene Feier. Seit Monaten war man nämlich damit beschäftigt, Dank der ehrenwerten Initiative des rührigen Pfarrers, in der Nähe der Kirche eine aus verwitterten Felsblöcken zusammengesetzte, prächtige Grotte zu errichten, nach welcher die Mutter Gottes von Lourdes in feierlicher Prozession verbracht wurde. Aus Nah und Fern waren zahlreiche Gläubige herbeigekommen, um der hehren Inauguration beizuwohnen. Gotteshaus und Umgebung desselben, insbesondere aber die Grotte selbst, waren aufs herrlichste mit lebenden Blumen, Bändern und Fähnlein geschmückt. Die vor der installierten Statue vollzogene öffentliche Weihe an die hohe Gottesmutter, den ein aus hunderten Stimmen bestehender Weihegesang begleitete, gestaltete sich zu einer ergreifenden Manifestation des katholischen Glaubens. Geleitet wurde die erhabene Feier von zwei Redemptoristenvätern aus Luxemburg. Auch aus den transmoselanischen luxemburgischen Nachbarortschaften waren zahlreiche Besucher hieher gekommen.

Bayern:

In Sachseln (Obwalden) wurde eine Lourdesgrotte errichtet.

(1894 S. 158.) Zell am Main. Bei Gelegenheit der Exerzitien für Frauen und Jungfrauen wurde Anregung gegeben, eine Lourdesgrotte zu erbauen, was auch geschah. Dieselbe wurde vom hochw. Pfarrer eingerichtet und am Pfingstmontage sehr feierlich eingesegnet.

(1888 S. 13.) In Pflochsbach bei Lohr (Unterfranken) errichtete Lehrer Hofmann wegen Rettung seiner Kinder aus gefährlicher Krankheit am Fuße des Marienberges neben einer frisch sprudelnden Quelle eine Grotte, die der Superior des berühmten Wallfahrtsortes Mariabuchen feierlich eingesegnet.

(S. 45.) Elbersroth, Diözese Eichstätt. Zum Andenken an das Priesterjubiläum des Hl. Vaters Leo XIII. wurde inmitten eines Weideplatzes, auf einem erhöhten Punkte eine kleine Holzkapelle erbaut und in derselben eine kleine Lourdesgrotte eingebaut und am Feste des hl. Stephanus feierlich eingeweiht.

(1889 S. 12.) Johannsbrunn (Niederbayern). Mehrere auf die mächtige Hilfe Mariens vertrauende Personen errichteten in der nahe am stark frequentierten Wege von Johannsbrunn

nach Hölsbrunn stehenden Feldkapelle eine Lourdesgrotte, welche der hochw. Herr Kooperator am 28. Okt. feierlichst einsegnete.

(S. 172). Lauchdorf (Schwaben). In der Vorhalle der stattlichen Pfarrkirche wurde eine herrliche Lourdesgrotte errichtet und vom Herrn Kammerer Eschenlohr von Dirlewang eingesegnet.

(1890 S. 78.) Ottobeuren. Unweit des großen Kirchen- und Klostergebäudes der P. Kapuziner, an einem anmutigen Hügel, erhebt sich eine Lourdesgrotte. Einer Felsenritze entquillt ein Brunnen. Dieselbe hat den Namen „Marienheim" bei der feierlichen Einsegnung erhalten.

(S. 124.) Zu Mauerstetten bei Kaufbeuren in Schwaben wurde auf Anregung des greisen hochw. Herrn Pfarrers Grimm eine Lourdesgrotte eingerichtet und feierlich eingesegnet.

(1891 S. 29.) In der Rückwand der Heilig-Kreuz-Kirche in Donauwörth befindet sich eine hübsche Lourdesgrotte.

(S. 29.) In Augsburg wurde in dem Kreuzganggärtchen bei der St. Maxkirche eine Lourdesgrotte vom hochw. Herrn Stadtpfarrer Kinzel eingeweiht.

(S. 29.) Pocking (Niederbayern) besitzt eine kleine, doch künstlerisch sehr vollendete Lourdeskapelle mit Grotte.

(S. 45.) In Pförring (Oberbayern) wurde eine Lourdesgrotte unter den entsprechenden Feierlichkeiten eingeweiht.

(S. 45.) In Oberstaufen wurde von der Familie Hauber in Kalzhofen in ihrem beim Hause liegenden Garten ein niedliches Hauskapellchen mit einer hübschen Lourdesgrotte erbaut.

(1893 S. 94.) In Steindorf (Oberbayern) wurde aus Tropfsteinen eine naturgetreue Lourdesgrotte errichtet und vom Ortspfarrer Hackl eingeweiht, zur Danksagung für viele Erhörungen in Kummer und Leid.

(1894 S. 14.) In Rimhnach (Niederb.) wurde aus Anlaß des 50jährigen Bischofsjubiläums des Hl. Vaters Leo XIII. eine Lourdesgrotte errichtet und feierlich benediziert.

In Herzogenaurach (Bayern) wurde am 21. Januar 1886 eine Grotte errichtet.

Dürrwangen (Bayern) wurde am 15. Mai 1889 eine Lourdesgrotte errichtet.

(S. 124.) Im Gemeindewalde von Niedernberg (Unterfranken), an der Stelle, wo von Niedernberg ein Weg nach Mömlingen und ein anderer nach Pflaumheim führt, wurde eine einfache, aber sehr schöne Lourdesgrotte errichtet und vom Herrn Pfarrer Amend eingesegnet.

Der kleine Weiler Steiger (Unterfranken) hatte am 5. August 1883 eine Lourdes-Statue erhalten, deren Benediktion der Pfarrer von Keilberg unter Feierlichkeiten vornahm.

(1888 S. 142.) Am 22. Juli wurde in Bräunlingen vom Herrn Pfarrer v. Pfohren, früherer Lourdespilger, eine Lourdesstatue mit Grotte eingeweiht. Dieselbe, der in Lourdes befindlichen sehr täuschend nachgeahmt, und an der sogar die Quelle nicht fehlt, ist errichtet auf dem im Hintergrunde der Stadt so schön gelegenen Ottilienberg.

(1891 S. 29.) In Murg wurde eine Lourdesgrotte eingeweiht, deren sämtliche Kosten durch milde Spenden gedeckt wurden.

(1894 S. 45.) Nachdem den Pfarrgarten von Bopfingen eine Lourdesgrotte zierte, die aber nicht einem Jeden zugänglich war, wurde vom hochw. Herrn Stadtpfarrverweser eine größere erbaut, eine ansehnliche Felsenkapelle, im Schmuck von Strauchwerk und Blumen, und feierlichst eingeweiht.

Oesterreich:

Oesterreich blieb hinter den anderen Ländern nicht zurück. Schon im Jahre 1880 konnte man dem „Echo der Annalen von Lourdes" aus Oesterreich schreiben: „U. L. Frau von Lourdes hat sich bereits fast ganz Oesterreich erobert. Jeden Tag dringt sie weiter in Böhmen, Schlesien, Tirol und Mähren vor, und bezeichnet ihre Gegenwart durch außergewöhnliche Heilungen, womit die Zeitungen sich zu beschäftigen beginnen." Ein Pater hatte die Andacht zur Unbefleckt Empfangenen von Lourdes in einer großen Anzahl Pfarreien eingeführt und gefördert. Zlabings, Trebitsch, Budischau, Brünn, Neddislan, Stawe, Römerstadt, Kremsier, Pröding, Austerlitz, Pischello rc., sie alle besitzen in ihrer Mitte ein der seligsten Jungfrau von Lourdes geweihtes Heiligtum. Ihre Statue befindet sich in den Klöstern, in den Pfarrkirchen, in den bischöflichen Kapellen.

In der Kapuzinerkirche in Wien ward am 8. Dezember 1881 die Bruderschaft der Unbefl. Empfängnis von Lourdes unter entsprechenden Feierlichkeiten kanonisch errichtet. Bald zählte dieselbe 800 Mitglieder.

In Wernersdorf bei Braunau in Böhmen hat am 8. Dezember 1880 die feierliche Einweihung einer Lourdes-Muttergottes-Statue stattgefunden, welche ein frommes Ehepaar der Pfarrkirche zum Geschenke gemacht hatte. Viele andere Orte des Königreiches folgten nach.

Aus Leitersdorf in Steiermark wird dem „Echo" geschrieben: „Der 5. Juli 1882 wird für unseren Pfarrbezirk unvergeßlich bleiben. An diesem Tage wurde in festlicher Weise die Statue U. L. Frau von Lourdes in die neu restaurierte Kirche eingeführt und geweiht."

Die großartigste Kundgebung zu Ehren U. L. Frau von Lourdes von Seite des katholischen Oesterreich war die Nationalwallfahrt der Oesterreicher nach Lourdes im August des Jahres 1886. Die österreichischen Pilger — 584 an der Zahl — hielten sich daselbst drei Tage auf (14—17. August) und ließen in der Basilika als Votivgeschenk jene herrliche Fahne zurück, welche wegen ihrer Größe und Pracht die Bewunderung aller erregte, die sie sahen.

Aus Rybniku in Slavonien, aus Spalato in Dalmatien, auch aus Ungarn wurden zahlreiche Wunder und Verehrungen der Gottesmutter gemeldet. Das Weihgeschenk der Magyaren, eine prachtvolle Fahne, gibt Zeugnis von der Pietät des Volkes dieses Königreiches Mariens. Fünf ungarische Mädchen aus Szolnek unternahmen 1885 eine Wallfahrt zu Fuß nach Lourdes.

Berühmt ist die Lourdes-Grotte in der Kapuzinerkirche in Salzburg. Die vielen hundert Weihegeschenke, die da aufgehängt sind, geben lautes Zeugnis, daß sich U. L. Frau von Lourdes auch hier als barmherzigreiche Mutter gezeigt hat.

Ober- und Unterösterreich wetteifern in der Verehrung U. L. Frau von Lourdes.

Die Haupt- und Residenzstadt **Wien** beherbergt die Mutter Gottes schon seit geraumer Zeit. In der Stephanskirche, in der Kapuzinerkirche u. a. sind eigene Altäre oder Kapellen ihr geweiht. Aus Breitensee, Amstetten, Waidhofen, Lanzendorf, Grafenberg, Ebenfurt, Platt und anderen Orten Niederösterreichs werden die Errichtung von Lourdes-Kapellen, die Einweihung von Statuen oder eine und die andere wunderbare Gebetserhörung gemeldet.

Auch in Oberösterreich hat sich U. L. Frau heimisch gemacht. Ihre Statue ist in vielen Privathäusern zu sehen; an mehreren Orten hat man in der Kirche oder neben der Kirche besondere Grotten errichtet, wie z. B in Traunkirchen, Altmünster, in Gmunden (Kapuziner), Ried, St. Thomas, Weis, Enns, St. Wolfgang; Braunau, Grieskirchen, Wallern 2c. 2c.)

(Echo, 1888, S. 29.) Zu Kirchberg a. d. Pielach, Nied.-Östr. erbaute der Herr Pfarrer eine Lourdesgrotte, soviel als

möglich der Erscheinungs-Grotte von Lourdes nachgebildet. Sie ward am Feste Maria Himmelfahrt unter großer Teilnahme des Volkes aus der Umgebung eingesegnet.

(S. 108.) Vorchdorf (Ober-Östr.) In der Pfarrkirche wurde eine Lourdesgrotte mit entsprechendem neuem Altar errichtet und am 1. Mai durch Se. Gnaden, den hochw. Prälaten des Stiftes Kremsmünster u. Landeshauptmann von Ober-Öster., umgeben von 9 Priestern, unter großer Teilnahme feierlich eingesegnet.

(S. 173.) Radlbrunn, Dekanat Hadersdorf (Nied.-Öster.) Eine Familie aus Wien hat eine hübsche Lourdes-Grotte gespendet, welche am 8. September unter regster Teilnahme des Klerus und des Volkes vom Hochw. Herrn Pfarrer Peter Weintritt aus Radlbrunn feierlich eingesegnet wurde.

(S. 184.) Sulzberg (Vorarlberg). Am Feste der Unbefl. Empfängnis wurde eine Lourdesgrotte bei der Kapelle zum gegeißelten Heilande vom Hochw. Herrn Pfarrer feierlich eingesegnet.

(Echo 1889, S. 126.) St. Johann, Tyrol. Eine Stunde von St. Johann in Tyrol wurde auf einem Berge, der wegen der auf demselben befindlichen 2 Kapellen Einsiedl und Gmail sehr besucht und sehr berühmt ist, eine Lourdesgrotte eingerichtet und vom hochw. P. Vitus eingesegnet.

(S. 157.) In Harmannsdorf, Wiener Diözese, wurde durch die Gräfin Gabriele Wilzeck eine Lourdesgrotte errichtet und vom Hochw. Herrn Goßman, Pfarrer von Groß-Ebersdorf, unter regster Teilnahme eingesegnet.

Opatowitz (Oesterreich) fand am 15. August 1882 die Einsetzung der Lourdes-Statue statt.

Niemlschilz bei Kojetein. Am 10. Sept. 1882 ward vom herrlichsten Wetter begünstigt eine Prozession zu Ehren der Gottesmutter von Lourdes mit der Benediktion ihres Bildes und Festpredigt gehalten.

Roznau. Am 2. Okt. 1882 ward am hl. Rosenkranzfeste eine Lourdesstatue unter Einläutung des Festtages und Böllerdonners, durch die Prozession mit dem Bilde, durch Predigt und Te Deum feierlichst eingesegnet.

Winterberg — Böhmen. Unter Eröffnung der Prozession durch 80 weißgekleidete Mädchen ward am 5. August 1882 unter Vortragen einer im Sternengold schimmernden Lourdes-Fahne die Statue der Madonna von Lourdes feierlichst eingesegnet.

Austerlitz in Mähren hatte am 16. Oktober 1882 durch den Brüner Bischof, in Gegenwart der Stadtvertretung, Staats-

und Herrschafts-Beamten, die feierliche Prozession zur Einweihung der Lourdes-Statue vorgenommen. Eine Reihe von Kranzeljungfrauen in weißen Gewändern trugen das Bild bis zur Hospitalskapelle, wo die Priester ihnen dasselbe abnahmen. Bei der Weihe war die liturgische oder Lateinsprache, bei der Andacht in der Spitalskapelle aber die böhmische oder Volkssprache zur Anwendung gekommen. Selten noch hatte das Städtchen größere Feierlichkeiten und Festfreude erlebt.

Kremsier in Mähren. Am Lichtmeßfeste 1881 wurde bei den grauen Schwestern des hl. Vinzenz von Paul nach feierlicher Prozession, wobei weiße Mädchen die Marienstatue trugen und zwei Predigten gehalten wurden, U. L. Frau von Lourdes unter allgemeiner Festfreude zur Gnadenspenderin und Beschützerin der Gegend aufgestellt.

Zu Römerstadt in Mähren erhielten die Schulschwestern am 18. Dez. 1880 eine Statue, die so feierlichst als ihnen möglich, eingeweiht wurde.

Aus Ebensee bezeugte Dr. Ferdinand Gollasch die wunderbare Heilung und Errettung aus Todesnöten der Hauptmannsgattin Mayhirt.

Zu Grafenberg in Unterösterreich ward am 8. Dez. 1880 die Statue U. L. Frau von Lourdes feierlichst nach einer Prozession, wobei Musikchor, 18 weißgekleidete Mädchen das Bild trugen, in Gegenwart von 6 Priestern, eingesegnet. Die fast erblindete Schwester des Pfarrers konnte die Binde beim Vorüberzuge des Bildes abnehmen und die Statue erblicken.

Breitensee auf dem Marchfelde wollte am 8. Dez. 1881 die bereits früher eingesegnete Statue feierlich krönen. Ein geheilter junger Mann bot aus Dankbarkeit alles auf, um die Festlichkeit über alles Erwarten schön zu gestalten, weshalb er aus Immergrün mit natürlichen Blumen einen Triumphbogen errichtete, den eine herrliche Krone überragte. Drei Redner bestiegen bei dieser Festlichkeit die Kanzel.

In Nikolsdorf, (Tirol) einem Grenz-Dörflein, wurde eine Lourdesgrotte errichtet.

In St. Johann (Tirol) wurde 1887 eine Lourdesgrotte errichtet.

In Steinach (Tirol) wurde 1889 eine Lourdesgrotte errichtet. Ein österreichischer Pilgerzug kam mit 435 Wallfahrern vom 6—10. September 1896 zu der Grotte.

Schweiz.

(Echo 1889, S. 27.) Sankt-Ida-Burg, Kanton St. Gallen. An der Stätte, wo einst St. Ida, Gräfin von Toggenburg, gewirkt, gelitten und sich geheiligt hat, wurde eine schöne Lourdesgrotte errichtet von einem frommen Priester, Namens Tribelhorn. Die ringsum die kleine Ebene stützenden Granitfelsen waren für eine Grotte wie geschaffen. Die feierliche Einweihung derselben wurde vom Hochw. Bischof von St. Gallen vorgenommen.

Aus Stans (Unterwalden) ward am 7. Juni 1878 die Heilung einer gelähmten und stummen Schwester gemeldet.

* * *

Begeben wir uns in die Türkei. Die Muselmänner verehren Christus und die Gottesmutter, weshalb auch die Gnadenorte Mariens hier bevorzugt werden.

Zu Konstantinopel ward in der Vorstadt Féri-Keui in der Kapelle der Gregorianer 1880 schon ein Altar mit der Statue der Madonna von Lourdes geweiht.

Ein armenischer Priester wurde von einem Leiden, mit welchem er seit sieben Jahren behaftet war, nach einer in der Kapelle zu Féri Keui abgehaltenen Novene plötzlich befreit. In Konstantinopel lebte ein Mann, der aus Smyrna gebürtig und seit 12 Jahren vollständig blind war. Sein Blindheit war allgemein bekannt, da ihn sein Töchterchen häufig in der Stadt herumführen mußte. Dieser Mann hielt eine Novene zu Ehren U. L. Frau von Lourdes, wusch sich am neunten Tage die Augen mit Lourdes-Wasser und wurde plötzlich sehend. Das waren die ersten Heilungen, denen unzählige andere nachfolgten. Ganz Konstantinopel geriet in Aufregung. Katholiken, Griechen, Armenier, Türken, Juden fragten: „Was ist das für ein Wasser, wer ist diese Jungfrau?“ Aber U. L. Frau von Lourdes hat trotz der großen Wohlthaten, die sie spendet, auch in der Türkei ihre Feinde, unter denen die griechisch-schismatischen Priester die ärgsten sind.

Die wunderbaren Heilungen waren gleich Anfangs so zahlreich und außerordentlich, daß vom päpstlichen Nuntius eine eigene Erhebungs-Kommission eingesetzt wurde. Während fünf Monaten wurden 250 Heilungen den Patres mitgeteilt und von ihnen aufgeschrieben; Blinde und Lahme sind am stärksten vertreten. Es gibt nämlich im Orient außerordentlich viele Blinde, und dieselben sind fast immer unheilbar. Auch eine gewisse Anzahl Juden wurde zu den Füßen U. L. Frau von Lourdes geheilt. Fünfzig

Heilungen von Muselmännern wurden bestätigt und einregistriert. Gleich dem aussätzigen Samariter zeigen viele dieser geheilten Türken eine Dankbarkeit, welche manche Katholiken beschämen könnte. Eine muselmännische Negerin war seit zwölf Jahren an allen Gliedern gelähmt. Nur mit größter Mühe und unter heftigen Schmerzen konnte sie einige Schritte machen. Da riet ihr eine katholische Familie, nach Féri-Keui zu wallfahren. Sie folgte dem Rate und schleifte sich mehr als sie ging zur Kapelle; sie betete daselbst, trank einige Tropfen Wasser und — war am dritten Tage so vollständig geheilt, daß sie allen ihren Geschäften nachgehen konnte.

Ein türkischer Effendi (Gesetzesmann) sagte zu den katholischen Priestern, welche den Gottesdienst in der Kapelle zu Féri-Keui besorgen: „Die Zeremonien eures Kultus, eure von der Orgel begleiteten religiösen Gesänge, die blumengeschmückten, von Lichtern strahlenden Altäre, die Gemälde, welche eure Kirchen schmücken, besonders aber die Statue U. L. Frau von Lourdes, sprechen zu den Augen, zu dem Herzen, zu dem Geiste . . . die weißen Mauern unserer Moscheen sagen uns nichts, unser Gebet ist kalt, unsere Religion von Eis.“[1])

Gehen wir nach **Afrika**, wo die unglücklichen Nachkommen des vom Vater verfluchten Cham in Sklaverei und Unglück dahinleben.

Senegambien und Guinea, Abessynien und Madagaskar haben bereits Pilger nach Lourdes entsendet. — Von Algier, Constantine, Tunis, von Zanzibar und den Seychellen werden auffallende Heilungen gemeldet. Der Bischof von Madeira hat im Jahre 1880 seine Diözese unter den Schutz U. L. Frau von Lourdes gestellt, die Andacht zu ihr nimmt dort immer mehr zu. In dem reizenden Thale Chamarel auf der Insel Mauritius befindet sich ein Wallfahrtsort der Muttergottes von Lourdes. Viele Wunder sind daselbst schon geschehen. Ihre Statue steht in vielen Kirchen und Klöstern.

Im Kafferlande schreitet die Bekehrung der Neger seit Einführung dieser segensreichen Andacht rasch vorwärts. Am 8. Dezember 1882 wurde eine Statue der Muttergottes von Lourdes feierlich eingeweiht. Die großartige Feier erfüllte alle Herzen mit Entzücken. Die Neger beteten und sangen bis nach Mitternacht. So hat U. L. Frau von Lourdes von dem äußersten Ende Afrikas Besitz ergriffen.

---

[1]) Nach Dr. Joh. Ackerl: U. L. Frau von Lourdes.

Wir kommen nach Asien. In Jerusalem hat der durch die Muttergottes vom Judentume bekehrte P. Ratisbonne in der Nähe der Felsen von Hakeldama eine schöne Lourdesgrotte errichtet. — Aus Corea und der Mandschurei werden von einem Missionär acht wunderbare, durch Wasser von Lourdes bewirkte Heilungen gemeldet. — Erstaunlich ist, was U. L. Frau in Indien wirkt. Aus Kalkutta: Wunderbare Heilung eines von einer Brillenschlange gebissenen Christen, nachdem man ihm ein paar Tropfen Lourdeswasser eingeflößt. Der Arzt, persönlich dabei zugegen, sagte: „diese Heilung ist ebenso unglaublich als wunderbar." — In Pondichery wurde die protestantische Frau eines Katholiken durch Wasser von Lourdes geheilt; aus Dank trug sie ihr Skapulier und betete jeden Abend den Rosenkranz. Annalen Jan. 1872. — Aus Negapatam: Wunderbare Heilung eines Wahnsinnigen, von den berühmtesten heidnischen Aerzten bestätigt. In Chi-Nghi wurde die von den Aerzten aufgegebene Gattin eines anamitischen Unterpräfekten während einer Novene zu U. L. Frau von Lourdes plötzlich gesund. — Aus Vivik-Long (Conchinchina) werden vom apostolischen Vikar H. Lize drei ganz außerordentliche, durch den Gebrauch des Lourdes-Wassers bewirkte Heilungen berichtet. — Man begreift, wie rasch in Folge solcher Vorfälle U. L. Frau von Lourdes Indien für ihren göttlichen Sohn erobert; unzählig sind die Bekehrungen von Heiden, die auf solche Heilungen folgen. — Ueber ganz China hat nach dem Berichte des P. Coursières, Missionärs daselbst, U. L. Frau ihre Herrschaft ausgebreitet. In Kiang Si, in Shanghai, in Peking u. s. w. finde man Altäre und Statuen zu U. L. Frau von Lourdes. Der Missionar A. Raguit berichtet aus der Mandschurei von einer heidnischen Frau, die am Aussatze und einem schrecklichen Geschwüre litt, durch Lourdes-Wasser plötzlich geheilt wurde. (Annalen Juli 1880.)

Nord- und Süd-Amerika huldigen der Muttergottes von Lourdes. In den Vereinigten Staaten finden sich in fast allen Diözesen Nachbildungen der Grotte von Lourdes. — In Kanada ist eine Viertelmeile von Ottowa ein Ort, welcher den Namen „Lourdes" führt. — Aus Guadelupe in Mexiko: Plötzliche Heilung eines elfjährigen Knaben, welcher seit seinem zweiten Jahre des rechten Auges beraubt war, am 12. Jänner 1877, vom Vater des Kindes selbst in einer mexikanischen Zeitschrift erzählt. — Allgemein verbreitet ist der Kultus U. L. Frau von Lourdes in den Städten Südamerikas. Ueberall begegnet

man ihrem Bilde, überall ist sie der Gegenstand der Verehrung. Auch von dem wunderbaren Wasser macht man Gebrauch, und zahlreiche Heilungen sind die Folgen dieser Anwendung(!). — Ein Oertchen bei Bogota in Columbien, früher Chapisiers genannt, ist durch U. L. Frau von Lourdes berühmt geworden, und man nennt es heute Chapilourdes. — Aus Rio de Janeiro (Brasilien): Eine Mutter, von einer giftigen Schlange gebissen, ringt mit dem Tode. Die Wunde wird in Kreuzesform mit Lourdeswasser befeuchtet, und siehe da — in demselben Momente kehrt die Sterbende zum Leben zurück und ist vollständig gesund. — Die kaiserliche Familie von Brasilien hat die Erinnerung an ihre Pilgerfahrt nach Lourdes in Marmor eingegraben dort zurückgelassen. — Zur Ausbreitung des Kultus U. L. Frau von Lourdes trägt in den südamerikanischen Staaten insbesondere die liberale und freimaurerische Presse bei, welche durch ihre Spöttereien und Schmähungen das Interesse der Denkenden weckt und sie zu einem weiteren, selbständigen Forschen veranlaßt.

Auch das ferne **Australien** kennt die Muttergottes von Lourdes. Msgr. Reinholds, Bischof von Adelaide, wurde am 24. November 1880 in der Piszina zu Lourdes von einer sehr bedenklichen Krankheit plötzlich geheilt. Nach Australien zurückgekehrt, sorgte er auf alle Weise für die Ausbreitung des Kultus U. L. Frau von Lourdes.

Aus Numea (Neucaledonien) wird den „Annalen von Lourdes“ am 18. Oktober 1877 geschrieben: „Ein kleines Negermädchen, welches ein krebsartiger Skorbut dem sicheren Tode entgegenführte, wurde während einer Novene zu U. L. Frau von Lourdes plötzlich geheilt: Schmerzen, Geschwüre, übler Geruch — Alles war verschwunden.

13. Die Kirchen und übrigen Anstalten in Lourdes.

Nach der amtlichen Erklärung des Bischofs Laurense von Tarbes 1862 begann der Bau der Kirche. Der Bischof selbst kaufte den ganzen Bering des Ge-

meindeeigentums ab. Der Pfarrer Peyramale zerriß den ersten Plan als unwürdig. Ein zweiter großartiger Plan ward gleich ausgeführt. Der Kanal und der Fluß wurden abgeleitet, der Vorplatz zu einer Esplanade umgestaltet. Die Krypta oder Unterkirche wurde 1866, die Oberkirche am 15. August 1871 geweiht. In der Folge erwiesen sich die beiden Kirchen zu klein, es wurde die Rosenkranzkirche erbaut, welche zur Seite der Grotte und unter und vor dem Portal sich seltsam und schwerfällig hinkauert. Am 16. Juli 1883 ward der Grundstein gelegt; sie bildet ein griechisches Kreuz, ist 50 Meter lang, 14 Meter breit, hat 15 Kapellen, an denen je fünf eine Gruppe der dreifachen Rosenkranzgeheimnisse zum Ausdrucke bringen. Während die Basilika nur 2000 Beter aufnimmt, kann diese Kirche 6000 Pilger fassen.

Ein Missionshaus für die Wächter der Wallfahrt wurde 1866 in der Eile erbaut, 1875 bedeutend erweitert. Am 7. April 1874 ward der Grundstein eines Asyles für Greise und Verlassene, am 18. April eines Karmeliterinnen-Klosters der Grotte gegenüber gelegt.

Eine bischöfliche Residenz ward 1875, eine neue Pfarrkirche im selben Jahre begonnen. Ein großes Hospital, in welchem die Kranken von barmherzigen Schwestern gepflegt werden, ward errichtet, und es entstand auch der Verein: L'hospitalié, d. h. Gastfreundschaft. Klöster der Benediktinerinnen, der Schwestern U. L. Frau von den sieben Schmerzen, Schwestern von Nevers, Klarissinnen, Frauen von der Unbefleckten Empfängnis, siedelten sich an.

Die beiden Piszinen für die Frauen, der mit Asphalt bepflasterte Vorplatz, der durch Ableitung des Gave um 30 Meter erweitert wurde, das neue „Abri" oder die Unterkunftshalle für Pilger, die verschiedenen Büreaus &c. Alles ist dem kosmopolitischen Wallfahrtsorte im großartigen Maßstabe entsprechend.

Das bedeutendste Ereignis des Jahres 1892 für die Gnadenstätte Lourdes war die am 11. Juli 1890

erlaubte Verteidigung des am 16. Juli genehmigten Offiziums für das Fest der Erscheinung, welches am 11. Februar 1892 zuerst gehalten wurde.

Aus den ziemlich lang hingezogenen Verhandlungen geht hervor, daß Rom bedächtig zu Werke geht, einerseits nicht bloß den Ort, die Thatsache, sondern selbst die Erscheinungen, ohne die Formeln, „ut fertur, ut memoriae traditum est“ ausnahmsweise ehrend und rühmend hervorheben wollte. Nur zwei Vorfälle zu einem Feste der Erscheinungen fand man in den Annalen vor. Die französischen Bischöfe ertrugen es nicht, daß man die Lektionen im Brevier anders zugestutzt, für das Gold der Einfachheit des Breviers angeeignet hatte, die Worte Lourdes in Leopardium, Bernadette in Bernadina umgewandelt hatte.

Schließlich wurde, kraft päpstlicher Entscheidung und Dispens von kanonischen Hindernissen, die von Tarbes aufgesetzte Fassung genehmigt.

Bewundern muß man aber auch die Opferwilligkeit der französischen Katholiken, die sich überall, in den Zeitungen, wie auch bei den Pilgerzügen kundgibt. Aus dem Pélerin (Pilger) v. 26. August 1894 ersieht man z. B., daß bis zum 17. August für den Krankenzug U. L. Frau vom Heile 50,478 Franken gesammelt worden sind. Nebenbei wurden, wie im selben Blatte zu lesen ist, 6177 Franken für arme Pilger nach Jerusalem, 5412 Franken für die vom Erdbeben in Konstantinopel Heimgesuchten, 2155 Franken für die Basilika in Loretto gesammelt.

Doch zu dir, du Gottgebärerin
Ruht vom Auf- zum Niedergang,
Ruht in tausendfachen Weisen
Heil'ger Kirche Hochgesang:
Sei gegrüßt, du Gnadenvolle,
Gottes und der Kirche Bild,
Benedeite unter Weibern,
Reine Magd, demütig mild!
Weib bekleidet mit der Sonne,

Schlangentreterin, Meeresstern,
Unsere Mutter, unsere Mittlerin,
Unsere Fürsprach' bei dem Herrn!
Stell' uns vor dem ewigen Sohne,
Christenhelferin, steh' uns bei
Jetzt und in der Zeit der Vollendung!
Amen, Herr, es sei, es sei.

14. Praktische Winke für Lourdes-Pilger.

Die gemeinsamen Pilgerfahrten haben ihre Vorteile, aber auch ihre Schattenseiten.

Wer als Tourist die Städte und Pyrenäenberge ungebunden, ohne Zwang, sehen und besuchen will, wer vielleicht lieber allein und ungestörter seiner Andacht an der Grotte obliegen will, der reise mit einem Rundreise-Fahrschein allein, oder besser in Gesellschaft von 2—3 Personen. Auf jeder bedeutenden Grenzstation in Frankreich erhält man ein Rundreise- und sogenanntes Retourbillet mit 40% Ermäßigung für Lourdes, das noch billiger, als jenes der gemeinschaftlichen Wallfahrten zu stehen kommt.[1])

2. Wünscht aber ein Gesunder und Starker die Wallfahrt als frommer Christ, in gläubiger Gesinnung, in Folge eines Gelöbnisses oder zur Erflehung einer großen Gnade, etwa an Stelle von geistlichen Uebungen, zu machen, dem ist entschieden die Teilnahme an einer großen Diözesan- oder Nationalwallfahrt anzuraten. Hier befindet er sich unter gleichgesinnten und einmütigen Brüdern, die durch eine programmmäßige Tagesordnung zum Beten, zum Singen, zur Betrachtung, zu allen Andachtsübungen bei Tag und bei Nacht, auf der

[1]) Es freut uns, daß der Pilger Jak. Odenthal, der (Heft 2) in der A. u. N. Welt seine Pilgerfahrt so begeistert geschrieben, auch mit mir einverstanden ist und bei einer zweiten Wallfahrt allein oder mit einigen treuen Gesellen bei Gelegenheit des Pèlerinage National in Paris eintreffen will, wo die religiöse Begeisterung ihren Höhepunkt erreicht.

Fahrt wie an den Gnadenorten, angehalten sind. Die Andacht des Einzelnen wird durch die der Masse gehoben, gestärkt, gleichwie mehrere hundert Holzscheide eine ungemein intensivere Gluth, als ein einzelner Scheid, abgeben. Alle beten für und mit einander, unterstützen sich gegenseitig; der Fromme betet für die Sünder, der Reine und Heilige hilft für den Ungerechten und die vielen Bedürftigen beten. Eine süße Gewalt wird dem Himmel angethan. Und erst an der Grotte, in den Heiligtümern in Lourdes selbst, welch' ein erhabenes Schauspiel, wenn 30,000 Pilger hier voll Inbrunst beten.

3. Wer bei einer solchen zahlreichen Diözesan- oder Nationalwallfahrt sich gerne ein Zimmer im Hotel auf dem ersten, zweiten, dritten Stockwerk sichern möchte, überhaupt ein gesichertes Unterkommen finden will, muß Monate zuvor per Postkarte (Rückantwort bezahlt) an eines der Hotels oder Klöster, oder selbst an's Auskunfts-Büreau bei der Basilika sich wenden. Drei Monate zuvor waren die Zimmer bei der Nationalpilgerfahrt 1894 in den größeren Hotels bestellt gewesen. Man versehe sich hinlänglich mit französischem Gelde; selbst das belgische und schweizerische Geld, obgleich es Kurs hat, wird vielfach beanstandet.

4. Für den deutschen Pilger, welcher der Sprache unkundig ist, sind sprachkundige Begleiter unbedingt zu empfehlen. In Lourdes befindet sich zwar unter den Missionspriestern der Grotte ein Deutscher aus Hohenzollern, namens Asprion; allein derselbe kann wegen der Ueberladung, namentlich mit Beichthören, dem einzelnen Pilger keine Dienste dort leisten, wenn große Pilgerzüge angelangt sind.

5. Ein Lourdesführer ist erwünscht, und sind alle Schilderungen und Erzählungen sehr lehrreich und lassen bei der Fahrt und beim Verweilen in Lourdes das Leben und Treiben als etwas Bekanntes vorkommen. Auch wird man sich im kleinen Wallfahrtsstädtchen wie ein Einheimischer unter den Pilgern bewegen können.

6. Nicht genugsam ist Vorsicht gegen Taschendiebe, wie die Aufschriften als Warnungstafeln es ohnehin erkennen lassen, anzuraten. Bei der Reinigung der Kirche fand man, wie ein Pater mir versicherte, nur „sechzig"? leere Portemonnaies, die von den Beutelschneidern geleert und weggeworfen worden waren. Gerade unter frommen, arglosen Betern und in den überfüllten Räumen bei einer Nationalwallfahrt können die Gauner aller Weltteile ihr Handwerk am leichtesten und ergiebigsten betreiben.

7. In Lourdes stehen am Bahnhofe zahlreiche Frauen und Männer, welche Privatwohnungen und Zimmer zum Preise von 3—5 Franken anbieten. Mir gefällt aber das Leben in einem Hotel, wo Kost und Logis und an der Table d'hôte man sich als Bekannte zur bestimmten Stunde sehen und sprechen kann, viel besser, obschon ich auf einem Mansardzimmer 12 Mark per Tag zahlen mußte, war ich anwesend am Tisch oder nicht.

8. Vielfach sorgen bei kleinen Zügen, z. B. bei den Belgiern die Direktoren für alle Ausgaben, den Wagen in Paris, die Beköstigung in der Eisenbahn, das Logis in Lourdes. Für den einzelnen fremden Pilger ist das sehr angenehm und vorteilhaft. Vielfach sind mir aber Klagen zu Ohren gekommen, wie dies auch nicht anders sein kann. Ist eine Gruppe Bekannter zusammen, zumal sie der französischen Sprache mächtig sind, können sie in Paris, in Lourdes, oder gar von Haus die ihnen zusagenden Provisionen mitnehmen. Uebrigens wird bei Wahl und Freiheit der Einzelne bei Essen und Schlafen nach Bedürfnis sich selbst zufriedener stellen.

9. Etwa acht Tae vor Antritt der Reise lasse man sich sein Billet von den mit der Direktion betrauten Patres schicken. Adresse: Pères de l'Assomption No 8, rue François I, Paris. Nur in diesem Falle hat man, von der Grenze aus, Recht auf die angekündigte Reduktion von 33%. Uns wurde dieselbe nicht zu Teil.

10. Für Damen ist es angeraten, sich bei Zeiten an ein dortiges Kloster zu wenden, um ein gutes und sicheres Unterkommen zu finden. Besonders zu empfehlen ist das Kloster der Schwestern von der Unbefleckten Empfängnis, das etwa fünf Minuten von der Grotte entfernt, in freundlicher, etwas erhöhter Lage, das ganze Thal überschaut. (Sœurs l'Immaculée Conception, Lourdes.)

11. Zu bemerken ist, daß im alten Lourdes Nahrung und Logis bedeutend billiger sind. Aber dafür hat man von dort aus auch einen weiten Weg nach der Grotte zurückzulegen. Auf den meisten französischen Eisenbahnen genießt der Lourdespilger eine Reduktion mit 40%, mit siebentägiger Giltigkeit, wenn er 400 km von Lourdes entfernt ist. Nun ist Paris schon 800 km von Lourdes entfernt.

Andere Pilgerzüge i. J. 1896.

Die Katholiken des **Elsaß** kamen alljährlich mehrere Male nach dem Gnadenorte Lourdes. Im Jahre 1896 langten sie unter Anführung des Dechanten Grünenwald aus Markolsheim an der Grotte an, 600 Pilger an der Zahl, wo sie vom 16. bis 19. Mai durch ihr inbrünstiges Gebet, ihre harmonischen Gesänge, durch die Frömmigkeit bei der Sakraments- und Lichterprozession die Franzosen erbauten. Unter den auffallendsten Heilungen bei diesem Zuge befindet sich Amelie Moser aus Soulz, die seit 8 Monaten gänzlich gelähmt gewesen und mit einer Schlundröhre genährt werden mußte. Am 16. Mai fand sie vollständige Heilung in der Piszina.

Antoinette Metz aus Kogenheim bei Schlettstadt war seit 5 Monaten wegen Lähmung der linken Seite an's Bett gefesselt. Sie hatte 3 Kneippkuren ohne Besserung und Linderung durchgemacht. Beim zweiten Bade am 16. Mai erlangte sie vollständige Heilung.

Unter Anführung des Bischofes Msg. Turinaz aus Nancy langten 1400 Pilger Ende August an der Grotte an.

Unter den vielen Heilungen sind Felizite Schaffner aus Schweighausen, Frau Bastien von Xaronval, Kath. Mertz aus Metz in den ersten Tagen der Anwesenheit zu verzeichnen. Am Dienstag, 1. Sept. 1896 reisten sie wieder ab.

Die Belgier in Lourdes, 3. Mai 1896.

Von allen Ländern Europas zeichnet sich das kleine Belgien mit seinen 6 Millionen gewerbthätiger und handelsreicher Bewohner in der Verehrung der Gottesmutter von Lourdes aus. Obschon im eigenen Lande ein Gnadenort von Lourdes in Ostakker besteht, dessen Entstehung oben S. 50 u. 59 beschrieben wurde, wollen sie doch 3 oder 4 Mal im Jahre in großen Pilgerzügen zur Grotte des Massabiellenfelsens kommen.

Vom 28. April bis 3. Mai 1896 erbaute der Belgische National-Pilgerzug, dem sich Deutsche und Luxemburger angeschlossen hattten, die Beter an der Grotte. Vor zwei Jahren hatte der belgische Nationalpilgerzug die schöne Zahl von 2000 Teilnehmern zu verzeichnen. In diesem Jahre nun erreichte er die stattliche Ziffer von 2500 Pilgern, worunter 200 Kranke. Sogar ein Komitee von edlen und hochherzigen Seelen hat sich gebildet, das den armen Leidenden und Kranken die Fahrt möglichst angenehm und weniger mühsam gestalten möchte. Deshalb hat dieses Komitee Studien und Pläne zur Herstellung eines Spitalwaggons beendet, worin 24 Betten aufgestellt werden können. Dieses fahrbare Hospital, das nach dem Plane der Sleepingcar (Schlafwaggon) hergestellt wird, soll bereits im Atelier in Arbeit sein und nächstes Jahr in den Bahnhof zu Lourdes seine Kranken fahren. Wirklich ist die christliche Charitas erfinderisch und zu den größten Opfern bereit. Der belgische Nationalzug brachte in seinen 5 verschiedenen Eisenbahnzügen seine dreisprachigen Pilger,

die für jede Sprache einen selbsteigenen Spiritual haben mußten, um in der Rosenkranzkirche, in der Krypta, in der Basilika für die wallonischen, die vlämischen, die deutschen Wallfahrer systematisch festgesetzte Exerzitien, religiöse Feierlichkeiten und Andachten und Predigten zu halten.

Der Bischof von Luxemburg, Msgr. Koppes, der die Pilger begleitete, hielt den Deutschen ihre Predigt, rief aber auch den Belgiern der 2 anderen Sprachen zu: „Belgische Katholiken, liebet euere Lourdes-Pilgerfahrt, aber sie soll nicht euer einzig geliebtes Heiligtum sein. Lourdes möge euch auch euere schönen und berühmten Sanktuarien der Heimat, eueres Belgiens, immer mehr lieben machen.“ Sodann segnete Msgr. Koppes die von dem Pilgerzug geschenkte Nationalfahne, die unter den zahllosen Trophäen des Weltheiligtums schwesterlich in der Basilika flattern wird und Mariens Name und Macht verkünden und lobpreisen soll. Hierbei empfahl der Bischof den Belgiern den innigen Anschluß, die Unio an den Papst und ihre Bischöfe. Am meisten gefiel bei dieser Nationalwallfahrt den Franzosen und den Lourdesbewohnern selbst, die außergewöhnliche Sorgfalt und Teilnahme der Belgier für die armen Kranken, die Lieblinge des Herrgottes, die Armen Jesu Christi. Da konnte man in edler Aufopferung einen der beredsten und sympathischsten Deputierten des belgischen Parlamentes, dann einen berühmten Eisenbahningenieur, einen Universitätsprofessor, einen Industriellen, dem viele tausend Arbeiter untergeben sind, Notare ꝛc. dem Liebesdienste der Brankardiere oder Krankenträger sich widmen sehen. Bei der theophorischen Sakramentsprozession sah man mit brennenden Fackeln in der Hand die Vertreter aller Körperschaften und Stände in Belgien, Mitglieder des Adels, die Zutritt und Anstellung am Hofe haben, hohe Beamte, Vorsteher der Ministerkabinets, Magistraten, Senatoren, Deputierte, Provinzialräte, in buntem Gemisch mit dem einfachen Arbeiter

einhergehen und dem eucharistischen Gotte, aber auch seiner hochbegnadigten Mutter, dem ersten lebendigen Tabernakel, ihre Huldigung darbringen.

Heilungen des belgischen Pilgerzuges am 1. Mai 1896.

1. Frl. Maria de Pratte hatte in Folge einer Erkältung seit Oktober 1884 die Stimme vollständig verloren. Sie konnte keinen Laut mehr hervorbringen und mußte alles niederschreiben, was sie sagen wollte. Voll gläubigen Vertrauens pilgerte sie nach Lourdes und fand allda die Stimme wieder. Als sie am 29. April in die Piszina niederstieg, rief sie plötzlich: „Mein Gott! Dank U. L. F. von Lourdes!" Sie spricht seither ohne alle Schwierigkeit.

2. Frl. Maria de Graeve von Antwerpen litt seit fünf Jahren an einer Rückgratsverkrümmung, welche jeden Tag zunahm und nach zwei Jahren eine vollständige Lähmung der unteren Glieder nach sich zog. Alle angewandten Mittel blieben ohne Erfolg. Da wandte sie sich in ihrem Gebete an U. L. F. von Lourdes mit dem Versprechen, ihr Heiligtum in Lourdes zu besuchen, wenn sie den Gebrauch ihrer Glieder soviel erhielte, um sich mit Hilfe von Krücken bewegen zu können. Gleich wurde sie erhört und zur Zeit des belgischen Pilgerzuges konnte sie, wenn auch mit Mühe, es thun. Am 28. April erfüllte sie ihr Versprechen. Am Tage nach dem ersten Bade in der Piszina verspürte sie zuerst heftige Schmerzen in den Beinen und dem Kopfe, welche jedoch nur einen Augenblick dauerten, dann trat sie aus dem Bade ohne Krücken, und ist seither vollständig geheilt.

3. Prosper Langlet aus Brüssel litt seit zwei Jahren an Schwindsucht, verbunden mit Blutauswurf und Darmfellentzündung. Diese letztere Krankheit war von so starken stechenden Schmerzen begleitet, daß er nur in gekrümmter Haltung gehen konnte. Nachdem er sich in

Lourdes gebadet, richtete er sich auf und konnte seither ohne Schwierigkeit noch Schmerzen gehen.

4. Infolge einer Nervenkrisis vor drei Jahren war Frl. Rose Biname von Bois-de-Villers (Namur) an der linken Seite gelähmt. Nach ihrem zweiten Bade in der Piszina erlangte sie den Gebrauch der Arme und Beine wieder und bedient sich derselben ohne Schwierigkeit.

5. Vor fünf Jahren bildeten sich mehrere Geschwüre an der linken Brustseite von Frl. Therese Lebeau von Haillot (Namur). Diese Geschwüre verursachten ihr empfindliche Schmerzen und machten jede Bewegung dieser Körperseite fast unmöglich. Kaum einige Schritte konnte sie mit Hülfe von Krücken machen, und sie mußte von der Eisenbahn in's Hospital getragen werden. Bei ihrem zweiten Bade in der Piszina wurde sie vollständig geheilt. Sie empfindet keine Schmerzen mehr, und sie kann sich wieder frei bewegen.

6. Frl. Wiwina de Witt aus Löwen litt seit fünf Jahren an Hüftbeinentzündung. An der äußeren Seite des linken Schenkels hatte sich ein Geschwür gebildet, das sich öffnete und eine Narbe mit mehreren fistelartigen Punkten hinterließ. Die Kranke kam nach Lourdes, hinkend, mit Hilfe einer Krücke sich bewegend. Bei der Bewegung des Beines empfand sie die heftigsten Schmerzen. Diese Schmerzen verschwanden in der Piszina und sie kann sich wieder frei bewegen, ohne Krücke. Auch die Eiterung der Fisteln hat sich vermindert seit ihrer Pilgerfahrt nach Lourdes.

7. Frl. Therese van der Meulen (Winghe-St.-Georges) war seit 12 Jahren krank. Sie wurde im Hospital von Löwen behandelt als an Hysterie leidend, verbunden mit Nervenkrisen, welche vier- bis fünfmal des Tages eintraten. Während dieser Krisen verlor sie öfters das Bewußtsein vollständig; auch fiel sie öfters nieder und trug dann Verwundungen davon. Ihre Beine waren teilweise gelähmt, sodaß man sie aus dem Spital in einem Wagen an die Grotte fahren mußte.

Nach dem sechsten Bade in der Piszina konnte sie allein gehen. Diese Besserung hielt an bis zu ihrer Abreise und als sie Lourdes verließ, konnte sie gut gehen und hatte auch während mehrerer Tage keine Nervenkrisis.

8. Charles Put aus Brüssel litt seit mehreren Jahren an einem chronischen Katarrh der Ohrtrommel, verbunden mit Schwindel und einem gewissen Grade von Taubheit. Der ihn behandelnde Arzt erklärte einige Tage vor seiner Abreise nach Lourdes, daß er das Ticken der Uhr nur auf 3 cm vom rechten Ohr höre. Beim sechsten Bade in der Piszina verschwand plötzlich der Schwindel und das Brausen im Kopf und die Taubheit hat sehr viel nachgelassen. Er hört das Geräusch der Uhr auf 15 cm Entfernung.

9. Mme. Auguste Chanterenne aus Gonrieux litt seit 13 Jahren an Gelenkrheumatismus. Alle Bewegungen waren schmerzhaft, besonders die der Kniee, und nur mühsam konnte sie einige Schritte gehen, auf zwei Krücken gestützt. Unmöglich war es ihr auch, sich selbst anzukleiden.

Die Schmerzen verschwanden plötzlich beim vierten Bade und seither kann sie sich sehr gut bewegen.

10. Mme. Hougardy aus Bolinnes-Harlues hatte seit sieben Jahren die Stimme verloren. Das Zeugnis ihres Arztes berichtet, daß sie außerdem seit einigen Jahren an einem Herzübel litt, an beständiger Schweratmigkeit mit asthmatischen Anfällen in beinahe jeder Nacht.

Am 30. April, während sie nach dem zweiten Bade an der Grotte betete, fühlte sie etwas, das sich oben an der Brust loslöste Sogleich konnte sie sprechen und wieder leicht ohne Mühe und Schmerzen atmen. Sie wurde dadurch so angegriffen, daß sie während einiger Minuten betäubt ward. Bei der ärztlichen Untersuchung am 3. Mai fand man weder Verletzung des Herzens, noch Asthma, noch Stimmlosigkeit.

11. Mme. Delhalle aus Namur kam nach Lourdes in einem Zustande größter Blutarmut infolge einer Darmentzündung. Sie war äußerst schwach, da sie fast keine Nahrung nehmen konnte und beständig an Unterleibsschmerzen litt, welche von häufigem Erbrechen begleitet waren. Alle diese Erscheinungen sind in Lourdes verschwunden, ohne alle Behandlung, durch die Bäder in der Piszina. Seither hat sie an Gewicht 9 kg zugenommen und alles ist wieder normal.

Weil am 3. Mai in Luxemburg das hohe Fest der Stadt- und Landespatronin, der Trösterin der Betrübten mit Jubiläumsoktav gefeiert ward, mußte der Bischof Msgr. Koppes seine Rückkehr beschleunigen und dem Zuge voran eilen. Die Brüsseler hatten für sich einen eigenen Wallfahrtszug auf den 13. Juni 1896 organisiert.

Vom 17. bis 20. Juni weilten unter Führung des Malers François von Brüssel 300 Belgier zu Lourdes. Unter den vielen Geheilten hatten sich neben Jean de Brouwer und Aug. Renson, die heuer aus Dankbezeugung gepilgert kamen, als neue Wunderheilungen hervorgethan: 13 oder 14 andere, worunter Adeline Guirand (Schwester Hubertine).

Am Donnerstag, den 3. September 1896, langten um 6 Uhr Morgens 8 Züge der Belgier von Lüttich aus in Lourdes an. Wegen der vielen Teilnehmer darf dieser Herbstpilgerzug mit Recht den Namen „Nationalpilgerzug“ führen. Er zählte 2500 Teilnehmer. Als Nachtrab kamen 300 Belgier am 16. September an.

Die Bayern in Lourdes, 1896.

Am 18. April langten 800 Bayern, ebenso viele Männer als Frauen mit 40 Kranken in dem Gnadenstädtchen an. Als Direktor des Pilgerzuges standen Anton Bayer, Vikar zu Offingen und als Spiritual Jakob Praey, Vikar zu Lindach, da. Die Lourdes-Annalen loben in ihrer Chronik des Maiheftes die

bayerischen Pilger in folgenden Worten: „Man hätte füglich eine religiöse Genossenschaft von der frömmsten und best diszipliniertesten Art an diesen katholischen Bayern sehen können. Erbaulich war es zu sehen, wie die frommen Waller mit vollständiger Gelehrigkeit und Folgsamkeit alle gegebenen Anweisungen aufnahmen und einstimmig ihre feuerigen Gebete zur Jungfrau der Grotte und zu dem eucharistischen Gotte emporsandten. Ihre Gesänge trugen das Gepräge einer sanften und frommen Harmonie, verbreiteten den Frieden in die Seelen, leiteten dieselben ohne Schwierigkeiten himmelwärts, während sie das zartbesaitetste Ohr durch die beredten Ausdrücke und Erklärungen der Stücke ihrer großen Meister ebenfalls befriedigten. Die Predigten waren der Gesänge würdig; sie trugen alle die Farbe der Liebe Mariens für uns, und der Liebe, die wir auch zu dieser unbefleckten Mutter hegen müssen. Nach fünftägigen religiösen Uebungen konnten die Bayern abreisen. Ihre Herzen flossen von Dankbarkeit über, die reinste Freude erglänzte auf allen Gesichtern, selbst auf den der armen Kranken. Wenn auch deren Leiber die körperliche Gesundheit nicht wieder erlangt hatten, so waren doch ihre Seelen an den gebenedeiten Stätten gestärkt worden, und sie schienen entschlossen, mit der heroischsten und christlichsten Resignation auch die härtesten Prüfungen des Lebens zu ertragen.

Der holländische Pilgerzug in Lourdes.

28. April bis 5. Mai 1896.

In derselben Zeit, wo der belgische Nationalpilgerzug in dem Gnadenstädtchen der Pyrenäen weilte, langten auch die Holländer, 400 Seelen stark, an der Grotte an. Zwölf Jahre sind es her, daß sie zum ersten Male nach Lourdes gepilgert kamen, und seither waren sie fast alljährlich wiedergekommen. Dies Mal waren sie zum 10. Male im Wallfahrtszuge mit 400

Teilnehmern, worunter 45 Priester unter der Leitung Msgr. J. A. Rooy, Pfarrer von St. Willibrord. Dreiviertel dieser Pilgerschaft gehörten der wohlhabenden Mittelklasse an. Das arme Holland hat der Väter Glauben, den der hl. Friesenapostel St. Willibrord (657—739) ihm unter so großer Mühe und Opfer während 50 Jahren gepredigt, den der große Apostel Germaniens und Legat des apostolischen Stuhles, St. Bonifatius † 755 mit seinem Martyrerblute benetzt, verleugnet. Calvins Irrlehre herrscht und hält fast 2/3 der Bevölkerung des reichen Waterstaates im Irrtume befangen. Diese bemittelten Holländer opferten den Altar der Geißelung in der Rosenkranzkirche, dessen Plan der Architekt Lacrampe von Lourdes entworfen, dessen Ausführung in Goldarbeit mit Email das Haus Lesage in Paris besorgte. Die Opferwilligkeit der Holländer sollte aber auch durch eine auffallende Heilung belohnt werden. Nic. Neyssen gesundete. Falls diese Heilung andauert, wird sie eine der größten und auffallendsten des Jahres sein.

Die Schweizer in Lourdes.

Noch weilten die dreisprachigen Belgier und die vlämischen Holländer im Pyrenäenstädtchen und knieten am Massabiellenfelsen, als auch die Schweiz und der Jura ihre diesjährigen Abgesandten zur Unbefleckt Empfangenen von Lourdes entsandten. Im verflossenen Jahre waren sie 500 an Zahl. In diesem Frühjahre erreichten sie die Anzahl von 800, gewiß ein erfreulicher Fortschritt, der Mariens Güte, aber auch ihrer Macht und den Wundern zuzuschreiben ist. Im Vorjahre 1895 hatte dieser Schweizer Pilgerzug in einer sargähnlichen Kiste eine arme Waise aus Salins, Johanna Dumont, mitgebracht. Sie litt an vollständiger Lähmung der unteren Glieder. Sie fand plötzliche Heilung und konnte dieses Jahr munter und freudig unter den Pilgern ein-

hertrippeln, der lieben Mutter ihren Dank für die gnädige Heilung abstatten. Der Pfarrer Bächtiger von Tübach, im Kanton St. Gallen, hatte die Oberleitung der Schweizer Wallfahrt übernommen.

Die neuesten Pilgerzüge vom April 1896.

Am 24. April 1896 empfahl Msgr. Bulté, apostolischer Vikar des südlichen Tcheli, seine 560 Christengemeinden der Madonna in Lourdes. Am 27. April sah man 220 Pilger aus Pointis, einer Pfarrei am Garonnefluß, zur Grotte ziehen. Nach den Belgiern, die in 5 Eisenbahnzügen herkamen, sah man vom 1. bis 5. Mai die Holländer und den Berner Jura, also die Schweizer. Vom 5.—8. Mai die Diözese Angers (Anjou) mit 3 Zügen. Am 7. Mai das Kollegium von Betharram. Vom 16.—20. Mai die Elsässer. Am 17. Mai die große Familie des heiligsten Sakramentes von Bordeaux. Vom 18.—19. den Kanton Cadours (obere Garonne). Vom 19.—22. die Umgegend von Rennes. Vom 25.—26. Toulouse. Vom 29. Mai bis 2. Juni Lyon mit 4 Eisenbahnzügen. Am 2. Juni St. Marie d'Auch mit 2 Zügen und Tartas, St. Vinzent de Tyrosse. Am 3. Juni St. Jean-de-Luz und Hendaye, 3 Züge. Bagnères de Luchon, 2 Eisenbahnzüge. Am 4. Juni Barzun und Montréjau. Am 8. Juni, Kanton von Maubourguet. Am 9. Juni Großes Seminar von Tarbes und St. Bertrand-de-Comminges. Am 13. Juni die Belgier, Pilgerzug aus Brüssel. Am 15. Juni zwei Eisenbahnzüge aus Cambo. Am 16. Juni vier Eisenbahnzüge aus der Diözese Montauban. Am 17. Juni zwei Eisenbahnzüge des Gebets-Apostolates aus Pau und St. Sever-Pouillon, Casteljaloux. Am 18. Juni Abfahrt der oben angeführten Züge. Am 20. Juni Marseille. Am 21. Juni zwei Züge aus Bayonne. Am 22. Juni Montfort. Am 24. Juni Aide-sur-Adour. Am 29. Juni Beziers. Mit dem 2. Juli, Fest der Heim-

suchung, mehren sich die Pilgerzüge, bis sie vom 15. August bis 8. Sept. ihren Höhepunkt erreichen; an einzelnen Tagen, z. B. in der großen Woche des französischen Nationalpilgerzuges, kommen nahezu 30,000 Fremde in Lourdes an. Kurz sollen als die für uns Interessantesten erwähnt werden: Kanada (Amerika) 15. August; Elsaß-Lothringen 1200 Pilger; 1. Sept. Belgier, 2500 Pilger; am 3. Sept. die Oesterreicher, 435 Pilger; 6. September unter Führung des Grafen von Lippe und Abt Karasch von Neureich; Aachen, 260 Pilger, am 10. Sept. Ein Nachtrab der Belgier, 300 Pilger, am 16. Sept.; Mailand am 18. Sept.; Ungarn am 8. Okt.

Anhang.

Meine zweite Lourdes-Pilgerfahrt mit der franz. Nationalwallfahrt.

Der französische Nationalpilgerzug nach dem Pyrenäenstädtchen Lourdes ist von allen ähnlichen Wallfahrtszügen bei Weitem der großartigste und bedeutendste, eine imposante Feierlichkeit, wie man selten eine ähnliche erlebt. Man bedenke, daß vierzehn verschiedene Eisenbahnzüge, welche an dem Vormittage des 21. August aus allen Teilen und Gauen des reichen und schönen Landes des hl. Ludwig 22,000 und mehr Pilger an der

*) Ein religiöser Männerorden, die Väter vom hl. Augustin von der Assumption, rue François N° 8, Paris, haben sich sogar die Aufgabe, als eine der wichtigsten ihres Ordens, gestellt, immerdar gemeinschaftliche Pilgerzüge zu organisieren; denn Wallfahrten waren von jeher im Alten wie im Neuen Testamente ein löbliches, verdienstliches Werk, welches die Patriarchen, z. B. Abraham auf dem Berge Moria, der göttliche Heiland als zwölfjähriger Knabe, die hl. Gottesmutter bei der Heimsuchung, die ersten Christen, allezeit geübt, sodaß heute noch die Päpste das Wallfahren, die Prozessionen empfehlen und mit Ablässen bereichern.

Grotte des Massabiellenfelsens ausschütteten, die über 1000 Schwerkranke, zumeist Unheilbare, mit sich führen, dem Gnadenorte Mariens in den Pyrenäen ein eigenartiges Gepräge an diesen Tagen aufstempelten, wie die kühnste Phantasie dasselbe sich vorzuzaubern nicht wohl im Stande sein wird.

Wir Deutsche hatten an den drei vorhergehenden Tagen, von Donnerstag Morgens an, die Wallfahrtsorte und Gnadenbilder der Himmelskönigin in der Seinestadt Paris besucht und unsere Andacht vor denselben verrichtet. Eine Stunde nach unserer Ankunft in der viel verschrieenen Stadt, dem Seinebabel, knieten wir vor der Kirche „U. L. Frau von den Siegen", die erst gegen 6 Uhr geöffnet wurde. Gleich uns warteten andere fromme Beter, dem Anscheine nach auch Pilger, auf die Oeffnung der Kirchenthüren. Der uns begleitende Priester konnte doch nicht auf dem Gnadenaltare vor dem Bilde das hl. Meßopfer darbringen, weil der ganze Morgen mit bestellten Messen besetzt war und ein fremder Priester mehrere Tage vorher schon diese Begünstigung nachsuchen muß. In einem Kerzenmeer schwamm das Bild. Der natürliche Blumenschmuck gefällt dem Auge recht sehr, und das Gemüt findet an der symbolischen Sprache der schmelzreichen und wohlduftenden Blüte im Gotteshause einen tiefsinnigen Ausdruck der Herzensgefühle. Nach diesem durch seine in allen deutschen Landen wegen der vielverzweigten Erzbruderschaft des reinsten und unbefleckten Herzens Mariä bekannten Heiligtume wurden die vielen Marienkirchen, an der Spitze die N.-D.-Kathedrale, besucht. Zwei Marienbilder, worunter N. D. de Paris in ihrer dunkelblauen sammtnen Draperie-Umhüllung unser Augenmerk fesselte, stehen hier. Dann U. L. Frau von der guten Hoffnung (bonne nouvelle), N. D. des Champs (Felde), St. Severin, u. s. w. besucht. Ein Marienverehrer hatte die Freude, seine Sammlung von Gnadenbildern und Wallfahrtsorten Mariens mit mehreren neuen Abbil-

dungen der Gottesmutter bereichern zu können, wie er auch die Photographien der Madonnen im Louvre-Museum sich kaufte.

Das bunte Gewimmel in der Riesenstadt, worin die Menschen geschäftig wie in einem Ameisenhaufen hin und her laufen und sich kreuzen und queren, hatte uns bald übersättigt. Froh waren wir, als die Stunde der Abfahrt unseres Pilgerzuges schlug und eine ansehnliche Zahl Bekannter auf der Seinefahrt zum Orleansbahnhofe uns das Geleite gaben. Weil wir einmal schon in Poitiers und Ligugé gewesen waren, wollten wir diesmal den besonderen Eisenbahnzug Nr. 8 über Bordeaux nehmen, um die Heiligtümer dieser weltberühmten Handels- und Hafen-Stadt besuchen zu können. Unser Zug führte keine oder doch nur einzelne von ihrer Familie selbst besorgte Kranke bei sich.

Am Samstag Nachmittage, 18. August, hatten wir nämlich der Ablieferung der Kranken, wenn ich selbe so nennen kann, beigewohnt. Welch' ein schauriger, das Innerste des Herzens aufrüttelnder Anblick? In Kutschen, Wägelchen und auf eigenen Brankarden, Bahren, wurden die armen, bemitleidenswerten Geschöpfe herbeigetragen. Eine Armee von Krankenwärtern, brancardiers genannt, stand mit den Tragbahren in Bereitschaft da, und jedesmal, wo die Kutsche einen Unglücklichen heranfuhr, nahmen die barmherzigen Samaritaner mit der größten Zuvorkommenheit und Zärtlichkeit die Opfer und trugen sie in den Zug. Der zweite Zug war der eigentliche Ambulanz- oder Krankenzug, in den Aerzte, Krankenschwestern und Krankenträger gleichfalls einstiegen. Unter den brancardiers konnten wir hochgestellte Jünglinge aus den reichsten Familien, selbst Generäle, mit ihren Ehrenkreuzen geschmückt, sich bethätigen sehen. Solch' ein Krankenzug, wie Nr. 2, welche Gedanken und Gefühle muß er nicht im denkenden und sinnenden Menschen wachrufen? Wo ist ein Krankenhaus, das auf einmal solch' eine Zahl zumeist Unheilbarer in sich faßt?

Welch' eine ermüdende Nacht im Eisenbahnkoupé vom Sonntag auf Montag! Der Direktor des Zuges, P. Claude, hatte uns mit den drei österreichischen Priestern, ein abgesondertes Koupé versprochen, damit wir ungestört deutsche Gebete und Gesänge verrichten könnten. Allein wir vermochten nicht einmal drei Plätze für uns acht zu erobern. Das Signal der Abfahrt ertönt und wir durften von Glück sagen, daß man in vier verschiedenen Waggons dritter Klasse uns unterbringen konnte. Die Oesterreicher stürzten in die Direktion hinein, wo sie in lateinischer Sprache sich unterhielten. Als wir nun gar noch eine Person zu viel, elf nämlich in einem Koupé waren, da vermochte die vielgerühmte Gefälligkeit eines „Senser" Herrn dieses Ueberfülltsein nicht zu ertragen und bis Bordeaux hin belästigte er den geistigen Rektor des Zuges mit seinen Beschwerden. Zweite Klassen gab es nämlich sehr wenige und hatten noch die Direktion, die brancardiers und einzelne Gruppen diese mit einem Schilde »reservé« belegt. Ein Vorpariser Frauenklub hatte nämlich eine zweite Klasse erobert, sechs an der Zahl, obschon sie nur ein Billet dritter Klasse gelöst hatten, und mochten um keinen Preis einen regelrechten Besitzer einer zweiten Klasse zu sich hineinlassen. Als in Bordeaux nun ihnen von der Direktion ihr taktloses Benehmen mit Herausbeförderung belohnt wurde, da erhoben diese Hallendamen, die sich bei den vier anderen Mitinsassen des Kompartiments durch ihre Kälte, ihr frivoles Spötteln und Enthalten von jedem Gebete höchst zudringlich und unerträglich gemacht hatten, ein Zeter- und Mordiogeschrei, daß die Führer Mühe hatten, sie zu begütigen.

Durch ihre Leutseligkeit und Gemütlichkeit machten sich unsere Deutschen bei allen Mitfahrten beliebt, so daß sie von allen, vornehmlich von den Leitern des Zuges, zuvorkommendst behandelt und geehrt wurden.

So lange die einbrechende Dunkelheit es nicht verhinderte, schauten wir uns die Landschaft an, tauschten

Bemerkungen über Land und Leute, ihre Trachten, ihren Ackerbau, ihre Sonntagsarbeiten, ihren Bildungsstand und den Charakter der durchfahrenen Provinzen aus.

Mitternacht war es, als wir am Bahnhofe in Poitiers anlangten. Unsere Mitpilger, welche einen Tag früher abgefahren waren, hatten hier in der berühmten Stadt für die Kranken einen längeren Aufenthalt von anderthalb Tagen gemacht. Acht Eisenbahnzüge waren am Sonntag Morgen in Poitiers angelangt und erfuhren dort die Gastfreundschaft aller Ordensgenossenschaften, namentlich der Jesuiten, der Väter von den hhl. Herzen. Da ferner im Priesterseminar und in anderen katholischen Erziehungsanstalten die Alumnen und Zöglinge der Ferien wegen nicht anwesend waren, so boten deren Räume für Kranke und Pilger bequeme und günstige Unterkunft. Wie aus den Berichten nachher zu ersehen war, wurden die Pilger in Poitiers freundlichst behandelt.

Es feierte der neue Bischof Pelgi in der Kirche der hl. Radegundis um 9 Uhr ein Pontifikalamt. Er selbst bestieg beim Evangelium mit Mitra und Stab die Kanzel, um eine tiefgefühlte und zu Herzen gehende Ansprache an die Pilger zu halten. Gerade wurde die Oktav der hl. Radegundis gefeiert. Um 11 Uhr empfing der Bischof die Direktoren des Pilgerzuges, besuchte von 1—3 Uhr die Spitäler und hatte für jeden Kranken ein herzliches Trostwort. In der Kathedrale ward die Vesper gehalten, und darnach im Innern Sakramentsprozessionen abgehalten, weil die Prozessionen im Freien verboten sind. Die Pilger strömten dann in St. Radegundis, wo sie bei der Prozession ihre Devotionalien an das Bild der Heiligen anrührten.

Schon in Poitiers konnten unter den 700 Kranken namhafte Besserungen und Heilungen bemerkt werden. Zwei Frauen konnten ihre Krücken schon in die Sakristei der Radigundiskirche bringen, und ein Mädchen, sowie eine Frau, welche nicht mehr gehen konnten, sah man sich frei bewegen.

Fünfhundert Pilger hatten am Montag Morgen einen Abstecher nach der berühmten Benediktiner-Abtei Ligugé gemacht, woselbst Dom Pothier die Pilger am Bahnhofe empfing und in Prozession unter Absingung eines Martinusliedes zum Grabe des hl. Martin geleitete. Feierlicher Gottesdienst ward hier abgehalten. Da ich vor fünfzehn Jahren diesen Abstecher nach Ligugé bereits mitgemacht hatte, die Feierlichkeiten ziemlich dieselben blieben, so erklärte und schilderte ich hier beim nächtlichen Vorüberdampfen meinen Pilgern die Eigentümlichkeiten und die Schönheiten der Feierlichkeiten, die historische Bedeutung der großen Helden, eines Hilarius, eines hl. Martinus, die hohe Heilige St. Radegundis († 587) die eben so sehr als die deutschen Frauen St. Hedwig und St. Elisabeth von Thüringen, einen unbegreiflichen Einfluß auf die Landesregierung, auf die Christianisierung des Volkes genommen hatten.

Aufreibend, sehr ermüdend ist solch' ein Pilgerzug, mehr noch als eine Mission, eine geistige Zurückgezogenheit, als die geistlichen Retraite sind. Unterwegs hatten die Pilger gemäß den ihnen eingehändigten Programmen oder Tagesordnungen für jede Stunde, bei Tag und bei Nacht, Gebete, Gesänge, Betrachtungen, Stillschweigen, Schlaf und Essen genau vermerkt. In der Eisenbahn, wie auch zu Bordeaux, wurde die Tagesordnung gewissenhaft, ja skrupulös eingehalten.

Jede größere Ortschaft, namentlich die Städte Tours und Poitiers, boten dem Geschichtsfreunde seit Cäsars Zeiten zahllose historische Merkwürdigkeiten dar, namentlich aus den blutigen Tagen des deutsch-französischen Krieges. Die geschlagenen Wunden sind noch nicht ganz vernarbt, und vielfach mußten wir, ob unserer Sprache, unseres Hutes, bei manchem spitzköpfigen Antiprussien Ergüsse eines erbosten Gemütes vernehmen. Unsere Tracht, welche von jener der französischen Abbés abstach, ließ Alle sonderbare Bemerkungen machen, die von den hinter uns einhertrippelnden Pilgern aus unserer

Gesellschaft mit sonderlichem Vergnügen gemerkt und gesammelt wurden.

Bordeaux.

Der heraufdämmernde Morgen machte einer unbequemen, unerklärlichen Lage der Schlaflosigkeit und des Hin- und Herrückens ein Ende. Wir bewunderten, in der Nähe von Bordeaux, die in der flachen Ebene, wie zur Einzäunung oder gleichsam als Abgrenzung hingepflanzten Weinreben. Also hier wächst jener in aller Welt gepriesene und geliebte Wein, der doch so viel gefälscht wird, ehe er Deutschlands Grenzen überschreitet. Hier wollten wir aber auch bei unserem Aufenthalte in der Handelsstadt den edlen Rebensaft in seiner Heimat selbst unter dem blauen Sonnenhimmel mit seinen bratenden Strahlen schlürfen und schätzen. Gegen sieben Uhr des Morgens dehnt sich vor unsern Blicken die Stadt mit dem Halbmondhafen aus. Wie hingezaubert lagert sich in der frischen und hellen Frühsonne die Stadt hinter dem mit Schiffmasten wie ein Seewald bestandenen Hafen aus. Per Wagen sollten wir zur „Alhambra" mit der Kapelle „U. L. F. von der Frömmigkeit" gebracht werden. Leider waren nur einige Wagen am Bahnhofe, die von den Kühnsten, denen ja die Welt gehört, in Beschlag genommen wurden, während wir Deutsche, denen die Findigkeit des weiten und öfteren Reisens, wie auch jener freie „Chic" oder „Schliff" der Franzosen mangelte, zu Fuß in die Stadt nach unserem Bestimmungsorte, unter Führung eines jugendlichen Bordeläsen, uns begaben. Unterwegs sahen wir das Treiben auf den breiten Quais mit dem Morgenmarkt; alles hat seine Eigentümlichkeit. Bieten auch in Paris, namentlich am frühen Morgen, die Zentralhallen bei

St. Eustache, ein seltsames Bild dar, so ist das Hafenbild in Bordeaux mit dem bunten Gewimmel und Gemisch, worin das See-Element, das Schiffer- und Fischertum grell hervorsticht, ein anderes, ein in seiner Art merkwürdiges, unterhaltendes Bild. Etwas enttäuscht sind wir jedoch im Innern der Stadt, die wir, weil wir in Brüssel und Paris etwas verwöhnt worden sind, altmodisch, eng, gar schmutzig finden. Ist das die weltberühmte Handelsstadt? Nun, Antwerpen, die Stadt der Mynheeren und Millionenfürsten des Handels, kann füglich mit Bordeaux verglichen werden. Doch eilen wir als ermüdete Pilger zur „Alhambra", wo in St. Severin um zehn Uhr hl. Messe mit Prozession stattfand.

Wie der Name schon andeutet oder vermuten läßt, war die „Alhambra" ein Theater gewesen, das schlechte Geschäfte machte und deshalb verkauft werden mußte. So erwarb der Orden der Augustinespatres von der Assumption dieses frühere Teufelsasyl, wo Satan seinen Tempel hatte und seine Fangnetze zum Unglück von Tausenden und Millionen christlicher Seelen auswarf. Aus dem Satanstempel, dem Venus-Bollwerk, ward ein christliches Gotteshaus, das der Jungfrau der Jungfrauen, der Himmelskönigin, unter dem Titel und der Anrufung „U. L. Frau von der Frömmigkeit" geweiht ist. Das Bild der Himmelskönigin prangt über dem Altare, schlicht und einfach auf einem Sockel. Das Theater blieb in seiner früheren Gestaltung, selbst das „foyer", der Herd, behielt immer die ganze Dekoration, wo sie nicht anstößig war. Sie blieb deshalb vollständig und unverletzt, um so am besten den Triumph der Satansbezwingerin, der Schlangentreterin, durch die beiden Extremen hervortreten zu machen.

Um zehn Uhr fand eine feierliche Pilgermesse mit Predigt und Prozession durch die geräumigen Hallen der St. Seurin-Kirche statt, wobei so recht schön und erbauend die französische Frömmigkeit sich kundgibt. Namentlich ist die Volksandacht, der Volksgesang ergreifend,

mitfortreißend, zur Begeisterung, zum Enthusiasmus erhebend. Ueber den künstlerischen und kirchlichen Wert dieser religiösen Lieder, namentlich ihrer Melodien, will ich jetzt kein Wort verlieren. Ein wahrer Ohrenschmaus, alles mit sich hinreißend, aus tausend Kehlen begeisternd jubiliert, etwas von Theateraffekt dabei, macht diese Lieder von Franzosen uns Ausländern berühmt. Es ist ja nur Volksandacht, kein liturgisches Offizium, darum für jetzt Punktum, Strich, kein weiteres Wort über diesen Gesang. Nur thäte der stille Wunsch in mir aufkommen, daß auch in allen deutschen Gauen, namentlich in meinem Vaterländchen, der Volksgesang für Abend- und Privatandachten, für Pilgerfahrten und Prozessionen, mehr gepflegt würde. Der freundliche Leser kann sich schwer einen Begriff machen von jenem Volksgesange, der in St. Seurin die altehrwürdigen Hallen des Gotteshauses im dumpfen Wellenschlag wiederhallen that, als nach der hl. Messe man prozessionsweise das Innere des geräumigen Gotteshauses umzog, um dann in die Krypta hinabzusteigen, und dort die Reliquien der hl. Glaubensboten: St. Seurin, St. Fort, St. Veronika u. A. zu verehren. Die französische Opferwilligkeit, die wir Deutsche in Paris in jedem Gottesdienste anstaunen, wobei man in einer hl. Messe vier bis fünf Kollekten abhält, wobei jedesmal reichliche Opfergaben entfallen, kam auch hier in der Krypta zum Vorscheine, indem fünf verschiedene Opfertellerchen die Liebesgaben der Gläubigen sammelten.

Eine Mahlzeit in den geräumigen Hallen der „Alhambra“ gab den Pilgern neue Kräfte und neuen Mut. Kutschen standen bereit, die uns die Hauptmerkwürdigkeiten von Bordeaux zeigen sollten. Erst ging es in die Kirche St. André, die Kathedrale, ein auswendig wegen der Strebepfeiler höchst merkwürdiger Bau. Sie bot seltsame Gemälde und vornehmlich zwei Gnadenbilder der Muttergottes, unter dem Namen N.-D. de l'Aquitaine und das Bild Mater amabilis. Die christ-

liche Jugend ruft namentlich für Erfolg in den Examina diese Madonna an. Auf der Spitze des Turmes steht als Wächterin N.-D. de l'Aquitaine, die Aquitanien mit seiner alten Hauptstadt beschützt. Der Turm selbst, nach dem Erbauer Pey-Berland genannt, steht dreißig Meter von dem Chore der Kathedrale in einem Square und hat eine große Glocke, Bourdon genannt, die 11,000 Kilogr. wiegt.

Die St. Michaelskirche wird in zweiter Stelle besichtigt. Der Wagen, welcher den maronitischen Erzbischof fährt, gibt den übrigen die Reiseroute an und der Cicerone des Erzbischofes ist auch der unsrige.

Einen Ausflug auf den Kirchhof mit der alten Brunokirche hatte Schreiber allein unternommen. Der Kirchhof bietet aber keine Merkwürdigkeit, weder in religiöser, da die liturgischen Vorschriften nirgends beobachtet worden, noch in ästethischer und künstlerischer Hinsicht dar. Keine einzige sinnreiche Inschrift, überall das moderne, neuheidnische Unwesen der Grabdekoration und des Stils der Denkmäler. Eben erfolgte ein Begräbnis. Die Leiche wurde, wie in ganz Frankreich, in die St. Bruno-Kirchhofskirche zur Seite des Friedhofes getragen. Zwei Tubabläser mit sog. Schlangen im Chorrock und Talar, die ich für zwei Sackträger wegen ihres Aeußern und ihres Benehmens ansah, begleiteten mit ihrer Musik den Gesang des Miserere. Die Cordons oder Schnüre des Todtenwagens, von denen wir so oft bei Begräbnissen gelesen, wurden gleich vor der Kirche gelöst und den Nächstverwandten zum Anfassen überreicht. Vier Träger trugen auf der Schulter, gleich einem Gewehre, vier mächtige Totenlaternen.

Die Begleitung verhinderte mich, andere Merkwürdigkeiten der berühmten Stadt, namentlich Museen, Bibliotheken zu durchstöbern, auch eine Wanderung durch den Markt anzustellen.

Drei Uhr hatte geschlagen. An ihrem Heiligtume hatte die Madonna von der Frömmigkeit uns wieder

versammelt, um in einer jener Volksandachten, wie Frankreich sie nur kennt und allgemein liebt, die Pilger zu begeistern. In einem wahren Feuermeer prangte der Altar. Der Erzbischof von Akkon erschien in der Stola und nahm auf dem Stuhle Platz. Ein eigenes Lied ward den Pilgern verabreicht, wodurch N.-D. de Piété gepriesen ward. Unter Harmoniumbegleitung wurden alle 35 Strophen gesungen, und die weiten Hallen des früheren Theaters ließen die harmonischen Töne tief zu Herzen dringen.

Alsbald hielt der Direktor des Bordeaux-Zuges P. Claude eine höchst packende und hinreißende Rede, die dreimal erst durch »Parce Domine«, dann durch eine Strophe »Monstra te esse matrem« nach einer weiteren Fortsetzung der Rede und schließlich durch eine Anrufung der Litanei unterbrochen wurde. In flehentlichen Gesängen, die einen angenehmen Wechsel und erhöhte Begeisterung zur Folge hatten, ward die Predigt geschlossen.

Zum Schlusse wurde eine Lourdes-Madonna von vier Mädchen nebst Fahnen der Jugend aus verschiedenen Städten unter Absingung des nationalen Lourdesliedes durch die Kirche herumgetragen und dann der Segen mit dem Allerheiligsten gegeben. Neue Pilgerkreuze segnete der Erzbischof zwei Gefäße voll, die dann den Pilgern, welche keine solche Kreuze besaßen, vorzüglich aber den Bordeaux-Pilgern, welche diesen Abend gegen Mitternacht durch einen eigenen Expreßzug nach Lourdes fuhren, ausgeteilt wurden.

Lourdes.

Fünfzehn Jahre sind es her, seit ich das Gnadenstädtchen in den Pyrenäen nicht mehr gesehen hatte, und seit dieser Zeit hat sich so vieles bei der Grotte am

Massabiellenfelsen geändert. Die alte Burg, welche kühn und trotzig von ihrem seltsam gestalteten Bergkegel hernieder auf das am Fuße mit starkem Getöse und Wasserfällen wild dahinstürmende Gaveflüßchen schaut, nebst der alten Pfarrkirche, scheinen sich allein vor allen anderen Gebäuden seither nicht vorteilhaft verändert zu haben. — Kommt man am Bahnhofe an, so fliegt das Auge, wie bezaubert hingezogen, auf die kahlen Pyrenäen mit ihren von Wolken-, Nebelschleier, und öfters mit Schnee beturbanten Gipfeln. Hat der Blick einige Zeit wie magisch gefesselt auf diesem unvergleichlich schönen Landschaftsbild, wie die Schweiz nur solche bieten kann, geruht, dann schweift er thalabwärts über den Burgflecken hinweg nach der Grotte, wohin der eilende Fuß baldmöglichst zu gelangen sucht, um an diesem bevorzugten Eckchen Erde niederknieen und beten zu können. Ein geheimnisvoller Schauer durchrieselt die Glieder des gläubigen Christen; er läßt vor seines Geistes Auge die wunderbaren Ereignisse und Begebenheiten vorüberziehen.

Zu allererst versichern wir uns in dem von Pilgern überschwemmten Städtchen ein Quartier, das schwierig genug und mit fabelhaft hohem Preis zu erobern war; dann ging es zur Grotte und zur Basilika, wo gegen halb fünf Uhr die hl. Messe gelesen ward. —

Für kräftigere und gesündere Personen werden in der Nacht von 10—12 Uhr Anbetungsstunden vor ausgestelltem hochwürdigsten Gute gehalten. Wir vertrösteten uns für diese Andacht auf einen der folgenden Abende. Die erwartete Nachtsruhe sollte doch nicht kommen; denn zu dreien mußten wir, blutfremd unter uns, in einem Zimmer schlafen. Kam der eine um 11 Uhr und machte sich sprechend mit den anderen Insassen bekannt, so verließ der dritte schon um 3 Uhr das Schlafgemach, nachdem er sich noch geräuschvoll vorher hatte wecken lassen.

Um $4^1/_2$ Uhr stand ich Mittwochs schon in der Basilika. Der Morgen wurde wieder an der Grotte und in den beiden Kirchen verbracht.

An diesem Nachmittag wurde wieder ein Ausflug, besser ein Spaziergang, von unserer Gruppe veranstaltet, und zwar sollten wir von einer schönen Straße über den Kalvarienberg zurückkehren, um dort den Kreuzweg zu beten. Allein der eingeschlagene Pfad war nur ein Geispfad und bald genug merkten wir, daß wir aus dem mit Stachelginstern mit prachtvoller Haide, mit recht großen Blüten, mit riesigen Farrenwedeln bedeckten Bergflanken auf's Geradewohl über Steingeröll, worin Eidechsen, Blindschleichen und Ottern in Fülle sich sonnten, uns einen Ausweg suchen mußten. Eine verlassene Behausung im Gebirge erreichten wir, ohne jedoch den gehofften Weg anzutreffen. Das wird wohl eine Ziegenstallung sein, wovon wir den Geisbuben heute Morgen mit einem Dutzend langhaariger Ziegen, die keineswegs schön zu nennen waren, beim Eingang in die Altstadt begegnet hatten. Der dunkeläugige braune Knabe hatte, wie ein italienischer Pifferari, seiner Pfeife sanfte, einschmeichelnde Töne entlockt. Wer nämlich eine Tasse schmackhafter Milch sich aus dem schweren Euter melken lassen will, kann zu jeder Stunde des Tages diese Begünstigung haben; denn die Heerde kauerte da im Schatten unseres Hotels, vom treuen Spitz bewacht. Unter mühsamem Klettern, eine wahre Geduldsprobe, die nicht von Allen glänzend bestanden ward, gelangten wir endlich zur Basilika, nicht aber auf den so verführerisch lockenden Bergkegel mit dem calvaire oder Kreuzweg.

Die Neugierde trieb mich an, Umfrage über die Kranken und die Wunderheilungen anzustellen. Eben stehe ich am Bureau der „Konstatationen" und erkundige mich beim Pater Vorsteher über die Zahl der Aerzte und Geheilten, als Dr. Boissarie, der Direktor oder Präsident des Bureau, zu uns trat. Es hatten

sich 82 Aerzte aus Paris und allen Teilen des Landes, wahrscheinlich solche, die Unheilbare mit ihren Zeugnissen mitgeschickt hatten, angemeldet, welche über die Heilungen als Männer der Wissenschaft abzuurteilen hatten, ob rein natürliche oder übernatürliche Heilungen vorlägen.

E. Zola hatte durch sein Buch, das 2 Jahre auf sich warten ließ, ehe es erschien, die öffentliche Meinung aufgerüttelt und in den Zeitungen aller Farben und Schattierungen einen Kampf pro und contra Lourdes, für oder gegen das Wunder, dessen Möglichkeit und Wirklichkeit hervorgerufen. An allen Eisenbahnstationen sieht man das Buch: »Les 3 villes, Lourdes«, zum Ankaufen ausgelegt. Mit einem Pater der Basilikamissionäre unterhielt ich mich über Zola und sein Buch. Derselbe erzählte mir, wie der berüchtigte Romanschreiber durch seine Gattin dahingebracht worden sei, nach Lourdes zu kommen, um einmal aus guter Quelle und reiner heiliger Umgebung den Stoff zu einem Roman zu nehmen, der von Allen ohne Anstoß gelesen werden könnte. Vielleicht dürfte diese Reise auch ihm die Gnade der Einkehr oder Umkehr, wie so vielen anderen Schriftstellern, bringen. Ein erstes Mal wurde dem Romanschreiber, dessen schlüpfrige Schmutzereien allenthalben, selbst beim jungen deutschen Kaiser*) den größten Anstoß erregten, der Eintritt in's Bureau der Fachmänner, der Koryphäen der Wissenschaft, untersagt. Ein zweites Mal gestattete man ihm den Zutritt. Dieses Mal gab sich der rationalistische, vom Unglauben ganz durchsäugte Schriftsteller durch seine seine seltsamen For-

---

*) Dem französischen Schriftsteller Jules Simon hatte Kaiser Wilhelm bei der internationalen Arbeiterschutz-Konferenz in Berlin über den berüchtigten Zola sich folgendermaßen geäußert: „Nicht seinen Vorzügen verdankt er den Erfolg, sondern den moralischen Gemeinheiten und den Schmutzereien, mit denen er seine Schriften vergiftet. Solchen Dingen geben Sie in diesem Augenblicke den Vorzug, das entzückt Sie . . . . .“

derungen und Vorbedingungen große Blößen in seinem Ruhme und rief mit denselben das Lächeln und Kopfschütteln der Aerzte hervor. So verlangte er, daß von den Wunden und Uebeln photographische Abbildungen genommen und wiederholt zur wissenschaftlichen Kontrolierung der Krankheit und Heilung unterbreitet würden. Zola wohnte übrigens allen Zeremonien und Uebungen, namentlich der Sakramentsprozession mit gelehriger Wißbegierde bei, benahm sich sehr anständig, war bei der Untersuchung der Heilungen sehr ergriffen und eingenommen. Alles ließ erwarten, daß er in seinem beabsichtigten Buche über Lourdes, der Wahrheit, der guten Sache einen Dienst erweisen würde, wie er übrigens es auch mündlich aussprach. Wie erstaunte man nun aber, als das Buch in die Oeffentlichkeit getreten war, über das Seichte und Leichte des naturalistischen Romanschreibers. Sein Buch besteht aus 4 Amouretten oder Liebesgeschichtchen, die zusammengewürfelt in Lourdes sich abspielen. Erbärmlich ist der Stoff, ohne künstliche Zusammenstellung und Bearbeitung. Auch die Sprache ist keineswegs die eines gefeierten Schriftstellers wie Veuillot, Duponloup, Pie und Andere, sie ist platt. Jetzt begreife ich, daß die französische Akademie diesem Manne mit solch erbärmlichem Flickwerk keinen Sitz unter den 40 Unsterblichen gewähren kann. In raffinierter Verschmitztheit, wohl um in seinem Leserkreis mehr Spannung wachzurufen, hat der Autor einen Abbé, dann eine barmherzige Krankenschwester, eine bigotte Ehebrecherin zum Gegenstand der prickelnden Liebes- oder Skandalgeschichten gemacht.

Msgr. Ricard, Generalvikar von Aix, hat in einem größeren Werke, dann der Arzt Moncoq aus der Fakultät in Paris in einem kleinern, markigen, geist- und witzvollen Schriftchen, den Skandalschreiber gehörig herbeigenommen und sein Buch dermaßen zerzaust, daß nichts Gutes mehr daran bleibt. Da man von Dornen keine Feigen sammeln kann, so läßt sich von Zola, dem

eingefleischten Naturalisten und gemeinen Romanschriftsteller nichts anderes erwarten, als was er geleistet hat, es müßte denn auf dem Wege nach Damaskus aus dem erblindeten Saulus ein gläubiger Paulus werden.

Bei den Mittags- und Abendessen im Hotel konnte man Schwestern sehen, welche zu den Gästen Liebesgaben zum Ausbau ihres Klosters sammeln gingen. Auch ein Harfenspieler stellte sich ein und sorgte für Tafelmusik. Ein Abbé trat auf und pries den Volksgesang, verkaufte dann seine Liedersammlung etwas teuer den Gästen, um ein gutes Werk damit zu unterstützen.

Wer immer als Pilger nach Lourdes kommt, wird auch eine Nacht zum Durchwachen im Gebet dran wagen. Von 10—12 Uhr fand bei der Nationalwallfahrt in der Rosenkranzkirche eine Anbetung vor dem ausgestellten Allerheiligsten statt. An 200 Priester sah man in der hellerleuchteten Kirche um den Hochaltar knieen, beten und singen. P. Picard hielt für die Priester eine mächtig eindringliche Predigt über die Würde und die Pflichten des Priesterstandes. Schlag Mitternacht sah man die Zelebranten, vier an der Zahl, zum Hochaltar schreiten, um ein feierliches Hochamt für die Pilger zu halten. Alle 15 Altäre der Kirche, welche die Rosenkranzgeheimnisse darstellen, waren um Mitternacht mit sechs bis sieben Priestern umsetzt; denn Lourdes hatte wegen der Unmenge von zelebrierenden Priestern die Begünstigung erfahren, daß um Mitternacht die Messen begonnen werden können, nur daß von 8 Uhr Abends Nüchternheit ausbedungen wird.

Zwei Drittel der Pilger hatten kein Unterkommen, weder in Gast- noch in Privathäusern finden können. Was Wunder, wenn man nun in allen Ecken, auf den Betbänken, im Innern des Gotteshauses, trotz des ausgestellten hochwürdigsten Gutes, Pilger kauern oder der Länge nach hingestreckt schlafen sah. Geistliche saßen im Beichtstuhle und schliefen. Eine solche abnorme Hitze

herrschte aber auch in dieser Rosenkranzkirche, daß beim besten Willen der Schlaf auch den Stärkeren übermannen mußte. Ein Prediger stand auf der Kanzel, der stundenlang mit deutlicher, klarer Stimme, mit gutgewählten Worten den Pilgern Belehrungen und Ermunterungen zurief. Wir begaben uns, den übermannenden Schlaf zu verscheuchen, hinaus ins Freie zur Grotte, wo jetzt leicht Zutritt zum Gitter zu erlangen war, und verrichteten dort unsere Andacht. Dann sahen wir uns das nächtliche Bild in der mondhellen, lauwarmen Nacht an. Nie hatten wir noch eine so schöne und warme Nacht erlebt, wie hier im Süden, in den Pyrenäen, am Ufer des Gave. Betend spazierten wir zur Basilika, wo gleichfalls die hl. Messen seit Mitternacht an allen Altären gelesen wurden, aber viel weniger Pilger zu treffen waren, als in der Rosenkranzkirche.

Auf den Steinsitzen der den Gavestrom abfriedigenden Mauer überfiel mich der Schlaf, und als die Begleitung mich weckte, dämmerte der Morgen herauf und gemahnte an die Tagesordnung.

Unsere Einkäufe an Devotinalien hatten wir früher besorgt, um dieselben noch vor unserer Abreise segnen zu lassen. Da galt es mit etwas stoischem Gleichmute den Einladungen der Tausend und Ein Devotinalienhändlern gegenüber zu trotzen; denn zudringlich, wie italienische Lazzaroni, sind diese vierschrötigen Männlein und Weiblein, dabei kennen sie das Ueberlisten und Feilschen so gut, wie kein Hebräerschmulchen es besser versteht. Daher auch die verschiedenartigen Preise derselben Waare. Hier lockt ein Schild des Bruders der Bernadette, dort die Aufschrift der Verwandten jenes Mädchens, das bei der Erscheinung neben Bernadette kniete, hier eine andere Reklame den frommen Pilger zum Einkaufe ein. Gestehen muß ich, daß gerade in den größeren Kaufhäusern, und wo der Preis als fester aufgeklebt ist, man billiger kauft, als in den kleinen Buden nahe an

der Grotte. Zahllose Blumenverkäuferinnen bieten allenthalben eigene, schön und kunstfertig gewundene Chrysanthemen-Bouquets zum Verkauf an. Es sind großblumige, weiße Astern, die mit einem Stern von blauen Astern, also aus den beiden Muttergottesfarben, gemustert sind. Sie werden bei der Grotte an das Eisengitter aufgehängt; denn wegen der afrikanischen Saharahitze im Innern der beiden Kirchen würden die Blumen schon nach einer Stunde verwelkt sein. Der Maienkönigin werden diese Blumenopfer ebenso sehr zusagen und gefallen, als Kerzen, weil sie die „geistige Rose" die ja in der hl. Schrift mit den edelsten Bäumen und farbenreichsten Blüten verglichen ward, ehren und verherrlichen sollen.

Unwillkürlich drängt sich uns hier der Vergleich oder gar der Kontrast zwischen Lourdes und Kevelaer in die Feder, der zu Gunsten von Kevelaer ausfällt. In dem deutschen Gnadenorte Mariens haben die Geistlichen die Preise der Logis, Mahlzeiten, selbst die Devotionalien unter strengster Kontrole. In Lourdes haben die Wallfahrt und die religiösen Kundgebungen dem ehemals liberalen Städtchen noch keineswegs den Stempel der Religion und Kirchlichkeit aufgedrückt, wie wir ihn in Kevelaer mit seiner 250jährigen blühenden Wallfahrt finden. Die jetzige Generation, vielleicht noch andere, müssen wohl zuerst den Weg alles Fleisches wandern, ehe Sonntagsarbeiten und Sabbatschändung mit dem Gefolge aufhören, und ähnlich schöne Wallfahrtsstätten wie Kevelaer erblühen. Jedenfalls müßten in Lourdes die geistliche und weltliche Obrigkeit sich die Hand bieten, um der Ausbeutung der Pilger, wie wir in diesem Jahre sie mit exorbitant hohen Preisen von 10—20 Mark für täglich Kost und Logis erlebten, vorzubeugen.

Gern hätten wir einen Ausflug nach Pau, dem Juwel unter den Städten Frankreichs, nach Cauterets, Biarritz und in Spanien gemacht, doch die Grotte und das Heiligtum hielten uns wie in Zauberbanden gefesselt.

Lieder.

Angenehm dürfte dem Leser das Lourdes-Grottenlied sein, welches gemeinlich Rosenkranz (Chapelet) der Muttergottes von Lourdes genannt wird und wie kein anderes Lied in der ganzen katholischen Welt mit seiner begeisternden Melodie gesungen wird. Nachstehend deshalb die 20 ersten Strophen, welche in populärer Weise die Geschichte der Erscheinung besingen.

1. L'heure était venue,
Où l'airain sacré,
De sa voix connue
Annonçait l'Avé. *Ave Maria.*

2. D'une main discrète
L'ange la prenant,
Conduit Bernadette
An bord du torrent. *Ave.*

3. Un souffle qui passe
Avertit l'enfant
Qu'une heure de grâce
Sonne en ce moment. *Ave.*

4. Sur Massabielle,
Son œil voit soudain
L'éclat qui révèle
L'Astre du matin. *Ave.*

5. C'est un doux visage,
Rayonnant d'amour,
Qu'entoure un nuage
Plus beau que le jour. *Ave.*

6. Son regard s'inspire
D'un reflet divin;
Mais un doux sourire
Dit: Ne craignez rien. *Ave.*

7. Ella a la parure
D'un lis immortel;
Elle a pour ceinture
Un ruban du ciel. *Ave.*

8. On voit une rose
Sur ses pieds bénis,
Fraîchement éclose
Dans le paradis. *Ave.*

9. On voit un rosaire
Glisser dans sa main,
Et de la prière
Tracer le chemin. *Ave.*

10. L'âme palpitante
Le cœur enivré,
L'heureuse Voyante
Répétait: *Ave.*

II.

1. L'extase s'achève,
Le monde revient;
L'enfant se relève
Disant: A demain! *Ave.*

2. Avant chaque aurore
Son cœur en éveil
Par soupirs implore
L'heure du réveil. *Ave.*

3. Mère de la terre
Ne défendez pas
D'aller voir la Mère
Qui paraît là-bas! *Ave.*

4. Elle était si belle!
Je veux la revoir...
Que désire-t-elle?
Je veux le savoir. *Ave.*

5. Colombe fidèle,
Elle prend l'essor
Vole à tire-d'aile
Au nouveau Thabor. *Avc.*

6. O Dame chérie!
Que demandez-vous?
Parlez, je vous prie,
Et dites-le nous. *Ave.*

7. Avec vos compagnes
Venez quinze fois
Près de ces montagnes,
Ecouter ma voix. *Ave.*

8. Enfant généreuse,
Je vous le promets,
Vous serez heureuse
Au ciel pour jamais. Ave.

9. Si vous êtes bonne,
Le monde est méchant;
Il ne me pardonne
De vous voir souvent. *Ave.*

10. Le savant s'offense
De votre bonté;
Je n'ai pour défense
Que la vérité. *Ave.*

Nachstehend die Uebersetzung der zwei Dekaden.

Lourdes-Pilgerlied.

1. Auf heiligem Hügel
Maria erschien,
Sie neiget zum Gruße
Ihr Antlitz uns hin.
Ave, ave, ave Maria!
Ave, ave, ave Maria!

2. Sie zeigt sich dem Kinde,
Das betet im Thal,
Und nennt ihm den Namen,
Der ziert sie zumal.
Ave, ave, ave Maria ꝛc.

3. Der Name der Mutter
Die Völker beglückt;
Sie pilgern nach Lourdes
Und singen entzückt:
Ave, ave, ave Maria ꝛc.

4. Die Mutter uns rufend
Spricht: „Kommet zu mir!"
Die Pilger erwiedern:
„O sieh! Da sind wir!"
Ave, ave, ave Maria ꝛc.

5. Das Wehen der Gnade,
Es reißet uns fort;
Der Odem des Herren,
Er treibt zu dem Ort.
Ave, ave, ave Maria ꝛc.

6. Es wallen die Frommen
Von Nah und von Fern
Zur Schuldlosgebornen
Zur Mutter des Herrn.
Ave, ave, ave Maria ꝛc.

7. O wolle in Gnaden
Herab auf uns sehn
Und zeig Dich als Mutter
Erhör' unser Fleh'n.
Ave, ave, ave Maria ꝛc.

1. Schon nahte die Stunde
Der Andacht und Freud',
Da tönet vom Turme
Das Avegeläut.[1]) Ave rc.

2. Als auch schon ein Engel
Gesendet von Gott
Erfaßt Bernadette
Und führt sie zur Grott. Ave.

3. Nun kehre, o Mutter,
Zum Himmel zurück,
Erlang uns dort oben
Ein mildes Geschick.

4. Ein Kirchlein du wolltest,
Zur Ehr dir erbaut,
Nun siehe, es raget
Zum Himmel so traut.

5. Es wallen die Pilger
In Scharen herbei
Und weih'n dir die Herzen
In ewiger Treu.

6. Sei ewig gepriesen
Du himmlisches Thal,
Dir, Hügel der Mutter
Sei Lob ohne Zahl!

7. Die schuldlos Geborne,
Sie thronet auf dir;
Der Grotte, sie leistet
Die Anmut und Zier.

8. Im Sande die Quelle
So frisch und so kühl,
Gibt Labung dem Pilger,
In reichlicher Füll.

9. Es kommen die Gläub'gen
Von Nord und von Süd,
Und preisen die Mutter
In freudigem Lied.

10. Zur Grotte der Gnaden
Hin eilet ihr Fuß,
Zu bringen der Mutter
Den kindlichen Gruß.

11. Glückselig, die pilgern
Zum heiligen Ort!
Ein Pfand ihres Glückes,
Empfangen sie dort.

12. Du Reinste der Reinen,
Du hoffender Stern,
Geleite uns alle
Zum Throne des Herrn!

Wunsch und Sehnsucht.

1. O dürfte ich die Rose sein,
Die dir zu Füßen sprießet;
O dürfte ich das Vöglein sein,
Das dich erwachend grüßet!

[1]) Die erste Erscheinung fand statt gegen Mittag; eben sollte der Angelus läuten. Wortgetreue Uebersetzung des Lourdesliedes.

2. Es baut sein Nest im Rankenschmuck,
Der grünend dich umschlinget,
Und glänzt der erste Morgenstrahl,
Ein Loblied es dir singet.

3. Der Wellen eine möcht' ich sein,
Die in dem Gave rauschen,
Möcht' lieber mit den Engeln noch
Auf deine Gnaden lauschen.

4. Als Kerze möcht' ich glühn vor dir,
In Liebe mich verzehren,
Die Flamme sollte nie verglühn,
Du würdest sie vermehren.

5. Ja scheiden möcht' ich nie von dir,
Du Gnadenreiche, Milde!
Möcht' Tag und Nacht als Bettler stehn
Vor deinem lieben Bilde.

6. Doch weil ich einmal wandern soll,
So nimm die letzten Grüße;
Ich scheide, doch du bleibst bei mir,
In's Herz ich dich verschließe.

7. Da bau' ich dir ein Heiligtum
Voll Liebe und Vertrauen,
Die Blumen, die du ausgesät,
Sollst du drin blühend schauen.

8. Sollst reichen, reichen Himmelsthau
In ihre Kehle senken;
Dann weckt ihr Duft, wohin er strömt,
Ein süßes Deingedenken.

9. So hab' ich, reinste Gottesbraut,
Es heute dir geschworen,
Als ich mit neuer Liebesglut
Zur Mutter dich erkoren.

P. J. Diel S. J.



Im Verlage von **Rudolf Abt** in **München** erscheint der

Lourdes-Pilger,

Monatsschrift,

enthaltend Berichte über die Pilgerungen zu dem Weltheiligtume am Massabiellenfelsen, über die wunderbaren Vorgänge, Heilungen, Erhörungen an der Grotte.

In Verbindung mit mehreren Priestern.
Herausgegeben von

Ad. Reiners,

Pfarrer in Dippach (Luxemburg.)

Die Verehrung U. L. Frau von Lourdes hat, seitdem die Unbefleckt Empfangene in der Grotte von Massabielle dem armen Hirtenmädchen erschienen ist, einen ungeahnten Aufschwung genommen und sich über den ganzen katholischen Erdkreis verbreitet. Zahllos sind die Gnaden, die von Lourdes in die Welt hinausfließen, zahllos die Wunder, die auf die Fürbitte der Unbefleckt Empfangenen geschehen, nicht nur in Lourdes selbst, sondern auch fern von Lourdes, wo immer die seligste Jungfrau vertrauensvoll angerufen wird. Tausende haben diese Wunder selbst geschaut und schauen sie alljährlich. Tausende aber kennen sie nur vom Hörensagen, und doch möchten auch sie gerne Näheres erfahren über die Macht der Himmelsmutter. Da mögen sie denn nach dem „Lourdes-Pilger" greifen: hier wird ihre Sehnsucht gestillt, hier werden ihnen in lebendigen, authentischen Schilderungen die übernatürlichen Ereignisse von Lourdes und alles, was mit jenem Weltheiligtume zusammenhängt, vorgeführt, und so ihr Vertrauen zur seligsten Jungfrau geweckt, ihr Glaube gestärkt und ihre Andacht zur lieben Gottesmutter angeregt. Nehmt und leset, möchten wir allen Verehrern der seligsten Jungfrau von Lourdes zurufen, nehmt und leset, gebt es aber auch anderen zu lesen, daß auch sie zur Verehrung der Himmelskönigin angeleitet werden; ihr traget dadurch bei, daß die Macht und Güte unserer lieben Mutter im Himmel und ihr herrliches Tugendleben immer mehr bekannt wird. Wer seine genaue Adresse an die Verlagsbuchhandlung **Rudolf Abt** in **München** einschickt, erhält das 1. Heft dieser Zeitschrift kostenlos zugesandt. Preis jährlich Mk. 1.—. Mit Postzusendung Mk. 1.40; nach Oesterreich 85 Kr.; Frankreich und Schweiz 2 Frcs., Amerika 1/2 Dollar vorauszahlbar.

Druck von H. Mühlberger in Augsburg.

Reiners, Adam

Lourdes als Welt-Heiligtum

München 1896